

100 Jahre Sektion Basel SAC
1863—1963

Inhalt

| | |
|---|----|
| Zum Geleit | 3 |
| Aus den ersten Jahren der Sektion Basel SAC | 4 |
| Aus den Jahren 1938–1963 der 100-jährigen Sektion Basel SAC | 8 |
| Vorwort, Eiger, Grosses Schreckhorn | 28 |
| Das Central-Comité 1956–1958 | 44 |
| Das Jahr des Clubisten | 53 |
| Die JO der Sektion Basel SAC | 61 |
| Zum 70. Jahre unseres Schlossbesitzes im Thierstein | 63 |
| Abschied vom Moronhaus | 67 |
| Die Clubhütten der Sektion Basel SAC in den letzten 25 Jahren | 71 |
| Die Gotthardhütten Summermatten und Wildmatten | 77 |
| Mitgliederverzeichnis | 81 |

Zum Geleit

In der Festschrift zum 75 jährigen Jubiläum der Sektion Basel des SAC gaben Längs- und Querschnitte Bericht über Leben und Treiben unserer Sektion im Zeitraum 1863 bis 1938; auch wurde da einiger Bergsteiger vor 1863 gedacht. Im heutigen Jubiläumsheft kommt vornehmlich das Sektionsleben der letzten 25 Jahre zur Sprache; als Gruss aus der Frühzeit diene die Erzählung eines Basler Clubisten von seiner Fahrt auf Eiger und Schreckhorn anno 1867.

«Viel Köpfe, viel Sinne», – der alte Spruch galt wohl schon für die 257 Mitglieder, die der SAC Ende 1863 aufwies; er gilt erst recht für die rund 44000 Köpfe, die der Gesamtclub heute zählt. Darunter gibt es Weisshaarige, welche um die Jahrhundertwende noch einen Hauch des entwichenen «Goldenen Zeitalters des Bergsteigens» verspürten, vielleicht mit dem Thermometer am Rucksack als halbe Wissenschaftler im Frührotschein auf Fels und Firn die Temperatur massen, bei Sonnenaufgang den Schweizerpsalm oder das Lied «Salut, glaciers sublimes» anstimmten, Kristalle und die aus Gesteinsritzen aufleuchtenden Blütenpolster bewunderten, – es gibt ferner die tatenfrohe *junge* Garde, wohlversehen mit dem modernen Metall- und Seilrüstzeug zur Bewältigung lotrechter und überhängender Felsen und Eiswülste. Wir glauben aber, auch dem jugendlichen Bergsteiger komme der Sinn für den intimen Zauber und für die Poesie der Hochgebirgswelt niemals abhanden. Denn wenn unser Auge Naturschönheit nicht mehr zu erfassen vermag, dann haben wir uns selbst um eines der kostbarsten Güter betrogen.

Der Leser wird in den CC-Erinnerungen des alt Centralpräsidenten Robert Wenck auf folgende erfreuliche Aussage treffen: «*Wir konstatieren mit Stolz, dass Kameradschaft und die Liebe zu Land und Volk tief im SAC verwurzelt sind.*» Diesen Eindruck gewannen er und seine Mitarbeiter anlässlich der vielen Besuche bei den SAC-Sektionen weit im Land herum. Das mag beweisen, dass trotz allen Wandlungen der Bergsteigerpsyche in unsern Reihen der alte eidgenössische Kern im wesentlichen gesund geblieben ist. –

Vor 25 Jahren schloss der Schreibende sein Geleitwort zur Schrift «Fünfundsiebzig Jahre Sektion Basel SAC» mit dem Satz: «Vergessen wir es nie, dass wir dem Schweizer Alpenclub angehören, – und dass die Bezeichnung 'Schweizer' kein klangloses Beiwort ist, sondern zur Bereitschaft und Hingabe ruft.» Man stand damals am Vorabend sechs unheilvoller Jahre; der Schweiz war es vergönnt, sich zu behaupten. *Dieselbe unbedingte Bereitschaft zur Erhaltung unseres freien Alpenstaates soll uns alle auch im zweiten Jahrhundert des SAC erfüllen!*

R. Suter-Christoffel

Aus den ersten Jahren der Sektion Basel SAC

In der Vergangenheit liegen die Wurzeln und Anfänge der Gegenwart. Lassen Sie uns kurz einen Blick werfen in die allerersten Anfänge unserer Clubgeschichte, auf ein paar markante Persönlichkeiten, ihre Tätigkeit in den Bergen und für den SAC im allgemeinen. Vielleicht können wir dabei auch etwas von der damaligen Hochstimmung der Gründer fühlen und ahnen. Die folgenden Ausführungen sind zum Teil dem ausgezeichneten Jubiläumsbericht «75 Jahre Sektion Basel SAC 1863–1938» entnommen, den zu lesen ein grosser Genuss ist.

Die 15 Basler Bergsteiger und Alpenfreunde, die am 17. April 1863 zusammengekommen waren, um eine Basler Sektion einer «schweizerischen Alpengesellschaft» ins Leben zu rufen, fühlten sich schon gleich am Anfang als eine verschworene, enge Gemeinschaft. Unter der Leitung des ersten Obmannes Chr. Meyer-Bischoff, dem zunächst der Basler Staatsschreiber Dr. Gottlieb Bischoff zur Seite stand, entfaltete die Sektion bald ein äusserst aktives Leben. Es traten als Statthalter Prof. Dr. Ludwig Rütimeyer und der Gerbermeister August Raillard-Stähelin als Säckelmeister dazu, und nun wurde in der ersten Sitzung gleich beschlossen, – und so ist es eigentlich auch bis heute geblieben – «alle 14 Tage zusammenzutreten und zwar Freitag abends um 7 Uhr als regelmässige Zeit». Der Paragraph 2 der ersten Statuten bestimmte, dass der «Anlass aus einem geselligen Teil und aus wissenschaftlicher und künstlerischer Belehrung» bestehen sollte. Eröffnet wurde der Abend mit einem Nachtessen, das jeder selbst bestellen konnte. Besonders festlich gestimmt war man, wenn ein Gamsbock auf der Tafel erschien, gestiftet von einem Clubgenossen, wobei der Braten gewöhnlich dem «lieben Maderanertal» entstammte. Dann folgten die Verhandlungen. Die Hauptsache aber war der Vortrag, der entweder schriftlich abgefasst oder in die freiere Form einer stilistisch weniger vorbereiteten Relation gefasst war.

Die Vortragstätigkeit war überhaupt ein Ruhmesblatt unserer Sektion. Mit der ersten Arbeit über das Schlappiner Joch eröffnete der erste Obmann Meyer-Bischoff eine bis auf den heutigen Tag nicht abreissende Folge von Vorträgen, Berichten, wissenschaftlichen Darstellungen, um deren Gestaltung sich die besten Männer der Sektion bemühten. Neben hervorragenden Leistungen kamen auch bescheidene Fahrten zur Darstellung, nicht nur, weil man vor 100 Jahren nach einem anderen Masstab urteilte als heute, sondern weil neben dem sachlichen das persönliche Interesse stand. Nicht eigentlich, wie man auf diesen oder jenen Gipfel gelangt ist, war die Hauptsache, sondern wie es dem Bekannten und Freund ergangen ist, was er erlebt hat, und wäre es auch nur bei einem Sonntagsspaziergang auf die Frohburg oder den Passwang. Einige Clubgenossen machten sich auch das Vergnügen,

interessante fremdsprachige Aufsätze, hauptsächlich aus dem Alpine Journal, in formvollendeter Übersetzung vorzulesen. So wurden Arbeiten von Leslie Stephen, Whymper, Coolidge, Tyndall usw. bekannt gemacht.

Damit ist ein bezeichnender Zug im Bild der Sektion Basel in den zwei, drei ersten Jahrzehnten ihres Bestehens genannt. «Männer verschiedener Herkunft und verschiedenen Standes, Handwerker, Gelehrte, Kaufleute, finden sich zusammen in gleicher warmer Begeisterung und verbinden sich in ehrlicher, persönlicher Freundschaft, da einer den anderen kennt und schätzt.» «Es war bald allen ein Bedürfnis und eine Freude, zu empfinden, dass man einer einigen Gemeinschaft angehörte.

Unsere Sektion beteiligte sich während der ersten Jahrzehnte eifrig an der Begehung der offiziellen sogenannten Exkursionsgebiete. Zwischen 1863 und 1903 bestimmten die Centralbehörden des SAC 24 engere Gebiete zur angelegentlichen Aufmunterung, die bergsteigerische Tätigkeit dorthin zu verlegen «zur Beschaffung von Unterlagen für die Herstellung von Karten, Panoramen, gedruckter «Itinerarien» mit geographischer, naturkundlicher und auch bibliographischer Einführung in die betreffenden Gebiete». Tätig zu sein an dieser Forschungsarbeit wurde als Pflicht erachtet. A. Hoffmann nennt als Beweggrund «seiner Bereisung des Clubgebietes sowohl eine individuelle Neigung als auch das Bewusstsein meiner Pflicht». Ein Verzeichnis der Erstbesteigung unserer Clubgenossen der ersten Jahre finden Sie im erwähnten Jubiläumsbericht.

Zwei Basler Pioniere seien hier noch besonders genannt, die ausserhalb der Clubgebiete Hervorragendes geleistet haben: die Ehrenmitglieder Dr. E. Haerberlin und Dr. Emil Burckhardt. Der erste vollführte 1969 die Erstbesteigung des Breitlauhorns, des Lötschentaler Breithorns und des Schienhorns, 1871 des Hinteren Fiescherhorns, 1872 des Gruner- und Scheuchzerhorns.

Dr. Emil Burckhardt hatte weniger den Ehrgeiz, unter allen Umständen Erstbesteigungen durchzuführen; vielmehr war es ihm daran gelegen, bestimmte, ihm lieb gewordene Gebirgsgruppen gründlich touristisch zu erforschen. So wurde er einer der besten Kenner der Berninagruppe und der Berneroberrländer Alpen, die er in den sechziger und siebziger Jahren durchstreifte. Ein gutes Dutzend Erstbegehungen gelangen ihm dabei trotzdem.

Berühmte Viertausender befinden sich nicht darunter; man gönnte sich neben seinem Beruf nicht mehr als zwei Wochen Ferien. 1877 hält ein Schreiber fest; «dass es nicht schwer falle, eine ganze Reihe der schönsten Ausflüge zu machen, wenn man wie die Herren Engländer Zeit hat, wochenlang auf schönes Wetter warten zu können». Auch standen unseren Clubgenossen «englische Finanzen» nicht zu Gebote.

Die Erlebnisse auf diesen Touren wurden dann in Vorträgen und vor allem in den Jahrbüchern des SAC ausgewertet und ausführlich beschrieben. In unserer Bibliothek stehen stattliche Reihen von Protokollbüchern, Bänden mit Tourenbeschreibungen usw. die überaus lesenswert sind, wenn man die deutsche Schrift noch zu entziffern versteht. Sie vermitteln ein ausgezeichnet-

tes Bild der damaligen Zeit. Dr. W. Bernoulli hat zur Bereicherung dieses Jubiläumsberichtes zwei Aufsätze von Ratsherr L. Fininger geschickt ausgewählt.

Für den Wert der sportlichen Leistung hatte man auch in der Sektion Basel von Anfang an volles Verständnis und kargte nicht mit Anerkennung. So lesen wir im Protokoll von einem Vortrag des vorhin erwähnten L. Fininger 1867 über Eiger und Schreckhorn: «obschon durchaus in einfachstem Stil gehalten, mussten doch diese schüttelnd gefährlichen Fahrten die Gänsehaut der Zuhörer zu nie erlebter Höhe anschwellen lassen. Mit lautem Zuruf erhob sich die ganze Gesellschaft, um ihren bewährten Obersteiger hochleben zu lassen».

Noch einer anderen Leistung sei hier gedacht: «der ersten Winterbesteigung des Mönch vom 24./25. Januar 1874 durch Fritz Bischoff und Adlerwirt Bohren von Grindelwald mit den bewährten Leibgardisten Peter Egger und Bohren «Peterli» als Führern.» Am 25. Januar Abmarsch von der Berglöhütte um 7.45 Uhr, nach vier Stunden und 5 Minuten war der Gipfel erreicht, nachmittags um halb vier Uhr war man zurück auf dem Bergli, und 10.30 nachts erfolgte der Einmarsch in Grindelwald.» Dann lesen wir im Protokoll: «Ein allgemeines Bravo entrang sich aller Hörer Brust nach beendigtem Vortrag. Der Obmann verdankte denselben bestens, findet solche Exkursionen zwar schön und der Sektion zur Ehre gereichend, aber durchaus nicht nachahmenswert, da leicht, wie an einem Beispiel gezeigt wurde, die Gesundheit durch solche Winterausflüge dauernd untergraben werde. Dr. Emil Burckhardt erklärt sich mit den Ansichten des Obmannes über Winterausflüge durchaus nicht einverstanden.»

Noch eines hervorragenden, ja berühmten Bergsteigers und Clubgenossen soll hier noch kurz gedacht werden, der den Älteren unter uns noch bekannt gewesen ist, und dessen Andenken noch lange lebendig geblieben ist – des Dr. Andreas Fischer. Während der zwölf Jahre in Basel (1900–1912) erwarb er sich grosses Vertrauen aller Clubgenossen und stand in hohem Ansehen. In den Neunziger Jahren wirkte er als Lehrer in Grindelwald, und in diese Zeit fallen auch seine unzähligen Touren und seine glänzenden Bergsteigererfolge, auf die er «stolzer als auf alle Erfolge im Studieren und Schulmeistern» war. «Das Ringen darnach gewährt solchen Genuss, dass der Einsatz des Lebens vollauf gerechtfertigt wird» schreibt er in einem Aufsatz «Über die Bergführer». Hier erreichte er «nach Jahren der Arbeit und des Genusses jene Höhe des Selbstbewusstseins, von der aus er sprechen konnte: Jawohl, ich kenne die Alpen». Vom Kaukasus bis zum Dauphiné war er sozusagen zuhause. Von seinen zahlreichen Touren, die im Jahresbericht 1912 zum Teil verzeichnet und gewürdigt wurden, möge nur die erste Winterbesteigung des Finsteraarhorns im Januar 1906 erwähnt werden. Er gehörte zu den besten Vortragenden, «in faszinierender Rede, schön in der Form und prägnant im Ausdruck» entledigte er sich seiner Aufgabe. Zur Illustration der Aufnahme eines Fischer'schen Vortrages in unserer Sektion (Kaukasus) schreibt Carl Egger:

«Und während der Sturm das hohe Haus am Rhein umbrauste, lauschten die dichtbesetzten Reihen gespannt, lautlos, im qualmerfüllten Saal, lauschten und folgten dem Erzähler Wort für Wort, bis dass sie Zeit und Ort völlig vergessen hatten und der Vortrag nicht nur an Inhalt, sondern auch an Länge alle anderen Darbietungen des Winters zu überragen gewusst hatte. Dafür ist er auch zumeist eigentlichen Ereignis der Saison geworden.» (vergleiche Jahresbericht 1912.)

Wir sehen aus diesen kurzen Aufzeichnungen, dass unsere Vorgänger auf alpinistischem Gebiet viel und Grosses geleistet haben. Das rein Technische war aber nie das Entscheidende; das erkennen wir aus dem alpinen Glaubensbekenntnis von Dr. Emil Burckhardt: «Mögen wir uns klar machen, dass technische Kunstfertigkeit als solche, mögen wir sie auch bewundern und vielleicht auch beneiden, an und für sich noch nicht den wahren meistergerechten Clubisten macht. Die Liebe zu den Bergen vielmehr, die tief-innere Befriedigung, welche sie uns mit ihren unerschöpflichen, immer neuen Reizen gewähren, das ist das Entscheidende, da liegt das ethische Moment. Nur wenn dieses uns beseelt, sind wir Schweizer Clubisten im idealen Sinne, würdige Nachfolger der Männer, die einst unsere alpine Körperschaft ins Leben riefen, jener Pioniere, auf die wir mit Dank und Verehrung zurückblicken müssen.»

Dr. W. Rütimeyer hat 1938 geschrieben: «Das Beste aus dem alten SAC hat sich die Sektion aber glücklich auch in die späteren Jahre und bis zur Gegenwart hinübergerettet: den alpinen Idealismus». Dieser Ausspruch gilt auch für uns Heutige, und so möge dieser Bericht vielleicht am besten mit den Worten, die A. Hoffmann schon 1883 geschrieben hat, schliessen: «mit immer ungeschwächter Lust wendet man sich in den kurzen Ferienzeiten den lieblichen oder erhabenen Gegenden unseres Vaterlandes zu und bringt aus dem unerschöpflichen Born seiner Naturschönheiten auch immer neue Lebens- und Schaffenslust nach Hause».

M.F.

Aus den Jahren 1938 – 1963
der 100-jährigen Sektion Basel SAC
(zugleich Vademekum für junge Clubisten)

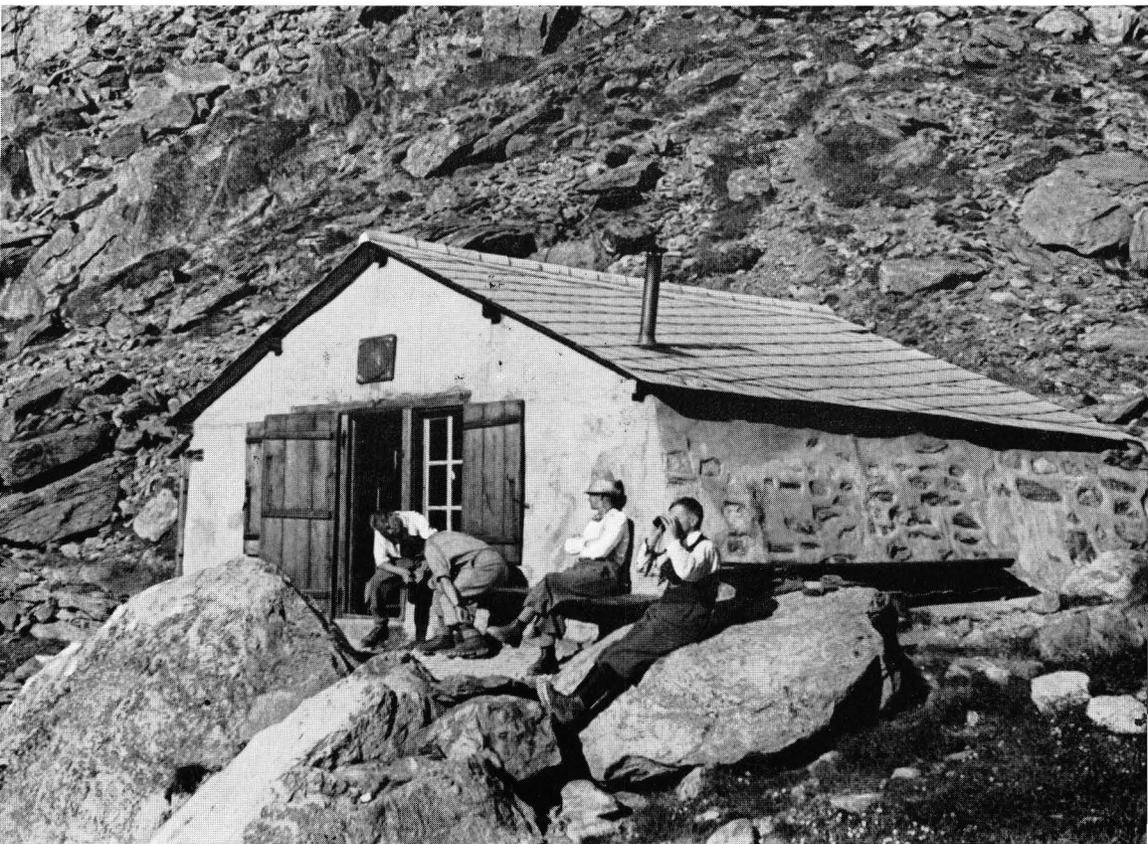
Steif pfeift ein frischer Nachtwind um die untersten Felspartien des Schali-grates und lässt uns im Biwaksack noch enger zusammenrücken. Eine herrliche, aber kalte Pracht, diese astrale Beleuchtung der eisbewehrten Giganten rings herum, so recht, um sich einsam und verlassen vorzukommen. Dort unten auf Hohlicht hätte uns zwar die Hütte gastlich aufgenommen, doch wir fanden, dass ein Biwak gerade das Richtige für unser Vorhaben wäre. Morgen wollen wir zum 100-jährigen Jubiläum des SAC ganz privatim dem Weisshorn unsere Reverenz erweisen. Ja, dieser Berg soll es sein, der sich anno 1861, nun auch schon vor mehr als hundert Jahren, den Physiker Tyndall, den Oberwalliser Benet und den Oberländer Wenger als Erstbesteiger erkoren hat. Vielleicht, um einige Eidgenossen zu mahnen, dass es höchste Zeit wäre, den SAC zu gründen ...?

Es kommt mir eben in den Sinn, dass Tyndall seinen Erfolg schon wegen seiner Gletscherforschungen verdient hat; seine und Faradays Studien des Wiedergefrierens des Wassers zu Eis, das vorher durch Druck zum Schmelzen gebracht worden ist, erfuhren wir ja heute beim Aufstieg in der Praxis. Doch, zum Teufel mit all der funkelnden Sternenpracht vom Dom bis zum Besso, wenn diese «Regelation» im Hosenboden stattfindet und den wohlverdienten Schlaf vertreibt! Meinem Freunde, dem älteren, nun schon Veteran, geht es nicht besser; er scheint sich damit abgefunden zu haben. Schliesslich hat er in den letzten 25 Jahren genügend Erfahrung auch für solche Situationen sammeln können und hängt jetzt wohl allerlei Gedanken nach.

Das endliche Erscheinen des Mondes belebt schlagartig die überirdische Pracht, sodass ich Lust verspüre, einen photographischen Schuss zu wagen. Dieser untaugliche Versuch scheint bei meinem Freunde Resonanzen ausgelöst zu haben; denn unvermittelt beginnt er aus seinen Meditationen:

«Wenn ich so daran denke, als ich anno 1938 in den Club eingetreten war, da hielt jemand einen Vortrag über Farbphotographie, wobei die projizierten Dias das sonst auf schwarz-weiss eingestellte Plenum in helles Entzücken versetzte. Heute muss einer schon ein Wunder an Vortrag halten, wenn er es wagen kann, auf Farbfotos zu verzichten.»

«Mir scheint, dass sich während dieser Zeit noch viel mehr geändert hat», falle ich aggressiv ein, in der Hoffnung, dass sich der Gesprächsfaden angesichts der betörenden, aber wenig komfortablen Situation weiterspinnen liesse; da ich erst seit kurzem in der Sektion Basel bin, ist mein potentieller



Schwarzegghütte

Photo F. Iseli



Beitrag mehr als bescheiden. «Wenn ich mir vorstelle, ich hätte mit diesen Eisäxten und Bergstöcken, die die Ronusstube zieren, da heraufkraxeln müssen, hätte ich mir dazu noch einen wallenden Bart wachsen lassen.»

«Na, solche Dinge haben auch schon vor 25 Jahren das Clublokal und nicht die Bergsteiger geziert», gibt mein Freund fast erbost zurück; «aber was Du vielleicht gar nicht realisierst, ist, dass die Ronusstube und das Clublokal damals noch lange nicht am Ndelberg zu finden waren. Früher hausten wir, also der Club, im ersten Stock der Lesegesellschaft am noblen Münsterplatz unter der Aegide von Obmann Fritz Iseli, der sein Amt ein Jahr vorher von Robert Wenck übernommen hatte. Die Lesegesellschaft bot der Sektion aber schon seit Jahrzehnten, seit 1889 Unterkunft, zuerst im Parterre, dann im zweiten Stock und schliesslich im ersten seit 1921; das war zu einer Zeit, als das Projektionscomité sogar schon über elektrische Apparate mit Wasserkühlung verfügte, nachdem zu Beginn des ersten Weltkrieges der alte Kasten mit Kalklicht, Sauerstoff- und Wasserstoffbomben – aber doch noch harmlosere als die heutigen – in Flammen aufgegangen war. Item, dieses Lokal mit dem schönen Blick auf Rhein und Kleinbasel, mit Bibliothek und altersgrauen, aber lieben Bildern, nicht zu vergessen die ausgestopfte Gemse mit dem Steinbockkopf, war den Mitgliedern sehr ans Herz gewachsen. Damals, 1938 ahnte wohl kaum einer die bevorstehende Tragödie, die sich anbahnte, ein Jahr später ausbrach und so viel von unten nach oben kehren sollte. Ich erinnere mich noch gut an ein Traktandum vom April 1939, das so recht die rührende Ahnungslosigkeit spiegelt: «Verschiedene schikanöse Vorkommnisse beim Überschreiten der ehemaligen österreichischen Grenze haben SAC-Mitglieder veranlasst, beim CC vorstellig zu werden, damit es mit dem Politischen Departement in der Angelegenheit Fühlung nehme. Nach Rücksprache mit dieser Amtsstelle berichtet das CC, dass eine befriedigende Lösung gegenwärtig wegen der Schwierigkeiten der deutscherseits vorgenommenen Devisen- und Passkontrolle nicht möglich sei, und bittet unsere Clubmitglieder, weitere Beschwerdefälle mitteilen zu wollen.» Adie, du grenzenloses Wandern, für lange Zeit!

Unser Land hatte jedenfalls das Glück, sich aus dem Gemetzel herauszuhalten, und so war auch der äussere Bestand des SAC und unserer Sektion gesichert. Wohl gab es im Clubleben wegen der Mobilisation 1939 einigen Unterbruch und zeitweise einen vierwöchigen Sitzungsturnus, aber immer noch war man bei der Lesegesellschaft und ihrem Abwart Helstein zu Hause. Das änderte sich auch nicht in den nächsten Jahren, als etwa im Mai 1940 die Generalmobilmachung den Betrieb für ein Vierteljahr ganz still legte oder die jährlich wiederkehrenden Teilkriegsmobilmachungen ihn nur reduzierten und uns dafür umso mehr in Anspruch nahmen. Unsere Freiluftbetätigung hatte sich gewaltig geändert – und viel von ihrem früheren Reiz verloren. Es hat uns daher auch nicht gross berührt, dass z.B. unsere Bibliothek keine Landkarten mehr ausleihen durfte.

Angesichts der noch folgenden Geschehnisse rund um unser Land empfindet man es heute eher als schlechten Witz, wenn im Jahresbericht 1940 zu

lesen stand: «... im Herbst konnte man den politischen Ereignissen mit etwelcher Erleichterung entgegen sehen!» Aber lassen wir die Weltpolitik, ich wollte ja von unserer Clublokalpolitik reden.

Nun, die Sektion hat den zweiten Weltkrieg in der Lesegesellschaft gut überstanden, als sich 1945 eine Renovation des durch übermässigen Kriegstabakqualm verstärkerten und verrauchten Lokals aufdrängte. Das war ein Signal zum ersten Ausbruch der Leidenschaften, als ob so der weichende Druck der vergangenen Kriegsjahre sich am völlig Bedeutungslosen Luft machen wollte. Ich hatte zuviel menschliches Leid miterlebt, um der Explosion der Gefühle bei dieser Gelegenheit Sympathie abgewinnen zu können; wenigstens hatte sie reinigenden Charakter, nicht zuletzt für das im hellen Grau erstrahlende Clublokal; zudem ergab sich durch ein Legat unseres 1945 verstorbenen Mitgliedes Rudolf Ronus die Möglichkeit, den hinteren Teil des Sitzungssaales als gemütliche Stube einzurichten, um deren grossen Tisch schon so viele Touren geboren und eifrig zerpfückt worden sind.

Das passierte bereits alles unter Iselis Nachfolger Dr. Wilhelm Rütimeyer, der noch während des Krieges 1943 zum neuen Obmann gewählt worden war und bis 1948 manch andere Woge zu glätten hatte.

Also, diese Ronusstube ist heute immer noch die gleiche; aber sie steht nicht mehr am Münsterplatz. Unser Dasein wurde nämlich Ende 1951 aufs heftigste beunruhigt, oder so empfanden es wenigstens die Älteren unter uns, als die Lesegesellschaft die Kündigung des Mietvertrages in Aussicht stellte, was nach all den langen Jahren, wie Du Dir vorstellen kannst, als recht unfreundlicher Akt empfunden wurde.»

«Als Mieter muss man schliesslich mit solchen Möglichkeiten rechnen», wende ich ein, da ich noch von wenig Clubtradition beschwert bin; «und nachdem ständig von den idealen Zielen des SAC geredet wird, sind doch so Äusserlichkeiten nicht gleich so tragisch zu nehmen?»

«Sind sie auch nicht», gibt mein Freund zurück; «aber Du musst auch versuchen zu verstehen, dass sich das Sektionsleben für viele ältere Semester hauptsächlich jeden zweiten Freitag oder an den sogenannten Leseabenden im Clublokal abspielt; deswegen kannst Du sie nicht tadeln; denn früher waren sie ebenfalls jugendliche Helden und Himmelsstürmer, wie Du einer bist.

Der SAC ist nämlich ein vorzügliches Medium, sich die Jugendtorheiten quasi ins Alter hinüberzuretten; also so etwas wie ein Jungbrunnen. Jeder Brunnen erfüllt seine Aufgabe leichter mit einem Gefäss, und dieses Gefäss ist für viele Clubisten eben ein vertrauter Tagungsort, wo gerne Berichte über Fahrten, ferne Länder oder unsere unbelebte oder belebte Umwelt gehört werden, wo wir Erinnerungen, Ratschläge oder Bücher austauschen und gelegentlich spintisieren oder intrigieren können.

Ich glaube, einer, der am hartnäckigsten an den Clubsitzungen hing und auch so etwas wie ein Ruhepunkt durch die vielen Jahre darstellte, war Otto Mähly, ein durch und durch musischer Mensch. Seine frühere Tätigkeit im Exkursionscomité hätte man ihm nicht mehr angesehen, als er, stocktaub geworden, mit einem Hörrohr bewaffnet, sämtliche Sitzungen und Vorträge

besuchte, auch dann noch, als seine Augen so schlecht wurden, dass er das Hörrohr mit einem Feldstecher vertauschen musste. Seine Anhänglichkeit war in der Tat rührend.

Nun, wie gesagt, nach vielem Hin und Her war die Kündigung Tatsache geworden, und wir mussten uns nach einem neuen Lokal umsehen; inzwischen versuchten wir es einmal in einem Gesellschaftshaus, dann wieder in Schützenhaus und Kunsthalle oder erwogen die Erstellung eines eigenen Clubhauses, wofür schon seit geraumer Zeit ein Fods von Fr. 5.— angelegt worden war – und was, heute betrachtet, sicher ein gutes Geschäft gewesen wäre. Dank der Bemühungen unseres damaligen Obmannes Willy Preiswerk und Professor Vischers bot sich aber eine rasche und günstige Lösung im neu erworbenen Haus der Gesellschaft zum Breo am Nadelberg 12, wo wir in den letzten zehn Jahren ohne Zweifel auch recht heimisch geworden sind, nicht zuletzt dank der Ronusstube, den alten Büchern und Bildern und den schliesslich wieder aufgefundenen Bergstöcken unserer Ahnherren; nur die Gemse mit dem Steinbockkopf hat den Umzug nicht überlebt, oder aber sie wurde seither von unserem letzten Archivar Heini Reul unter Mottenkugeln gehalten.»

«Hör mir auf mit Mottenkugeln! Ich komm' mir hier sowieso schon wie eine ausgestopfte Gemse vor; erzähl mir lieber von den anderen Leidenschaften, die noch ausgebrochen sein müssen; vielleicht kann ich meine Füsse dran wärmen; Clubversammlungen schienen mir bisher eher ruhig und stark traditionsgebunden zu verlaufen.»

«Das schliesst nicht aus, dass es manchmal recht munter zugeht; wenn auch von den rund tausend Mitgliedern nur ein Zehntel oder weniger in der Clubversammlung erscheint – der Obmann käme in arge Verlegenheit, wenn plötzlich 300 oder 500 kämen – gibt es natürlich unter dem gemeinsamen Nenner Alpinismus genug verschiedene Meinungen.»

«Das kann ich mir vorstellen; aber ist es auch immer den Schweiss der Edlen wert?»

«Nun, Begeisterung und Leidenschaft gehören unbedingt zu einer Sache wie das Bergsteigen, das wirst Du selbst nicht leugnen wollen. Oft geht es ja bei diesen Gefühlswallungen gar nicht um das Grundsätzliche, sondern um das Wie; Nagelschuhe – Vibramsohlen, «klassische» Bergsteigerei – Artificiel sind doch keine gegensätzlichen Pole, sondern nur Entwicklungsstufen; zum Glück gibt's noch Entwicklungen, ohne dass deswegen Bewährtes über Bord geworfen werden müsste. Einem Verein geht es nicht anders als einem Einzelnen. Übrigens ist das eine Bezeichnung, die für den SAC vor 50 Jahren noch als durchaus ehrenwert galt, die aber etliche Clubisten nicht mehr gerne hören, weil sich die Bedeutung des Wortes gewandelt zu haben scheint. Reden wir also von einer Vereinigung, was macht das schon aus!

Bei ihrer Gründung 1863 waren es in Basel 15 Mannen, und bis gegen die Jahrhundertwende handelte es sich wohl hauptsächlich um eine qualitative Entwicklung. Trotzdem glaubte schon 1883 der Schreiber Ed. Hoffmann klagen zu müssen, «dass der frühere, auf enthusiastisch-hingebender Liebe

zum Vereinszwecke gegründete SAC nicht mehr existiere»; schöne Ausichten! Im folgenden setzte sich eine quantitative Tendenz durch, die Mitgliederzahl stieg bis 1938 auf 900 – doch schon 1911 seufzte ein Andreas Fischer – einer ohne Vogel-F – «fühlen wir uns deshalb so stark, weil wir einen fürchterlichen Haufen ausmachen?» Wie Du weisst, ist der fürchterliche Haufe von 1938 bis heute mit kleinen Schwankungen ziemlich konstant geblieben, trotz aller materieller Hochkonjunktur. In dieser Periode sehen wir, wie sich die Entwicklung vom Quantitativen wieder aufs Qualitative verlagert hat.

Das betrifft zwar nicht mehr die einseitige materielle Zielsetzung der Alpenerschliessung an sich, die längst erreicht worden ist, sondern am augenfälligsten die Verfeinerung der Bergsteigertechnik. Dabei bin ich ganz sicher, dass sich die ideelle Komponente des ursprünglichen Gedankens trotz häufig dozierter Befürchtungen – und unter Hinterlassung von viel Gefühlsduselei – bestens erhalten hat, ja das Bedürfnis dafür scheint mit bei der nun einmal fortschreitenden Entzauberung unserer Umwelt mindestens anzuhalten. Dass in technischer Hinsicht das Bessere der Feind des Guten ist, dagegen habe ich nichts einzuwenden.»

«Du meinst die Kletter- und Skitechnik? Ich finde es immer komisch, gegen die Entwicklung in der Skitechnik hat niemand etwas einzuwenden, ja für ihre Verbreitung sorgt man geradezu mit militärischem Ernst; aber für die Entwicklung in der Klettertechnik hört man vielerorts noch wenig Schmeichelhaftes. Dabei ist heute die extreme Kletterei bestimmt weniger gefährlich als das frühere Herumlaufen im Gebirge!»

«Ja, Skifahren ist heute normal, weil es die Masse tut, gut Klettern können nur wenige, schon deshalb sind sie suspekt. Aber, beruhige Dich! Du musst Geduld haben; wenn sich die Menschen auch schneller ändern als die Berge, es braucht doch alles seine Zeit.

So hat auch die Gründung des SAC seine Zeit gebraucht, und zwar einfach, bis der Boden genügend vorbereitet war. Das ging lange genug, und es scheint, dass die Berge weit abschreckender oder viel weniger verlockender gewesen sein müssen als die Meere, sonst wären nicht rund 400 Jahre seit den grossen Entdeckungen vergangen, bis um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts der englische Run auf die Alpen einsetzte. Auch dann bedurfte es noch der Gründung des Alpine Club 1857, des Österreichischen Alpenvereins 1862 und noch vieler einzelner Vorbilder – siehe Weisshorn oder auch schweizerische wie Georg Hoffmann, Johann Jakob Schaub oder Rudolf Sulger, um nur die bekanntesten Basler Alpinisten zu nennen – damit die Idee eines Simler einschlagen konnte.

Am besten zeigt das die Tatsache, dass der Brief Simlers bei unseren Basler Alpenfreunden, fern der Berge, so gezündet hat, dass sie ihren Club schon am 17. April 1863, zwei Tage vor dem SAC in Olten gründeten, worauf eigenartigerweise noch heute viele ihrer Nachkommen recht stolz sind.

Aber wegen Deiner geschmähten Kletter- und Skitechnik wollte ich Dir nur ein paar Histörchen erzählen, damit Du Dich trösten kannst, wenn Du

den heutigen Stand in Betracht ziehst: 1874 steigt ein Basler, Fritz Bischoff, als erster Nichtengländer im Winter auf den Mönch! Unser damaliger Obmann, Mitgründer des SAC, bezeichnete das Unterfangen als tadelnswert wegen der Gesundheit. 30 Jahre später galt bei uns führerloses Wandern als verwerflich ...

1912 und später noch heisst es: «Wir sind grundsätzlich Gegner der obligatorischen Unfallversicherung»; wolltest Du etwas sagen?

Bis 1940 stand unsere Sektion der Bildung einer Junioren-Organisation immer ablehnend gegenüber, bis Arnold Tschopp, damals Seckelmeister I, einer unserer ältesten Aktiven und jetziges Ehrenmitglied, den Funken ins richtige Zündloch warf und mit E. Lautenschlager unserer JO späte Geburtshelferdienste leistete. Wohl niemand möchte heute die JO missen, wobei eine altersmässige Absonderung in Kauf zu nehmen ist, damit sich der Nachwuchs unter einem tüchtigen JO-Leiter umso freier entfalten kann.

1945 hatten unsere Delegierten an der Abgeordnetenversammlung in Fribourg den Auftrag, die «überdimensionierte Krediterhöhung für Wintertätigkeit» schärfstens zu bekämpfen. Die Ironie des Schicksals wollte es, dass einer dieser Delegierten nur 10 Jahre später die Wintertätigkeit im CC ganz erheblich zu fördern wusste - zum guten Glück, denn es war höchste Zeit.

«Du merkst etwas?»

«Danke, es genügt mir - und doch bin ich froh über das, was Du mir da erzählst, denn ich ziehe einen lebendigen Organismus mit all seinen Fehlern und Vorzügen entschieden einem verehrenden Fossil vor.»

«Du gibst sicher noch einmal einen Clubschreiber ab, mit Deinen gewählten Ausdrücken; es ist gut, dass das alles unter uns bleibt. Du hättest aber sehen sollen, wie dieses «Fossil» anno 1946 zum Leben erwachte, als die hochpolitische Angelegenheit der tausendjährigen 200 auch im Club die Geister trübte und betrübte. Der eine Ausschluss, der schliesslich zustande kam, war leider durch ein militärisches Werturteil beeinflusst, das in unserem Club sicher nichts zu suchen hatte. Der dadurch hervorgerufene Zwiespalt stiftete zum Glück durch das verbindliche und menschliche Wesen Obmann Rütimeyers keinen weiteren Schaden, sondern führte im Jahre darauf konsequenterweise zu einer Statutenrevision unter kräftiger Beihilfe alt-Obmann Iselis. Ich kann Dir sagen, die Schreiber Dr. M. Frutiger und Dr. E. Hodel hatten damals alle Hände voll zu tun.»

Ein scharfer Windstoss pfeift gerade die letzten Worte meines Freundes talwärts, als ob er unwillig alle diese Auseinandersetzungen auf dem Schalgletscher in die Versenkung verdammen wollte. Von Schlaf ist nun überhaupt nicht mehr die Rede, nachdem sich unsere Phantasie trotz der kalten Füsse derart erhitzt hat.

«Ich möchte aber nicht, dass Du vielleicht einen ganz falschen Eindruck bekommst von dem Clubleben, soweit ich es aus eigener Erfahrung kenne. Wenn ich einige weniger rosige Erinnerungen vorweggenommen habe, so um Dich abzuhärten; ausserdem lernt man bekanntlich aus den vermeintlichen Fehlern mehr als aus den vermeintlich gelungenen Errungenschaften.»

«Ich hab' von Dir auch nicht erwartet,» falle ich ein, «dass Du mir goldene Lettern, Ruhmesblätter, stolzgeschwellte Brüste und ähnliche Imponderabilien aus der eidgenössischen Jubiläums-Rumpelkiste servierst. Es geht zum Glück nicht um Prestige. Aber nach all Deinen bisherigen Reminiszenzen liegt mir jetzt eine ganz einfache Frage auf der Zunge: «Was möchtest Du von Deinen letzten 25 Jahren in der Sektion am wenigsten missen?»

«Das kann ich Dir gleich sagen, das sind für mich die Touren, die privaten, aber auch die Sektionstouren; gerade die letzteren verlangen zwar viel mehr Rücksichtnahme und Geduld, aber ausschlaggebend ist so oder so das gemeinsame Wagnis und Erlebnis, das gemeinsame Kräfteressen und die Kameradschaft, die vielfältigen Anregungen und das, was ich Stimmungsresonanz nennen möchte. Geteilte Anstrengung ist halbe Anstrengung, geteilte Freude ist doppelte Freude, geteilte Erinnerung ist vierfache Erinnerung; das ist eine einfache Rechnung, so wie sie auch schon bei unserem verstorbenen Ehrenmitglied Charles A. Seltzer aufgegangen ist; er, den wir quasi als Verbindungsmann von einst zu jetzt betrachten können, gehörte er doch von 1888–1945 dem Club an, hielt der auf dem Gipfel geleerten Flasche die Treue und nahm sie heim nach Basel. Dort wurde sie mit Datum, Berg und Konterfei der Seilschaft versehen, um später bei einem gemütlichen Hock abermals und nochmals geleert zu werden; er soll 1945 nebst 16 Bänden Tagebücher eine stattliche Reihe solcher Flaschen hinterlassen haben.

Bei dieser Rechnung gibt es eben noch einen Faktor, der den Boden dafür vorbereitet, einen sehr komplexen Faktor, dessen Elemente Du erst nach einiger Zeit im Club kennen lernst, in Form von persönlichen Beziehungen zu Menschen, Traditionen, Gewohnheiten, Objekten. Deshalb ist die vollständige Beantwortung Deiner Frage doch nicht ganz so einfach. Heini Reul hätte Dir das als getreuer Archivar und leidenschaftlicher Clubgenosse besser auseinandersetzen können; doch nun konnte er, – fast möchte ich sagen, – sein Jubiläum nicht mehr erleben.

Nehmen wir eben einmal die Menschen; viele hast Du selbst schon kennen gelernt; alte, junge, dicke, dünne, lebhaft, stille, glatzköpfige, bärtige, alle Arten von Menschen, die sich zusammengefunden haben; von diesen will ich Dir jetzt nichts erzählen, Du musst Dir selber ein Urteil über sie bilden und Deine Erfahrungen sammeln. Aber ich will Dir über einige wenige erzählen, die Du nicht mehr erlebt hast; ihre Geschichte gibt Dir vielleicht eine Idee von dem, was ich meine.

Da war zum Beispiel Professor Hans Rupe (1866–1951), der mit dem Behagen an physischer Leistung die Freude an den Erscheinungen der Bergwelt im weitesten Sinn zu verbinden wusste – inklusive Biwak! – und als rector magnificus basiliensis nicht nur an allen möglichen Erhebungen herumkraxelte, sondern auch als Statthalter amtierte, Exkursionen führte, Schloss Thierstein betreute, Vorträge hielt und viele zu begeistern wusste. Wie sehr er um Wohl und Wehe des Clubs besorgt war, liest Du am besten in

seinem Jubiläumsbericht «75 Jahre Sektion Basel» nach; da wird nicht nur den Parsenniten erbost zu Leibe gerückt, es wird auch geschildert, wie sich der Obmann nach den Sommerferien mit huldvollem Lächeln an Mitglieder heranpirscht, um sie ebenso freundlich wie dringend zu Vorträgen über ihre Hochtouren zu animieren; das wären nur 2 Details; sie haben aber auch heute an Aktualität gar nichts verloren.»

«Wenn dem so ist, dann kann sich ja unser Obmann freuen, wenn nur Du ihm von unserem heutigen Biwak einen Vortrag in Aussicht stellen wolltest.»

«Vorsicht, dass Du nicht dran glauben musst! Aber erstens wäre ihm der sicher zu lange, und zweitens würde er sich für so ein nach Jubiläum schmeckendes Thema bedanken.

Aber um zum Professor Rupe zurückzukehren, erinnere ich mich noch, wie er aus fernen Zeiten zu berichten wusste, da man im abgetragenen Alltagsgewand, aber erster Klasse zu einer Tour ausrückte und zwar im Stadtgebiet und auf dem Bahnhof mit dem Rucksack in der Hand, wie es sich gehörte. Von dort erstreckte sich seine Aktivität über die aufkommende Mode, Ski zu fahren oder besser Scheeschuh zu laufen, bis in unsere Tage der Ski- und Kletterblüte, ohne dass er es je verlernt hätte, sich an der Natur, an den Blütenwundern der Alpengewächse, am kindlichen Schauen zu erfreuen.

Ein äusserlich ganz anderer Typ, aber doch irgendwie wesensverwandt war unser Carl Egger, Alpinist, Poet und Maler aus Neigung, Kaufmann nebenbei und Ehrenmitglied der Sektion und des Gesamt-SAC. Vielleicht hast Du schon aus seinen «Aiguilles» gelesen, die ich Dir kürzlich empfahl, weil dort gerade sein inneres Wesen sich offenbart, das sonst von einer eher spröden Schale verhüllt war?»

«Ich muss gestehen, dass ich noch nicht angebissen habe; die Saison ist jetzt so günstig, sich die Aiguilles kletternd zu Gemüte zu führen – ich möchte sie auch gerne persönlich verdauen ohne poetische Nachhilfestunde.»

«Das ist auch gar keine schlechte Idee, aber soweit ich Dich kenne, wäre es möglich, dass Du dieses Schatzkästlein sogar mit Hochgenuss goutieren würdest.

Eggers Haltung erinnert noch an die klassische Periode des Alpinismus; ein eigenwilliger Gänger, der darum auch die junge Generation achtete, weniger aber selbst vom CC respektiert wurde; er hing am Alten und ging doch mit der Zeit. War er auch reich an Hochgefühlen, vergass er nicht einzugestehen, dass nicht er Naturgewalten meisterte, sondern Berg, Wetter und Umstände ihn wieder einmal durchschlüpfen liessen; er begnügte sich mit dem scheinbar kleineren Triumph, eigene Furcht und Schwäche besiegt zu haben. Dabei war er ein sehr angesehener Alpinist, reich an Erstbesteigungen bis hinunter oder hinauf zum Kaukasus. Die Besteigung all dieser Gipfel bedeutete ihm aber keineswegs den Abschluss einer Liebe durch Heirat. Die Liebe dauerte weiter an, er nahm sie mit überall hin, auch in seine Tätigkeit für die Sektion als Obmann und weiss ich was alles, während seiner 50-jährigen Angehörigkeit. Übrigens soll er das Tourenverzeichnis in unseren Jahresberichten 1905 eingeführt haben.

Ich muss Dir aber noch ein Beispiel seiner sehr ehrlichen Liebe aus den «Aiguilles» zitieren. Nachdem er die Bändigung des Grépon in vollem Pathos schildert, fährt er fort:

«... weg mit dem alten Schmarren vom alpinen Edelmenschen! Hat etwa meine Kletterarbeit etwas Tugendhafteres an sich als die Muskelanstrengung des Streckenarbeiters, der dort unten Schwellen krampft ...? Wer oft auf hohen Gipfeln sass, soll sich auch das Leben von einer höhern Warte aus betrachten, sagt man. Das mag bei einzelnen stimmen, die es ohnehin schon in sich haben. Aber die vielen ...? Der Mensch bleibt klein, sobald ihn wieder Kleinheit umgeben ...»

«Ha, das gefällt mir schon besser; die «Aiguilles» muss ich mir doch auch in dieser Form demnächst vornehmen und dabei mit Wonne an diese Nacht denken!»

«Egger scheint Dich richtig belebt zu haben. Da kann ich Dir aber noch von einem anderen, die Sitzungen sehr belebenden Mitglied erzählen, nämlich Professor Wilhelm Vischer, von dem Du sicher schon als Bliemli-Vischer gehört hast, obwohl er eine Algen-Koriphäe war. Er war eben ausser Botaniker an unserer Universität noch vieles andere, nicht zuletzt unfreiwilliger Velorennfahrer; er war vor allem ein ausgesprochener Basler, lebenswürdig, hilfsbereit, aber auch gerne funkensprühend, profiliert in jeder Beziehung. Nebst seiner Aktivität als Alpinist, Vortragender und Lehrender im Club hat er sich besonders dem Naturschutz verschrieben, der Kämpfernaturen à la Vischer sicher nötig hat; da sich auch der Begriff Naturschutz in ständiger Entwicklung befindet, selbst innerhalb des SAC, gab es manch lebhaftige Diskussion.

Diese und noch viele andere markante Gestalten gehören nun der Vergangenheit an; doch die Auswirkungen ihres Einsatzes haben sie überlebt und treffen noch so manch resonanzbereite Saite.

Das alles gehört nun einmal auch zu den Erlebnissen, die man nicht missen möchte; so eine Art Gummiband, mit dem Du angebunden bist, wenn Du auch noch so in die Höhe strebst, um den Niederungen zu entfleuchen. Da wir im allgemeinen nicht dazu gebaut sind, Prometheus zu spielen, ist es ganz vorteilhaft, wenn die Verankerung dieses Gummiband gut verästelt ist.»

«Ja, nur wird eben Gummi mit dem Alter spröde, dann bleiben einem noch die Verästelungen; wenn ich Dich recht verstehe, die Clubsitzungen, Vorträge, Bibliothek, Archiv, nicht zu vergessen Moron, Thierstein ...»

«Ich hätte nie gedacht, dass ein unächter Basler ein derart spitzes Mundwerk haben kann, ich sollte das mit indigniertem Schweigen bestrafen – wenn ich schlafen könnte!»

«Bitte, ich meinte wirklich nicht Dich damit. Überhaupt ... aber ich will nur noch unverfängliche Fragen stellen, um Dich vom wohlverdienten Schlaf abzuhalten, den ich so nötig hätte; morgen wird's ein langer Tag. Mir wären jetzt wirklich ein paar Matratzen lieber hier als ein grosses Haus auf dem Moron.»



In der Clubstube auf Schloss Thierstein

Photos E. Lautenschlager





Da stöhnt mein Freund auf. Es ist ihm wenigstens ein Bein eingeschlafen; oder will er was sagen?

«Also das hat gerade noch gefehlt», geht's los, «das Moronhaus am Schalijoch! Das Problem wäre zwar viel einfacher als das Moronhaus auf dem Moron, das wäre überhaupt eine Idee! Ach, wieder eine Idee mit viel Enthusiasmus. Wenn ich denke, mit wieviel Begeisterung dieses Moronhaus gebaut worden sein muss anno 33, und wie sehr es im Stich gelassen worden ist von fast allen. Da kann man auch sagen: Schuld ist das Wetter, das Auto, der Schwarzwald, die Skitechnik, es gäbe noch viele Sündenböcke, vielleicht auch wir selber?

«... seitdem Winter für Winter über dem Jura monatelang die Warmwasserheizung geöffnet wird ... dann ziehen trübe Gedanken durch die Gemüter der Herren des Comité ...» schrieb schon 1938 Herr Rupe. Es begann mit einer Offensive des CC, das, der Volksmeinung folgend, für Skiunterkünfte plädierte, worauf der Vorstand unter Carl Egger 1927 nachgab. Nachdem man sich auf dem Moron zuerst eingemietet hatte, wurde 1932 ein Neubau aktuell. Man schwankte zwischen Moron, Binz und Raimeux; die Mehrheit entschied sich für ersteren. Wenn man damals gewusst hätte, was man heute weiss, wäre die Wahl, wenn schon nicht auf die Voralpen, so auf Binz gefallen; auch scheint das Prestige der Sektion ein wenig ein Schnippchen geschlagen zu haben, es wurde nämlich ein recht grosses, ein viel zu grosses Haus. Es ging auch nicht lange, wollten die Klagen über mangelnden Besuch oder besser gesagt mangelndes Interesse nicht mehr verstummen. Es waren, soviel ich weiss, höchstens vier Jahre, in denen man zufrieden war, 1942–1945, Kriegsjahre; da hiess es ausserdem: Schnee gut, Frequenz prima, und arrondierte den Besitz noch mit 7300 m². Zwischendurch schlug man allerlei vor, so auch eine Kleintierzucht, damit das Hüttenehepaar Girod Zeitvertreib hätte (wenn schon Tierzucht, hätte ich an unser Wappentier gedacht). Dann fuhr 1949 alt-Obmann und alt-Moronchef Iselis neuer Moroncomitébesen durch das Haus, dass seine morschen Stellen dutzendweise zu Tage kamen; Reparaturen waren nicht zu umgehen. 1950 entschloss man sich – noch einmal vom Moron begeistert – zu einer gründlichen baulichen und finanziellen Sanierung, die 3 Jahre dauerte und von den Clubisten einen Extraobulus abforderte. Er ward mit Ausnahme von einigen wenigen, deren Verlust leicht zu ertragen war, gerne auf den Tisch des Säckelmeisters gelegt. «Doch all mein Sehnen, all mein Traum, hangt nicht mehr an diesem Raum», wäre man versucht zu sagen; denn nicht einmal mehr die Benutzer des 1950 errichteten Kandelabermatten-Skilifts vermochten das Haus über Wasser zu halten. Das muss wohl die Rache der Schutzgöttin der Skilifte Nefraktete gewesen sein, gegen welche sich die Sektion noch 1946 heftig ereiferte; freilich gegen Massenbetrieb hatte man schon gewettert, bevor man eine blasse Ahnung hatte, was alles noch kommen würde; aber nun hätte man doch schon erkennen können, dass Skilifte zum Menschen gehören wie 10 Jahre später Sputniks und Kaputniks. Ist es nicht sogar höchst egoistisch und dazu noch wundersam, die Bergwelt erst in höchsten Tönen zu preisen

und dann erbost andere Leute hindern zu wollen, daran teilzuhaben, wenn auch auf ihre Art? Wir können noch froh sein, dass sich so die Massen auf bestimmte Punkte konzentrieren, und wir unsere Spur immer noch allein legen können, wenn es uns danach zumute ist. Ich glaube auch nicht, dass Bäume in den Himmel und Bahnen so schnell auf das Matterhorn wachsen. So alle 25 Jahre gibt es den obligaten Kampf gegen die Matterhornbahn, aber meine Zuversicht gründet sich auf den Futterneid, der am Fusse dieses Grenzberges so prächtig gedeiht und den Bau von der einen oder andern Seite noch lange und wirksam verhindern wird. Ich muss bei solchen Gelegenheiten mit malitiöser Wonne an Carl Spitteler denken, dem es anlässlich des Baues der Jungfraubahn aus der Feder fuhr: «... das Munterste an der ganzen Aufregung ist, dass am lautesten über die Entweihung der Alpen diejenigen sich empören, welche selber mit allen Kräften die Alpen unsicher machen: die Bergfexe, die Felsenkraxler, die Gipfelstürmer, vorab die geehrten Herren vom SAC ... errichteten Triumphzeichen und Siegesmale, verstecken Salami und Flaschen in die Höhlen, streichen die Felsen rot an, teilen die Alpen unter sich in Sektionen wie Osterfladen und jammern nach dem über die Entweihung der Alpen!»

«Na, hör einmal, ich bin sprachlos! Das aus Deinem Munde, da kann ich ja überhaupt nicht mehr landen mit meinem jugendlichen Widerspruchsgeist,»

«Das war ja auch nur Spitteler – und mein Gummiband ist übrigens auch noch nicht so spröde!

Aber wir waren doch eigentlich beim Moronhaus. Ja, die Obmänner wechselten, die Situation blieb die gleiche, trotzdem man ja vom Moron als Berg und Landschaft begeistert sein muss; das ist das Eigenartige daran, und das wird vielen nicht zuletzt am 25-jährigen Moronfest 1958 aufgestossen sein. Im Jahr drauf ein neuer Anlauf mit Fritz Steinwand als Moronchef; aber selbst die Elektrifizierung, die 1960 durch treue Moronesen ermöglicht wurde, schien den nervus moronicus nicht mehr erregen und beleben zu können; nun ist das Haus leer; verlassen vom Hüttenwart, aber viel schlimmer, im Stich gelassen von den meisten Clubisten, lebendig verschupft, vergessen. Auch ein Hüttenschicksal.»

«Was heisst da *auch* ein Hüttenschicksal», versuche ich meine Gegenwart in Erinnerung zu bringen; mein Freund scheint zuweilen eine beängstigende Neigung zu Monologen und Epilogen zu besitzen; «es ist eigentlich sehr ähnlich einem menschlichen Schicksal, oder besser gesagt, es ist sogar ganz wie eine menschliche Tragödie oder Tragikomödie, oder vielleicht auch eine Komödie, bald eine divina commedia.»

«Ach, lass doch Dante aus dem Spiel, der wäre noch dankbar gewesen für ein Asyl im Moronhaus», resignierte mein Biwakgenosse, dessen Bein eben angenehm zu erwachen beginnt. Nachdem dies erfolgt ist, scheint er mich vergessen zu haben.

«Hüttenschicksal», sage ich, «ist, dass wir nicht dort unten in der Weisshornhütte schlafen wollten und stattdessen mit Spitteler und Dante die Knochen abfrieren. Bleibt noch der alte Goethe!»

«Und sieh, schon winkt am Gletscher das Asyl, so gut kein Prachtsgebäud mir je gefiel, wie diese Hütte in der Berge Schoss, Einsiedler hier zu sein – welch schönes Los!» Ist zwar nicht von Goethe, sondern vom Gletscherpfarrer Gottfried Strasser; aber jetzt werde ich Dir erst recht den Mund wässrig machen nach Hüttenidyll und dergleichen.

Stell Dir vor, von den 6 Alpenclubhütten, die unsere Sektion betrieb, sind immerhin noch 3 am Leben, und zwar sehr. Gleichzeitig waren es aber nie mehr als 5. Es war 1882, da wir als erste Acquisition die 1877 erbaute Schwarzegghütte am rechten Ufer des unteren Grindelwaldgletschers von der Sektion Oberland – heute Interlaken – übernahmen. Das war eines der ältesten Exemplare, das viele Stürme, Lawinen und noch mehr Flickerei überdauerte und schliesslich 1955 nicht einmal mehr als Freiluftmuseum dienen konnte und unter heimlichem Schluchzen der alten Garde aufgegeben werden musste. Unter den schneereichen Wintern 1946 und 49/50 wurde ihr schleichendes Leiden besonders offenkundig; im folgenden, noch bestens bekannten Lawinenwinter 50/51 machte der Verfall weitere Fortschritte, so dass es bald gefährlicher wurde, in der Hütte als ausserhalb zu nächtigen – das sei Dir ein schwacher Trost für heute Nacht! Von ihren besseren Tagen erzählt nur noch das eiserne Hüttenschild, das jetzt auf einem etwas bescheideneren Berg, dem Nadelberg, am Eingang zur Ronusstube vor sich hinräumt und ab und zu mit den ebenso ehrwürdigen Bergstöcken Zwiegsprache hält.

Der Ersatz der Schwarzegghütte steht allerdings schon seit 1910 – eine schwache Stunde weiter oben auf der Gagg – an einem günstigeren Platz, drum heisst sie wohl nicht Gagg- sondern Strahlegghütte. Man sieht ihr heute die siebenjährigen Geburtswehen nicht an. Strahlen tut sie in alter Frische ihre Fensterläden-Sonnen in die grandiose Umgebung zwischen Schreckhorn-Lauteraarhörner-Finsteraarhorn und Ochs. Man sagt, sie sei ebenso beschwerlich zugänglich wie das Innenleben des Baslers, wenn er nicht Fasnacht macht.

Zwei Jahre vor der Schwarzegghütte, 1875, erbaute die Sektion Monte Rosa ob Zermatt am Stockje 2759 m hoch und mitten zwischen Zmutt- und Tiefenmattengletscher eine für damalige Verhältnisse sehr grosse Hütte. Nach einem – schon damals – wenig ruhmreichen Zwischenspiel der Zermatter Hotellerie erklärte sich unsere Sektion 1886 bereit, also 4 Jahre nach der Schwarzegghüttenübernahme, die Stockje-Hütte zu erwerben. In alten Berichten hiess es, dass wir nicht viel Freude daran erlebt hätten, und dass sie den Schmugglern zu bequem an ihrem Weg gelegen wäre. Schon machte man sich mit dem Gedanken vertraut, den lästigen Besitz aufzugeben. Da fegte 1889 eine Lawine die Hütte mit all ihrem Rat und Unrat in die Tiefe – und sie ward nicht wieder aufgebaut.

Es wäre bei den starken Verlockungen des Wallis sehr erstaunlich gewesen, wenn man dort auf einen Stützpunkt hätte verzichten wollen. Schliesslich entschloss man sich 1898, dem Weisshorn einen Bau zu widmen; die Hütte ist zum Greifen nah dort unten auf Hohlicht, wo es jetzt so fein warm wäre, wo

auch nicht weit davon anno 1861 John Tyndall biwakierte. Seit 1910 steht sie unerschrocken, von der sorgenden Hand der Hüttenchefs und Hüttenwarte gehegt und gepflegt. Ungezählten hat sie die Freuden des Weisshorns vermittelt, die auch wir zwei für morgen erhoffen.

Nicht alle nahm das Weisshorn auf, etliche wies es zurück, einige warf es seine steilen, eisgepanzerten Flanken hinunter; die andere Talseite ist aber auch nicht ohne, und mit Nadelgrat-Dom-Täschhorn sollte man ebenso behutsam umgehen. Diese Erkenntnis mussten – zu spät – etliche mit dem Leben bezahlen. Kein Zufall also, wenn sich die Sektion entschloss, in Randa unten 1924 eine Rettungsstation einzurichten, die sich seit Beginn der Fürsorge unseres Dr. Rütimeyer erfreuen durfte. Heute leitet sie unser Säckelmeister zusammen mit Pius Moser und anderen wackeren Helfern. Leider war sie nicht umsonst eingerichtet worden – kann man hier sagen –; denn kaum ein Jahr verging, dass die Station nicht in Aktion treten musste.»

«Trotzdem machen mir diese Regionen hier einen sichereren Eindruck als der Seibi oder die Albanbrücke – eventuell mit Ausnahme der einem von scharrenden Clubkameraden zgedachten Steine ...

Da stösst mir auf, dass die Basler eigentlich immer erst mit der zweiten Clubhütte Glück hatten: Schwarzegg - Strahlegg; Stockje - Weisshorn. Sollte das mit dem Moronhaus auch so sein?»

«Warte noch 25 Jahre, wenn Du kannst, dann wirst Du wissen, ob das Jurahaus den Gesetzen der alpinen Hütten untersteht. Dabei stösst mir jetzt auch was auf; Dein Sekundär-Gesetz, worunter sich die Schullehrer keine falschen Vorstellungen machen sollen, trifft nämlich auch auf «unsere» Gotthardhütten zu. Da gab es nach dem Krieg überall in den Alpen zahlreiche Militärbaracken, die wie die vielen Obersten nicht wussten, wozu sie dienen sollten. Einer kam dann auf die Glanzidee, einige dieser Unterkünfte dem SAC zur Verfügung zu stellen. Begeisterung ist nicht zuviel gesagt, wenn man die Stimmung bezeichnen soll, die sich der Sektion und allen voran der rührigen Hans Müller-Rüsch und Dr. Wilhelm Rütimeyer bemächtigte, als sie 1947 die Summermattenhütte unter den Abstürzen des Piz Prevot im Unteralptal übernahm. Ich erinnere mich noch gut an die fröhliche Gesellschaft bei der Einweihung durch das Exkursionscomité im Oktoberschnee des Jahres 1948.

Für den Winter war die Hütte allerdings weniger geeignet, und so übernahmen wir selbigen Jahres gleich eine zweite Gotthardhütte. Diese steht auf Wildmatten unweit des Maigelspasses an einem Seelein und eignet sich vorzüglich als Stand- oder Passantenquartier für Sommer und Winter – sofern man sie im Schneesturm findet, der dort die Winternächte besonders heimelig macht. Auf diese Art entstand der Summermattenhütte eine gefährliche Konkurrenz; nach einigen Einbrüchen und dem nicht lange auf sich warten lassenden baulichen Zusammenbruch unterlag sie ihr schliesslich 1956, nachdem sie 10 Jahre Pflegekind der Sektion gewesen war. Die Vormundschaftsbehörde, will sagen Militärverwaltung, durfte sie mit Dank wieder in Empfang nehmen. Es war eine stille Bestattung. Also auch hier

war die erste Hütte eine Niete, während sich das Wildmatten-Hüttenkind einer pfleglichen Liebe und verbreiteten Zuneigung der Sektion erfreut. Den Lawinenwinter 1950/51 überstand sie heil, revanchierte sich aber Jahre später an 19 Schulkindern, unter deren Last ihr Boden einbrach. Solche Eigenheiten konnte die Liebe zu ihr nur steigern, und seitdem sie über eine Heugabel verfügt, womit ihre Matratzen zu wenden sind, haben wir sie vollends ins Herz geschlossen.»

«Gibt es vielleicht auch sonst noch Einrichtungen in der Sektion, die unserem Sekundärgesetz unterstehen? Eine solche Studie wäre doch sinnig an der Schwelle zum 2. Jahrhundert?»

«Na, probieren wir's einmal. Ja, natürlich! Das merk' ich erst jetzt: Jeden 2. Freitag ist Clubsitzung, jeden 2. Zwischenfreitag Leseabend, jedes 2. Jahr wird der Vorstand gewählt, und jedes wichtige Traktandum bedarf zweier Lesungen; es gibt 2 Schreiber, 2 Seckelmeister, 2 Hüttenchefs; es gibt zuweilen 2 Kandidaten für die Obmannwahl, bei der es dann sehr lebhaft zu- und hergeht, besonders wenn die 2. Nomination erst in letzter Minute kriert wird; es gibt 2 Weinsorten im WC – ich meine das Wirtschaftscomité, um von Dir nicht missverstanden zu werden. Vor uns hat eben die Abbreviationswut in Form von 2 Buchstaben auch nicht halt gemacht: JO, EK, AK, PK, BK, AV, CP, CC; es lebe unser SG, das Sekundärgesetz. GS hat es auch einmal gegeben, unsere Gesangssektion seligen Angedenkens. Lange Jahre entfaltete sich seit 1936 unter Furrers und später Busers Leitung eine erfreuliche Akustik und trug zur Verschönerung mancher Sitzung und vieler Jahresfeste bei – bis sie heiser wurde und 1954 verstummte. Warten wir also auf den zweiten Anlauf!

Das WC hat dagegen den zweiten Anlauf schon hinter sich und gedeiht, dem Gesetze gehorchend, ordentlich, wozu aber auch Max Frutiger, Othmar Moser und viele andere kräftig nachhalfen. Das erste WC, dessen Zweck schon damals war, die hochmögenden und ehrenfesten Herren vornehmlich durch Trank zu einer sesshaften Gemütlichkeit im Clublokal zu verführen, ging mit dem Ende des ersten Weltkrieges ein. Die erfreuliche und dauerhafte Widergeburt fand noch im 2. Weltkrieg im Dezember 1943 statt.

Den besten Klang hat allerdings in den letzten Jahren nicht das hohe C sondern das CC erworben, was im Fremdwörterbuch Centralcomité heisst. Mit Harmonielehre hat es insoferne viel gemeinsam, als es das Zusammenspiel und die Entwicklung der mannigfaltigen Themen des Alpenclubs, sowie alle Variationen zwischen Sommer- und Wintertour zu betreuen hat. Diese nicht leichte Aufgabe fiel – seit urdenklichen Zeiten wieder einmal – unserer Sektion 1956–1958 unter CP Robert Wenck zu, der sie allerdings mit einer Schar freudig bereiter und fähiger Kameraden mit Eleganz und Verve zu bewältigen wusste; die Vorarbeiten begannen natürlich mindestens schon 1954; Du magst Dir vorstellen, dass dadurch unser alter Vorstand arg geplündert wurde; so übernahm 1955 Gustav Höflin den Vorsitz von Willy Preiswerk, und der neue Vorstand leitete die Geschicke der Sektion im Schatten des Basler CC – und des Himalaya. Das CC ging anlässlich der Basler

AV – Abgeordnetenversammlung – 1958 an Chur weiter, nachdem auf dem Gebiet des Rettungs- und Versicherungswesens, der Wintertätigkeit, der Publikationen und an manch anderer harter Nuss ganze Arbeit geleistet worden war. Als dann unsere CC-Mitglieder wieder arbeitslos zu werden drohten, erbarmten sie sich unverbesserlich der Sektion, die sich 1961 Dr. Max Frutiger zum Obmann erkor; die Überlegung, dass er als Zahnarzt und alt CC-Mitglied gewitzigt genug sei, um im Rachen des Alpinismus zu bestehen, war ohne Zweifel richtig.»

Mein Freund verstummt und befühlt instinktiv seinen rechten Unterkiefer, in welchem ihm kürzlich der Obmann auf den Zahn gefühlt hat. Die unterkühlte Lagerstatt scheint solche Unlustgefühle zu begünstigen, was ich nur als ausgleichende Gerechtigkeit empfinden kann. Aber man muss etwas tun, um ihn den bösen Nerv vergessen zu lassen; meine Neugier ist angesichts der nur schleichenden Nachtstunden auch noch nicht gestillt, so versuche ich's wieder:

«Ich muss schon sagen, das kommt mir komisch vor. Als ich Dich fragte, was Du in Deinen 25 Jahren Sektion Basel am wenigsten missen wolltest, sagtest Du ohne Umschweife: die Touren oder Exkursionen; dabei erzählst Du mir nun schon stundenlang von allen möglichen Leuten, Einrichtungen und Begebenheiten, aber von Touren hab' ich nicht viel gehört.»

«Für mich sind Bergtouren eben etwas, was man macht, erlebt, erdauert, erschwitz, erleidet und erliebt, noch lange genießt und sich daran erinnert; sie sind mir meistens zu schade, um sie zu zerreden; das ist vielleicht sogar ziemlich egoistisch; aber wenn ich etwas davon zu erzählen versuche, habe ich oft den Eindruck, der andere wisse dann gerade nur soviel, dass man auf der einen Seite hinauf und auf der andern hinunter ist. Das Wesentliche zwischen drin versteht sowieso nur, wer es auch schon erlebt hat – also weiss er's schon! Warum noch lange darüber reden. Mir wird meistens übel, wenn ich die tiefschürfendsten Philosophiereien über das Bergsteigen lesen muss. Da sind mir viele unserer Vorträge im Club bedeutend lieber; man bekommt doch die eine oder andere Anregung und lernt ganz verschiedene Anschauungen kennen.

Da ist doch nach dem Krieg das Himalaya- und Anden-Zeitalter ausgebrochen, und ab 1947 gehörte es zum guten Ton, alle oder alle zweiten Jahre Vorträge von Graven, Sutter, Lauterburg, Dittert, Schatz, Diemberger zu hören. Das war ja sehr spannend, selbst oder erst recht, wenn die Besteigung nicht glückte. Der Mount Everest ist den Engländern endlich 1953 gelungen, als Du Deine ersten alpinen Gehversuche unternahmst, das zweite Mal den Schweizern 1956. Als später, 1960, ein junges Clubmitglied nicht nur am, sondern auch auf dem Daulaghiri mit dabei war, freuten wir uns doppelt.

... Weniger Wohlbehagen brachte uns die Eiger-Nordwand ein, die geradezu Tummel- und Rummelplatz geworden ist; ich möchte nur wissen, welchem Trottel die Bezeichnung «Teufelswand» eingefallen ist. Übel wird's mit dem Bergsteigen erst, wenn sich dank dem verehrten Sensationli-Publikum Sensationli-Journalisten einschalten, oder wenn die klingende

Münze sonst eine Rolle spielt. Zuerst macht man eine Besteigung, um einen gut bezahlten Bericht zu schreiben, zum Schluss hat es mit etwas Nebel und Berichteschreiben allein sein Bewenden. Aber was hat das alles uns eigentlich zu kümmern?»

«Diese Frage werde ich Dir nicht beantworten, da Du die Philosophen so schnöde verachtest. Ich könnte Dir höchstens Gegenfragen stellen. Was bekümmern uns Bergbahnen, Alpenfliegerei und sonstige Blüten unserer technischen Entwicklung, Dinge, gegen welche weite Kreise des SAC bis jetzt kein besseres Mittel wissen als reine Negation. Ich finde, diese Entwicklung lässt sich damit allein nicht oder überhaupt nicht aufhalten. Ich muss zwar gleich zugeben, dass mich so etwas wie eine Fussballreportage aus einem Taschentransistorgerät auf einem Gipfel ziemlich wütend macht; dabei spiele ich doch auch Fussball.»

«Nein, aufhalten lässt sich die Entwicklung bestimmt nicht, ich bin manchmal sogar recht froh um einen Skilift oder eine Seilbahn; aber das alles ist nicht allein auf der Welt und muss daher in die bestmöglichen Proportionen verwiesen werden, um allen zusammen die Sklaverei unserer Erfindungen nicht zu unangenehm werden zu lassen. Das ist das uralte Problem, das sich immer wieder stellt. Als Antwort auf solche Herausforderungen müssen wir allerdings eine adäquatere, wenn auch schwierigere Lösung als einfach «njet» finden. – Aber Du wirst mich nicht so leicht zum Spintisieren bringen, und vorhin bist Du von Deiner ersten Frage nach Touren abgeschwenkt.

Da kommt mir unser Exkursionscomité ganz gelegen. Es hat nämlich auch uralte Probleme; das betrifft die Auswahl von und Beteiligung an den Clubtouren. Schon zum 50-jährigen Jubiläum 1913 jammerte der Exkursionschef: «Wohl gibt es ein Trüpplein, das sich stets an den Exkursionen beteiligt, aber im übrigen steht die grosse Mehrheit unseren Bestrebungen sehr gleichgültig gegenüber ... vielleicht sollte man den fleissigen Teilnehmern am Jahresende ein hübsches Geschenk, z.B. einen Exkursionsveteranenring verabfolgen ... auf alle Fälle sollte jeder, dem ein guter Gedanke kommt, wie unser Excursionswesen auf einen grünen Zweig zu bringen wäre, sich dem Comité anvertrauen ...»

Nun musst Du wissen, dass damals im allgemeinen Jura- und Schwarzwaldbummel figurierten; Touren in die Voralpen waren viel besser besucht, und grössere Touren wurden in der Regel privatim ausgeführt. Eine der bemerkenswerten Ausnahmen bildete der 1959 verstorbene Otto Heid, der in der erwähnten Periode eine Clubtour über die Kreuzberge zustandebrachte.

Es war eigentlich nicht viel anders, als es heute ist, wenn man die technische Entwicklung berücksichtigt; leichte Clubtouren ziehen wenig, mittelschwere dagegen je nach Alter und Gipfelnamen gut bis ausgezeichnet, schwierigere sehr gut vor allem bei den Jüngeren und schwierige bis extreme, die sich gar nicht für eine Clubtour eignen, macht man eben privatim. Auf alle Fälle sind Clubtouren eines der sichersten Mittel, bei uns Anschluss zu finden. Hast Du vielleicht schon was von Schmassmanniaden gehört? Dieser Entwicklung trug man auch Rechnung, indem man statt 10 bis 15

Anlässe heute 40 und mehr im Jahr ansetzt, quasi für jeden etwas, sofern genügend Tourenleiter aufzutreiben sind. Dabei ist es klar und auch ganz gut so, dass pro Clubtour, je nachdem, nicht zu viele Teilnehmer mitkommen oder mitkommen können; in kritischen Situationen kann das ausschlaggebend sein. Zum Glück gab es nur sehr selten deswegen Unglücksfälle auf Clubtouren. Die Pechsträhne von 1958/59 mit Urs Hemmi und Hans Zemp, die auf Skitouren ums Leben kamen, hatte andere, schicksalsbedingte Ursachen. Dass die Berge einigen unserer Clubgenossen bei anderer Gelegenheit zum Verhängnis wurden, traf uns ebenso schwer, ganz besonders, wenn es ein junger, bewährter Tourenkamerad war wie Manfred Nager, den eine Lawine 1957 im Militärdienst begrub.

Überhaupt hat das Wetter ein entscheidendes Wörtchen mitzureden. Schneereiche Winter und schöne Sommer sind ja leider nicht die Regel, wie es in den Schulbüchern steht. Aber wenn das Jahr durch auch noch so viel übers Wetter geschnödet wird, ist es meistens besser als sein Ruf.

Ein maximaler Sommer war uns 1947 beschert, vielleicht war es auch von Albi Hagger als neuem Tourenchef bestellt worden. Das Wetterproblem existierte ebensowenig in den Jahren 1959 oder 1962, und in dieser Beziehung stimmt unsere Vorstellung von einer guten Sommersaison mit derjenigen der Weinbauern hundertprozentig überein. Der Lawinenwinter 1950/51 verlängerte dem Frühlingsskifahrer das Vergnügen, auch das Jahr drauf liess nichts zu wünschen übrig; dann kamen recht feuchte Jahre an die Reihe, sodass Tourenwochen gelegentlich auf Kalorienaufnahme und Hüttensport beschränkt waren. Stimuliert durch das CC hat dann unsere Sektion 1958 erstmals mit Skikursen angefangen, um alt und jung mit einer Tätigkeit bekannt zu machen, die bisher vornehmlich den Hunden vorbehalten war: Wedeln. Seitdem vergeht kein Winter mehr ohne die äusserst beliebten Skikurse, deren Existenz nicht gefährdet zu sein scheint, solange die Skitechnik jedes Jahr einheitlich umgekrempelt wird, entsprechend dem Prinzip der Automobil- und Damenmodenindustrie. Ich persönlich pflege jeweils zwei oder drei Jahre mit dem Wechsel der Skitechnik zuzuwarten, um meine Knochen zu schonen.

Bei solchen Anlässen stieg die Teilnehmerzahl gewaltig. Natürlich, auch bei geselligen oder naturkundlichen Unternehmungen, wo es keine technischen Schwierigkeiten gibt, wie botanischen, geologischen Exkursionen, Jura-, Vogesen- oder Thiersteinbummeln, BaBeBiSo- oder Auffahrts-Zusammenkünften sind der Teilnehmerzahl keine Grenzen gesetzt; sie sind auch meist sehr stark gefragt, wenn auch zur Hauptsache ein ganz bestimmter, sich nur allmählich verändernder Stock mitmacht. Versuche, wie Waldweihnacht, blieben jedoch kläglich auf der Strecke.

Wir sollten uns eben einen Tourenpsychologen zulegen, um die Probleme zu viel oder zu wenig, zu heiss oder zu kalt zu lösen helfen; wenn es dann trotzdem nicht klappt, könnte er uns wenigstens hypnotisieren oder einen vollen Bauch suggerieren, wenn er leer ist, weil das Flugzeug unseren Tourenproviant statt vor die Hütte im Nebel in eine Gletscherspalte warf.»

«Ja, der wäre jetzt nicht schlecht, der Hypnotiseur nämlich, sofern er mir die kalten Füsse weg- und ein Dreierli Dôle hersuggerieren könnte; das wäre das mindeste.»

«Das will ich jetzt gleich mit Dir ausprobieren; so, lehn Dich daher, schliesse fest die Augen und nimm die Feldflasche in die Hand! Stell Dir vor, es ist ein heisser Maientag, Du sitztest in Augst beim römischen Theater auf Schönbühl und schwitzest mörderisch beim Kartoffelschälen; so ist's gut, die schluckenden Bewegungen sind schon fast echt. Da kommen hunderte durstiger Alpinistenseelen den Rhein herauf und bald wogt und brodeln es zu Augusta Raurica, als ob kampfesfreudige Kohorten ausgelassen worden wären. – Das war das 1954er Fest der Auffahrts-Zusammenkunft, das mich in der Erinnerung durch und durch erwärmt. Nun, wie steht's mit den Füssen?» «Tatsächlich, einem geht es schon ganz ordentlich; ob der andere auch noch will?» «Fahren wir fort mit der Kur! Stell Dir die warme Ronusstube vor; kaum bist Du eingetreten, siehst Du rechter Hand ein grosses Temperabild – das ist das Schloss Thierstein; nicht einfach das Schloss, sondern unser Schloss. Denn es gibt, um dem Sekundärgesetz die Krone aufzusetzen, zwei Kuriositäten an unserer Sektion, die keine andere aufzuweisen hat: Die erste ist, dass die Sektion Basel zwei Tage älter ist als der SAC und die zweite, dass sie Schlossbesitzerin ist. Der Besitzerstolz auf die erstere dürfte allmählich nachlassen, derjenige auf die letztere hat aber gewaltig zugenommen.

Als die Familie Bischoff 1893 das Schloss der Sektion überliess, wusste man mit der Ruine, wie die Überreste vor 50 Jahren noch schnöde tituliert wurden, offensichtlich nicht viel anzufangen, da man sie mit den Zwecken und Aufgaben des Alpenclubs als nicht leicht vereinbar hielt. Nun, wenn einer es heute wagt, dem Schlosse, dessen Gemäuer sicher nicht besser geworden ist, Ruine zu sagen, der hat nichts zu lachen. Es ist wahrscheinlich doch so, dass alle Bergsteiger hoffnungslose Romantiker sind, und wenn sie diese ihre heimliche Leidenschaft nicht in Pulverschnee, Eis oder Fels ausleben können, so bietet das Schloss Thierstein einen idealen Tummelplatz. Wenn das Kaminfeuer in der Burgstube knistert und die Becher kreisen, dann werden selbst die gräflichen Geister lebendig und nehmen Anteil an der fröhlichen Tafelrunde. Diese zum Schloss der Romantiker erhobene Ruine besass seit ihrer Angehörigkeit zur Sektion immer wieder grossherzige Gönner und väterliche Betreuer. Nennen wir Namen wie Raillard, Respinger, Fuchs, Straumann oder Reul, so beginnen die Gemäuer sich allerlei Wundertätiges zuzuflüstern, und ihre rauhe Oberfläche beginnt einen seltsamen Glanz auszustrahlen. Sie wissen, dass ihre Zukunft dank dieser Thiersteinophilen für lange noch gesichert ist. Sie blähten sich vor Stolz, als sie 1935 unter Solothurner Denkmalschutz gestellt wurden; 1942 verloren sie ihren alten, treubesorgten Schlosswart Anton Meier aus Büsserach, dessen Sohn ihm nun nacheifert. Als 1943, noch mitten im Krieg, der Thierstein seine 50-jährige SAC-Mitgliedschaft feierte, wo die Sektion schon 1913 zu ihrem eigenen 50-jährigen Bestehen ihr schönstes Fest gefeiert haben soll, da begrüsst die Schüsse der Schlosskanone die sich über Terrasse, Treppen und Schloss-

gemach ergiessende Festgemeinde. Fast kostete es dabei den Skalp des Geschützmeisters. Der Wein musste in Strömen nicht nur durch die Kehlen, sondern auch daneben geflossen sein; denn im Jahr darauf brach der Fahnenmast bei einem Kletterversuch. Bis zum nächsten Stangenbruch, der nicht lange nachher 1958 in einer Sturmnacht stattfand, führte das Schloss ein sehr bewegtes Leben. In einer Novembernacht des Jahres 1951 – wohl als Omen des Auszuges der Sektion aus der Lesegesellschaft – brannte das Schlosszimmer jämmerlich zu Asche. So viel Wärme war durch die tagsvorher am Kaminfeuer Sitzenden nicht beabsichtigt gewesen. Zwei Jahre später gab es dann bei der Einweihung der neuen Clubstube ein umso fröhlicheres Fest. Weil die Wiedergeburt so gut gelungen, begannen unsere «40-jährigen»-Veteranen, allen voran Dr. Leemann, dort jährlich ein Treffen abzuhalten. Die zugehörigen Reime im Gästebuch anno 1957 kannst Du bereits als Zeitdokument auswendig lernen: ... Den Thierstein samt den alten Quadern lässt eiskalt aller Menschen Hadern, auch sind ihm wurscht die Satelliten, die über ihn hinweggeritten ...»

Ein ungeheuerliches Gepolter erschüttert plötzlich den ganzen Schaligrat, der Mond scheint auf uns herabzustürzen. Instinktiv strecke ich die Arme zum Schutz vor dem, was gleich kommen muss.

Benommen halte ich den Pickel; aber was ist denn das? – es ist ja gar nicht der Pickel, es ist die umgestürzte Tischlampe, die ich krampfhaft umklammere, und draussen ums Haus tobt der Wind und schlägt die Fensterläden auf und zu. Die Uhr zeigt die vierte Morgenstunde; vor mir liegen in einem wirren Haufen Jahresberichte um Jahresberichte, Protokolle und Notizen.

Ich muss tatsächlich bei ihrem anregenden Studium eingeschlafen sein! Herrjemine, war das ein Traum! Kein Alptraum, nein, eigentlich ein sehr schöner ... aber was soll ich denn jetzt noch schreiben?

Leicht verstört wühle ich in dem papiernen Haufen – o Schaligrat, wo bist Du hin! – und ich hatte mich schon so gefreut. Da fällt mir ein Zettel in die Hand, da steht wahrhaftig drauf: Willy Preiswerk hat angeläutet, Besichtigung der neuen Schalijochhütte, morgen in seinem Werkhof.

Nachwort

Aussergewöhnliche Ereignisse lösen auch aussergewöhnliche Träume aus; dass sich die Sektion zum 100-jährigen Jubiläum eine Biwak-Hütte fürs Schalijoch schenkt, die zudem noch von Dr. H. Leemann spontan gestiftet wurde, weist auf eine tatenfreudige Zukunft hin.

Die Vergangenheit kann nur unvollkommen wiedererweckt werden, solange es keine allgemein anerkannte Definition von Wahrheit gibt. Geschichte mögen andere fälschen, darum:

Wenn es hier auch nur ein Traum war, in dem sich die letzten 25 Jahre unserer Sektion, vornehmlich in ihren *menschlichen* Aspekten spiegeln, so möge nur jeder, der hier mitträumen kann, seine persönlichen Facetten einsetzen, um seinen eigenen Spiegel vor sich zu haben, aus dem aber doch das Gemeinsame besonders hell leuchten wird.

Robert Neher

2. *Nachwort*

Diejenigen, die den obigen Zeilen nur einen besonders geringen Wahrheitsgehalt zubilligen möchten, verweist der Träumer auf folgende konventionellere Rückblicke und Nekrologe: (JB = Jahresbericht, JuB = Jubiläumsbericht 75 Jahre Sektion Basel SAC 1863–1938)

S. Preiswerk-Sarasin, Rede zum 50-jährigen Jubiläum der Sektion Basel SAC, JB 1913

Dr. L. W. Rütimeyer, Aus den ersten 20 Jahren der Sektion Basel, JuB

Dr. W. Bernoulli-Leupold, Basler Bergsteiger vor 1863, JuB

Ch. A. Seltzer, Der Umzug (1921), JuB

Prof. Dr. H. Rupe, Die Sektion Basel des SAC von 1913–1938, JuB

Dr. L. W. Rütimeyer, 30 Jahre Rettungsstation Randa, JB 1953

Dr. R. Sutter-Christoffel, Schreckhorn und Weisshorn, JB 1961
Jahresberichte der Sektion Basel SAC, 1938–1962

| | | |
|-------------|---------------------------|---------|
| In memoriam | Dr. Alfred Raillard | JB 1945 |
| | Charles A. Seltzer | JB 1945 |
| | Rudolf Ronus | JB 1945 |
| | Emil Respinger | JB 1949 |
| | J. A. Kanthack | JB 1949 |
| | Prof. Dr. H. Rupe | JB 1951 |
| | Dr. H. Burckhardt | JB 1951 |
| | Carl Egger | JB 1952 |
| | Otto Mähly | JB 1953 |
| | Dr. O. Schulthess-Reimann | JB 1953 |
| | Dr. H. Fuchs | JB 1954 |
| | Dr. R. Helbling | JB 1954 |
| | Dr. M. Nager | JB 1957 |
| | A. W. Straumann-Hip | JB 1960 |
| | Prof. Dr. Wilhelm Vischer | JB 1960 |
| | Heinrich Reul | JB 1962 |

Hütten:

Fr. Iseli, Die Clubhütten der Sektion Basel, JuB

C. Egger, in der Schwarzegg-Hütte, JuB

H. Reul, 50 Jahre Weisshornhütte, JB 1950

Dr. W. Bernoulli-Leupold, Zur Erinnerung an die Schwarzegg-Hütte,
JB 1965

Hüttenberichte und Berichte des Moronhauscomité in den JB 1938–1962

Thierstein:

Dr. A. Raillard, Thierstein, JuB

Dr. R. Suter-Christoffel, Basel und die Grafen von Thierstein, JB 1953

Berichte des Thiersteincomité in den JB 1938–1962

Vorwort

Beim Abschluss des hundertsten Lebensjahres des Schweizer Alpenclubs scheint es uns angebracht, einen der Gründer, unserer Sektion Basel zu Worte kommen zu lassen durch die unserer Handschriftensammlung entnommene Schilderung einer zusammenhängenden Bergtour auf

Eiger und Schreckhorn

im Sommer 1867, verfasst von

Ratsherr Leonhard Fininger

1821 – 1869

Wir Heutigen können anhand dieser Beschreibung interessante Vergleiche anstellen über die Art, wie ein Basler Clubist damals seine Hochtouren durchführte, wie er Kontakt mit den Führern und fremden Bergsteigern fand und wie er die Schönheiten der Alpennatur erfasste. Die Berge hatten ihren Zauber noch bewahrt und ihre Geheimnisse noch nicht vor aller Welt ausgebreitet!

Es war damals und bis in unser Jahrhundert hinein üblich, jeweils nach den Sommerferien mündlich in einer kurzen «Relation» über die gemachten Touren zu berichten. So lesen wir im Sitzungsprotokoll vom 13. September 1867 des Schreibers Albert Hoffmann-Burckhardt:

«Zum Schlusse hat Herr Ratsherr Fininger die Güte, uns seine Besteigungen des Eiger und Grossen Schreckhorns zu erzählen. Obschon im einfachsten Stile gehalten, mussten doch diese schüttelnd gefährlichen Fahrten die Gänsehaut der Zuhörer zu nie erlebter Höhe anschwellen lassen. Mit lautem Zuruf erhob sich die ganze Gesellschaft, um ihren kühnen Obersteiger hochleben zu lassen.» (Den Ehrentitel Obersteiger gewährt das alte Protokoll ausserdem nur noch dem späteren Obmann Chr. Meyer-Bischoff, Fritz Bischoff und Dr. Emil Burckhardt.)

Den eigentlichen Vortrag über diese Besteigungen, wie er hier mit unwesentlichen Kürzungen erstmals publiziert wird, hat Fininger am 17. März 1868 vor der Sektion gehalten.

Fininger wurde wohl durch die Beschreibungen von Prof. Aeby und Edmund von Fellenberg angeregt, die diese Gipfel als erste Schweizer im Jahre 1864 erreicht hatten, veröffentlicht in der Schrift «Das Hochgebirge von Grindelwald» und im Jahrbuch II des SAC. Fellenberg erzählt, wie er seine alte grüne Botanisierbüchse im Schreckhornsteinmannli mit den Daten der Besteigung deponiert und «auf ewige Zeiten dem Schreckhorn zum Geschenk» gemacht habe.

Ratsherr Fininger entstammte einem alten Basler Geschlecht. Sein aus dem Solothurner Jura gebürtiger Stammvater hatte 1601 das Basler Bürgerrecht

erworben. Leonhard Fininger war als früherer Schmiedemeister 1855 Zunftmeister zu Schmieden und dann als hochangesehener Ratsherr Präsident der Löschkommission und des Niederlassungs-Kollegiums geworden. Sein Bureau befand sich vermutlich im Lohnhof. Er galt als hingebend und pflichttreu und wusste die Feder und auch den Cellobogen zu führen.

Als Bergsteiger hat Fininger 1863 die zweite Besteigung des Grossen Scheerhorns und zwei Jahre darauf die Erstersteigung des Kleinen Scheerhorns durchgeführt, 1864 den Tödi und erstmals den Fleckistock, 1867 Eiger und Gross Schreckhorn bestiegen und 1868 die Jungfrau über die Guggiroute zur Faulberghütte traversiert.

Im Clubleben war Fininger 1864 Beisitzer im Centralkomitee und 1866–1869 Statthalter der Sektion Basel. Am 5. Februar 1869 wurde er einstimmig von der Sektion als Centralpräsident für die Jahre 1870–1872 vorgeschlagen.

Da trifft wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Schreckenskunde ein, Ratsherr Fininger habe am Sonntag, den 20. Juni 1869 freiwillig den Tod gesucht, indem er sich von der Axenstrasse an einer überhängenden Stelle in den dort sehr tiefen Vierwaldstättersee gestürzt habe. Der Körper wurde nicht mehr gefunden. Obmann Prof. Ludwig Rütimeyer widmete ihm einen herzlichen Nachruf «als einem der Gründer unserer Gesellschaft, einem ihrer begeistersten und tüchtigsten Mitglieder, sowie einem der treuesten und aufrichtigsten unserer Freunde.»

«Für uns sind Führer und Berge unzertrennlich» – so leitet Ratsherr Fininger seine Bemerkungen über seine Führer und über die der Engländerpartie Walker ein, die er am Schreckhorn getroffen hatte. Ihnen allen sei noch ein Wort gewidmet.

Christian Michel (1817–1880) von Grindelwald, seinen leitenden Führer, charakterisiert Fininger als stillen, energischen Mann, der seine Autorität in den Bergen ganz gehörig zur Geltung zu bringen wisse.

Er war der älteste der grossen Oberländer Bergführer. Mit Peter Bohren zusammen wurde er zu den besten «Gletschermannen» Grindelwalds gezählt. Er war der leitende Führer von Leslie Stephen 1861 bei der Erstbesteigung des Schreckhorns. Mit Edmund von Fellenberg (SAC Bern) erstieg er 1866 erstmals das Wellhorn und den Mönch über den Nollen. Auf seinem Grabstein in Grindelwald steht eingemeisselt «Christian Michel, der Pfadfinder».

Peter Kaufmann von Grindelwald, seinen zweiten Führer, nennt Fininger schweigsam, entschieden und einen sehr sicheren Gänger.

Er war einer der Führer Fellenbergs bei der Erstbesteigung 1864 des Kleinen Fiescherhorns (Ochs).

Peter Bobren (1827–1882) von Grindelwald, den zweiten Führer des Herrn Walker, bezeichnet Fininger als «Prachtskerl». Er sähe zwar mit seinem roten Bart etwas wild aus, meine es aber nicht böse.

Er wurde seiner gedrungene Gestalt wegen «Peterli» oder, da er sich auf die Tücken der Gletscher besonders gut verstand, auch «Gletscherwolf» genannt. Er war ein vorzüglicher Kletterer und soll den nachmals berühm-

ten, um sechs Jahre jüngeren Christian Almer in den Führerberuf eingeführt haben. Mit ihm zusammen führte er 1857 E. Anderson erstmals aufs Kleine Schreckhorn und im folgenden Jahre Ch. Barrington auf den Eiger und mit andern Führern 1859 F. F. Tuckett auf das noch unerstiegene Aletschhorn.

Johann Jaun (1843–1921), der Träger der Partie Walker am Schreckhorn, war schon einige Wochen zuvor mit Horace Walker bei der Erstbesteigung der höchsten Spitze der Grandes Jorasses dabei gewesen. In der Schule Melchior Andereggs herangereift, war er im Begriff, ein erstrangiger Führer zu werden. Schon im folgenden Jahr führte er T. S. Kennedy auf das Schreckhorn, dann 1873 T. Middlemore auf das noch unerstiegene Schalihorn und erstmals vom grossen Aletschgletscher aus auf das Aletschhorn. 1876 begleitete er ihn und zwei andere Bergsteiger erstmals vom Argentièregletscher aus auf die Aiguille Verte und anschliessend in derselben Woche auf die noch jungfräulichen Gipfel der Droites und Courtes.

Über *Melchior Anderegg* (1827–1914) von Zaun bei Meiringen, dem Hauptführer Walkers am Schreckhorn, schreibt Carl Egger in seinem Buche «Pioniere der Alpen»:

«Als Persönlichkeit aus edlem Holz geschnitzt und Verkörperung jener alten Bauerntugenden, wie sie nur einmalig in den Oberländer Bergen wachsen, gilt Melchior als primus inter pares und Vorbild der Führergilde aller Zeiten.»

Er war der Leibführer der Familie Walker: Vater Frank, Sohn Horace und Tochter Lucy. Er begleitete alle Drei 1864 bei der Erstbesteigung des Balmhorns, eröffnete 1865 mit Vater und Sohn die schwierige und gefährliche Brenvaroute des Mont Blanc, führte Vater und Tochter 1867 aufs Schreckhorn, gleichzeitig mit der Seilschaft Fininger, und erreichte mit Horace 1868 erstmals den höchsten Gipfel der Grandes Jorasses, der dann *Pointe Walker* benannt wurde.

«Miss Lucy Walker (geboren 1842) hat 1871 mit ihrem fünfundsechzigjährigen Vater das Matterhorn als erste Frau bestiegen. Während zwanzig Jahren war sie jeden Sommer mit Vater oder Bruder in Begleitung Melchiors auf grosser Fahrt, eine seltene, hochgebildete und gütige Frau, deren Mut und Ausdauer unerschöpflich schienen. Kein Wunder, dass Melchior mit seiner Besorgtheit und Vorsicht, seinem lebhaften, gewinnenden Wesen, aber auch mit seinem pflichtbewussten, strengen Regiment für sie der richtige Führer war, und dass eine bis zum fast gleichzeitigen Tode dauernde herzliche Freundschaft zwischen ihnen bestand. Als man einst Miss Walker fragte, warum sie nicht heirate, soll sie die reizende, ausweichende Antwort gegeben haben: 'Ich liebe die Berge und Melchior – aber der hat schon eine Frau!'»

W. B.-L.

Eiger

3975 m

Besteigung den 18. August 1867

Ich wollte wieder einmal, nachdem ich während einigen Jahren wegen Mangel an Zeit und Ungunst der Witterung wenig geleistet, meine Kräfte auf die Probe stellen und mich namentlich überzeugen, ob meine 46jährigen Beine mir noch erlauben werden, eine anstrengende Besteigung vorzunehmen. Als Ideal meiner Wünsche schwebte mir die schon so oft bewunderte und bezwungene Jungfrau vor; äusserst bescheiden dachte ich wohl auch an Schreckhorn und Eiger.

Mit diesen kühnen Gedanken fuhr ich freitags den 16. August per Eisenbahn, Dampfboot und Einspänner nach Interlaken. Während des Tages wurde das Wetter immer schlechter und änderte nur insofern, als auf einen milden Regen jeweilen ein gehöriger Platzregen folgte. Bescheiden hielten wir, nämlich der alte abgemattete Klepper, der Kutscher und ich, unsern Einzug im Gasthof zum Bären in Grindelwald (1057 m). Hier meldete sich sofort *Peter Kaufmann*, der mit einigen unserer jüngeren Sektions-Mitgliedern mehrere schwierige Partien ausgeführt hatte und von ihnen gut empfohlen wurde. Das Zeugnis unserer eifrigen Freunde genügte mir vollkommen. Ich engagierte ihn daher als zweiten Führer mit dem Auftrage, einen der renommierten Grindelwalderführer aufzusuchen; es stellte sich jedoch heraus, dass nur *Christen Michel*, der sogenannte Pfadfinder, dessen Vater gestorben und am folgenden Tage begraben werden sollte, gegenwärtig in Grindelwald anwesend sei. Kaufmann anerbote sich, demselben meinen Wunsch mitzuteilen, und ihn nach dem Begräbnis zur Verabredung eines Reiseziels in den Gasthof einzuladen.

Wie natürlich, verbrachte ich den Abend noch mit Kaufmann bei einem Glase Wein und hatte Gelegenheit, ihn als einen bescheidenen, energischen Mann und, was mir hauptsächlich gefiel, als eine etwas derbe Natur mit kurz angebundener Rede kennen zu lernen.

Am folgenden Morgen erwachte ich bei hellstem Sonnenschein. Nicht ein Wölkchen trübte den hellblauen Himmel; der Barometer und die kühle Temperatur versprachen einen herrlichen Tag. Um den Vormittag nicht unbenützt vorübergehen zu lassen, schlug Kaufmann vor, auf dem bekannten Faulhorn-Wege einen Spaziergang nach dem 1½ Stunden entfernten, im Bau begriffenen Wirtshäuschen auf der Rossalp zu machen. Dasselbst angekommen, erfreuten wir uns bei einem Glas Wein einer wunder-vollen Aussicht auf die gegenüberliegende Gebirgskette.

Etwas missmutig über den verfehlten Tag trat ich den Rückweg an. Mit kühnen Plänen von Hause weggezogen, sollte ich nun wirklich den Tag vorübergehen lassen, um etwa in der Nähe von Wirtshäusern herumzu-

lungern, oder die weltberühmten Eisgrotten gegen 1 fr. Entrée zu bewundern?

Mit diesen trübseligen Gedanken kamen wir in Grindelwald an, als Michel vor dem Gasthofe zum Adler uns unerwartet begegnete und sich sofort zu meiner Verfügung stellte. Da die Besteigung der Jungfrau von Grindelwald aus mehr als 1½ Tage erfordert, und doch nicht mit vollständiger Sicherheit auf längeres, beständiges Wetter gezählt werden konnte, glaubte er eine Besteigung vorschlagen zu sollen, deren Ausführbarkeit innert dieser Frist jedenfalls möglich sei. Indem er nun auf den Eiger deutete, riet er mir mit wenigen kurzen und entschiedenen Worten, es einmal mit diesem Gupf da oben zu probieren. Als ich ihn frug, ob für den Eiger vielleicht noch ein Träger notwendig sei, antwortete er mit ironischem Lächeln: «Nein, wir wollen, wenn's nötig ist, lieber nur Einen schleppen, als am Ende gar Zwei». Obschon es mir einigermaßen bedenklich vorkam, direkt von meinem Bureau im Lohnhofe aus und ohne vorangegangene Prüfung meiner Kräfte mit einer anerkannt so mühsamen Partie zu debütieren, war ich doch hoch erfreut, unter der Leitung so bewährter und kundiger Führer diese Wanderung unternehmen zu können. Ich sagte daher zu, und bald waren die wenigen Vorbereitungen getroffen.

Nach dem Mittagessen marschierten wir langsam der Wengernalp zu. Unterwegs wurde der Alphornbläser angehört; ich gestehe aufrichtig, dass diese herrlichen Töne mit ihrem vielfachen Echo auf mich einen wunderbaren Eindruck machten, und ich mich mit dieser Art von Fremdenindustrie augenblicklich aussöhnte; der gute Mann musste mir blasen, so lange es ihm seine starken Lungen gestatteten.

Endlich kamen wir im Hotel Bellevue auf der Wengern-Scheideck (2069 m) gerade noch zur rechten Zeit an, um das erhabene Schauspiel der untergehenden Sonne mit vollen Zügen geniessen zu können.

Nach dem Nachtessen übergab ich Michel zur Besorgung das schriftliche Verzeichnis der mitzunehmenden Lebensmittel:

- 2 bouteilles Beaujolais
 - 2 bouteilles Waadtländer
 - 1 bouteille Cognac (welche auch für das Schreckhorn hinreichte)
 - Brot und Käse
 - Schafffleisch
 - 1 Dutzend gesottene Eier
 - Pfeffer und Salz (ja nie zu vergessen)
 - 1 Pfund Zucker
 - 50 gedörnte Zwetschgen
- (Für diesen Proviant bezahlte ich Fr. 25.-)

Ich gab Michel den Auftrag, allfällig Fehlendes zu ergänzen. Er bemerkte mir aber, die Sache sei in Ordnung; übrigens stehe mir frei, heute nach Belieben zu befehlen. Morgen jedoch übernehme er allein das Kommando, und ich habe dann nichts mehr zu sagen. Diese personifizierte Lebensassekuranz-Police hat denn auch redlich Wort gehalten.

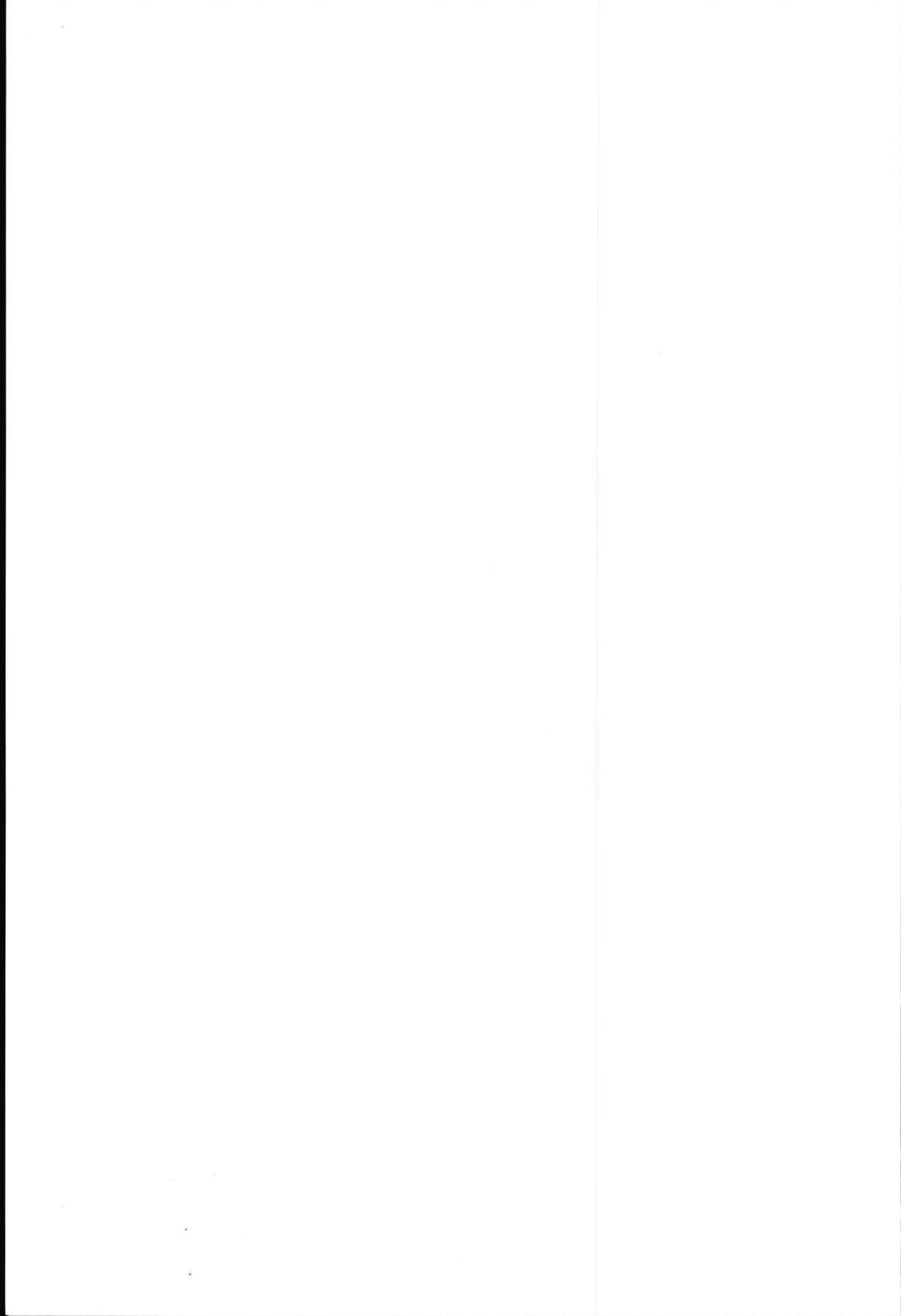


Clublokal am Nadelberg, Junioren im Vortragssaal

Ronusstube

Photos E. Lautenschlager





Ich redete auch mit der Köchin, welche des andern Morgens um halb 2 Uhr den Kaffee bereit halten sollte, noch ein vernünftiges Wort über die Wichtigkeit ihres Amtes, gab ihr zur Bekräftigung meines ersten Zuspruchs ein kleines Trinkgeld und legte mich um 9 Uhr zu Bette.

Sonntags den 18. August morgens halb 2 Uhr war die ganze Gesellschaft wieder auf den Beinen, die Köchin hatte getreulich ihre Pflicht getan, und wir liessen uns den trefflichen Kaffee wohl schmecken. Michel und Kaufmann packten Lebensmittel, Seil etc. zusammen und präzis halb 3 Uhr verliessen wir den freundlichen Gasthof.

In reinstem Glanze leuchtete uns der Vollmond; es war eine tagesähnliche Nacht, die man sich nicht schöner und erhabener denken kann, zudem noch eine zwar etwas frische, aber angenehme Temperatur von 0° R; wir durften mit voller Sicherheit auf einen schönen Tag zählen. Unter munterm Gespräch überschritten wir in kleinem Bogen die Weiden der Wengernalp und kamen um 3.15 Uhr am untern Teile des Eigergletschers, dem westlichen Ende des Trümmleten-Tales an, Von hier aus wird in möglichst gerader Linie dem Gipfel des Eiger zugesteuert; derselbe liegt nur 1906 m höher als die Wengern-Scheideck; und dennoch bedurfte es eines Marsches von 10 Stunden, inclusive die Halte von 1 Std. 20 Min., um diese scheinbar geringe Höhe zu erklimmen.

Über nicht besonders steilen und gut gangbaren Lauinenschnee gelangten wir um 4.30 Uhr an die ernstere Partie unserer Reise, eine solide Felsmauer mit glatten Platten, deren Vorsprünge dem Fusse oft nur geringen Halt boten; hier wurde das Seil hervorgenommen. Mit Händen und Füßen arbeitend, stiegen wir langsam in die Höhe und fanden um 5.25 Uhr ein ordentliches Ruheplätzchen, auf dem wir uns für eine halbe Stunde niederliessen. Als Reserve für den Abend liessen wir eine Flasche Wein zurück. Mit majestätischem Glanze beleuchtete die aufgehende Sonne die hohen Gipfel sowie die vor uns liegende ausgedehnte Ebene mit ihren wellenförmigen Erhebungen. Je freundlicher sich diese Umgebung gestaltete, desto finsterner blickten uns die steilen und nackten Felswände des in der Tat unheimlichen Eiger entgegen; auch nicht ein einziges Mal macht er ein freundliches Gesicht und mit lobenswerter Aufrichtigkeit zeigt er dem Wanderer, der einmal mit ihm angebunden hat, ohne irgendwelchen Hinterhalt offen und klar seinen stolzen, unbeugsamen Charakter.

Von unserm Ruheplatz aus begann nun ein Klettern über sehr steile, grossenteils mit einer harten Eiskruste überzogene, glatte Kalkfelsen, sodass sogar der schweisgsame Michel über das Gelingen unserer Partie einige Zweifel aussprach. Um die Schwierigkeiten zu erhöhen, musste noch eine Anzahl kleinerer, zwischen die verschiedenen Felsterrassen eingekeilter, ausserordentlich steiler Eisfelder bezwungen werden, die nur durch das Einhauen solider Stufen gangbar gemacht werden konnten. Äusserst langsam stiegen wir aufwärts, vorsichtig jeden Schritt berechnend, als an einer besonders glatten Wand mein Alpstock, der alte, treue Reisegefährte, plötzlich der unvorsichtigen Hand entglitt und in furchtbarer Eile dem Trümmleten-Tale

zuschoss. Augenblicklich war er verschwunden, und ich musste mich nun wohl oder übel entschliessen, von morgens halb 7 Uhr an ohne weitere Stütze, Händen und Füssen allein mich anvertrauend, die Reise fortzusetzen.

Abwechselnd zwischen trockenen und beeisten Felsen und schneelosem, hartem Eise emporsteigend, näherten wir uns der nordwestlichen Kante, welche senkrecht gegen den Wengernalpweg abfällt. Der Weg führte uns mehrmals über den äussersten Rand dieser schwindlichten Felsmauer; hier heisst's nun: «Kopf zusammengenommen»; wer aber den Eiger recht im Kopfe hat, wird auch diese Schwierigkeit mehr oder weniger leicht überwinden.

Um 8.40 Uhr kamen wir am Fusse der letzten Felspartie an; auf einem kleinen Plätzchen machten wir Halt, um uns für den letzten Teil der Reise zu stärken. Nicht genug konnte ich mich an der Aussicht satt sehen; zu unsern Füssen lag das liebliche Tal von Grindelwald, die Wengernalp und weiter nördlich die ganze grosse Ebene; das Hochgebirge war grossenteils durch die zunächst liegenden Berge verdeckt; das Silberhorn, welches von Norden gesehen, als spitze Pyramide erscheint, zeigt hier seine blendendweisse Ostseite und bildet die Form eines länglichen Vierecks, oben mit äusserst scharfer Kante.

Nach einem Halte von 20 Min. kommandierte mein gestrenger Michel zum Aufbruch; die wenigen überflüssigen Gegenstände wurden hier zurückgelassen und nur eine Flasche Wein, Eier und Schnaps mitgenommen; noch eine Stunde anstrengenden Steigens über die letzte Felsterrasse, und um 10 Uhr befanden wir uns am Fusse des Firnhanges, der in direkter Linie zum Gipfel führt, zum ersten Mal von der lieben, warmen Sonne beschienen. Michel hoffte, den Gipfel in $1\frac{1}{2}$ Stunden erreichen zu können; der Hang war jedoch so vollständig von Schnee entblösst, dass an dieser steilen Wand (nach Aeby $50 - 60^\circ$) in dem harten Eise Schritt für Schritt Stufen, und zwar, um das Hinabsteigen zu ermöglichen, solide und tiefe Stufen für die Füsse und kleinere für die Hände gehauen werden mussten. Wir rückten daher äusserst langsam vor, obschon Michel mit bewundernswerter Ausdauer arbeitete. Den Verlust des Alpstockes empfand ich hier bitter, denn da nach jedem Schritte wieder eine Pause eintrat, war ich genötigt, während 3 Stunden entweder frei in der Luft dazustehen, oder mich an den Händestufen zu halten, was trotz der warmen Witterung und meiner soliden Handschuhe bedeutend kalte Finger absetzte.

Wir stiegen am äussern, nordwestlichen Rande der Firnhalde aufwärts, so dass wir rückwärts schauend fortwährend die Aussicht auf die weite Ebene genossen. Mit freiem Auge bemerkten wir auf der Wengernalp Gruppen von Leuten, welche unserm langwierigen Gänsemarsch zusahen; öfters hörten wir die melancholischen Töne des Alphorns. Diese Klänge machten in dieser Wildnis auf mich einen Eindruck, den ich nicht zu beschreiben vermag. Endlich nach drei langen, bangen Stunden erblickten wir plötzlich, seit unserer Abreise vom Nachtquartier zum ersten Mal den Gipfel; präzis 1 Uhr standen wir neben der Fahnenstange, der Thermometer zeigte $+0^\circ$ R.

Vorerst handelte es sich darum, eine Stärkung zu uns zu nehmen, aber hie oben, wie überhaupt am ganzen Eiger findet sich nirgends ein ordentlich ebenes Plätzchen, auf dem man gemütlich ein Glas Wein trinken und sich des Lebens freuen kann. Michel musste daher an dem jähem Firnabhange 3 Sitze im Eise zurechtmachen, auf welche wir uns behutsam niederliessen und darin während der ganzen Zeit ruhig verblieben.

Jetzt erst konnte ich mich in der Gegend umsehen. Beim klarsten Himmel und einer beispiellosen Reinheit und Durchsichtigkeit der Luft wurden wir durch eine Aussicht belohnt, die auf mich einen überwältigenden Eindruck machte; Hunderte von Bergesgipfeln standen da in Reihe und Glied, alle, auch die entferntesten, in scharfen Linien vom Horizonte abgegrenzt. Besonders grossartig zeigten sich Montblanc und Matterhorn in diesem ungeheuren Gletschermeere. In unmittelbarer Nähe begrüsst uns die bekannten Berner- und Walliser-Berge, namentlich aber den trotzig auf uns herabschauende Mönch und das grosse Schreckhorn, mit denen ich bei günstiger Witterung auch noch anzubinden hoffte. Diesem Chaos von Bergen gegenüber erblicken wir nach Norden die grosse Ebene, die sich schon während des Aufsteigens allmählich unsern Blicken so herrlich entfaltet hatte, mit ihren Städten, Dörfern, Matten, Wäldern und Seen. Ein schöneres Panorama in Mitte der Gletscherwelt und in dieser Höhe, gibt es gewiss nicht; auf der einen Seite die starre, kalte Natur, auf der andern das Leben in seiner vollsten Pracht. Stundenlang möchte man hier verweilen, bewundern und dem allmächtigen Schöpfer danken, aber die unerbittliche Zeit mahnt zum Aufbruch, bevor wir auch nur das oberflächlichste Bild des Gesehenen uns einzuprägen vermögen.

Nachdem wir noch einen fröhlichen Jauchzer ins Tal hinabgeschickt, begann nach 1 stündigem Aufenthalte auf dem Gipfel der Rückmarsch. Kaufmann ging voran, ich in der Mitte, Michel am Schluss der Kolonne. Während 2 Stunden stiegen wir rücklings an dieser jähem Eishalde hinab. Vorsicht war nötig, weshalb in regelmässiger Abwechslung stets nur Einer von uns abwärts marschierte, während die andern fein säuberlich stille standen. Einen ziemlich unheimlichen Eindruck macht der leere Luftraum, in welchen man, um die Fusstapfen zu finden, bei jedem Schritte zwischen den Beinen hindurch unwillkürlich blicken muss. Doch am Ende gewöhnt sich das Auge an alles; nichtsdestoweniger war es mir sehr lieb, um 4 Uhr wieder auf festem Felsen zu stehen, den man auch mit Händen fest anpacken kann.

Bald hatten wir die oberste Felspartie hinter uns, und gelangten um 4.30 Uhr zu unserm Ruheplatz, den wir morgens 10 Uhr verlassen hatten. Eine kurze Erholung war nicht überflüssig; wir leerten eine Flasche und setzten unsern Weg fort. Das Eis an den obern Felsen war während des Tages vollständig geschmolzen, sodass sich der Rückmarsch verhältnismässig leicht bewerkstelligte und wir schon um 6.30 Uhr an unserm ersten Ruheplatze (ca. $2\frac{1}{2}$ Stunden von der Wengernalp entfernt) ankamen. Hier wurde die am Morgen zurückgelassene Reserveflasche getrunken, das Seil, welches uns von morgens halb 5 Uhr an so getreulich zusammengehalten, fiel, und bald ging's

nun dem lieben Wirtshause zu. Aber o weh! auf diesem guten Wege machten sich nun mit einem Schlage die Folgen des Verlusts meines Alpstockes geltend, es galt nun nicht mehr, alle Muskeln und Knochen des armen Körpers wie bisher in Tätigkeit zu erhalten, sondern einzig und allein auf zivilisiertem Pfade die Beine in regelrechtem Schritte voranzuschieben. Diese fanden sich aber nicht mehr zurecht, und meine widerhaarigen Kniegelenke überfiel eine noch nie dagewesene Mattigkeit. Dem eiligen Laufe der Führer musste daher Einhalt getan und in mässigem Tempo marschiert werden; mit Anstrengung aller meiner noch disponiblen Kräfte erreichten wir endlich Abends 9 Uhr nach 18½ stündigem Marsche, wovon gegen 3 Stunden Rast, unser Nachtquartier, begrüsst von den freundlichen Wirtsleuten.

Meinen brennenden Durst hatte ich bald mit einer Flasche Limonade gelöscht, auf welche 2 gute Schoppen und eine Omelette nebst Salat folgten. Jeder meiner Führer erhielt eine Flasche extra.

Nach einem unruhigen Schläfe und mit erhitztem Kopfe erwachte ich am Montag den 19. August vor Tagesanbruch – von Müdigkeit nicht die mindeste Spur – ich zog mich daher schnell an, um der aufgehenden Sonne einen Morgengruss zuzusenden. Der Tag begann so schön, die Aussicht war wieder so wundervoll rein und klar, dass ich mich augenblicklich entschloss, heute im Kastenstein zu übernachten und morgen das Gr. Schreckhorn zu besteigen. Die Führer, welche sich bald nach mir vor dem Hause einfanden, waren natürlicherweise vollständig mit mir einverstanden. Von der Wengernalp aus hatten wir nur einen kleinen Tagemarsch von höchstens 8 Stunden vor uns. Wir kehrten daher gemächlich nach Grindelwald zurück und kamen daselbst um 9 Uhr morgens an. Erst nachmittags um halb 1 Uhr brachen wir nach unserem Nachtquartier auf. Die Gesellschaft bestand nunmehr aus 4 Mann, nämlich den beiden Führern, mir und einem jungen, kräftigen Burschen, der bis zum Kastenstein Woldecken, Holz und Lebensmittel zu tragen hatte. Im bescheidenen Wirtshäuschen zur Bäregg (1649 m), dem Wallfahrtsorte der meisten Eismeerbewunderer, kamen wir um halb 3 Uhr an und erfuhren, dass Herr Walker und Tochter von Liverpool mit zwei Führern und 2 Trägern vor kurzer Zeit das Wirtshaus verlassen, um im Kastenstein zu übernachten und des andern Tages ebenfalls das Schreckhorn zu besteigen. Mir sollte also noch in meinen alten Tagen das unverdiente Glück zuteil werden, in lebenswürdiger Gesellschaft zu reisen, vielleicht sogar in schwindelnder Höhe den Galant zu spielen.

Fröhlich leerten wir einige Flaschen, und nachdem ich vorsorglich für den folgenden Abend das einzige Gastbett mit Beschlag belegt, setzten wir den allen Strahleckwanderern wohlbekanntten Weg fort; ausserhalb der Schafhütten am Zäsenberg (1852 m) überschritten wir den stark zerklüfteten, aber gut gangbaren Gletscher, um das jenseitige rechte Ufer des Grindelwald-Gletschers zu gewinnen. Während dieses Übergangs erblickte uns die Gesellschaft Walker, die bereits die untere Kastenstein-Höhle bezogen hatte und uns fortwährend fröhliche Jauchzer zuschickte. Bald waren wir daselbst angelangt und wurden von Vater und Tochter recht freundlich empfangen.

Lange verweilten wir aber nicht bei ihnen, denn die obere bequemere Kastenstein-Höhle lag ca. $\frac{1}{2}$ Stunde höher, und es musste uns daran liegen, das Hotel bald zu erreichen und uns so leidlich als möglich darin einzurichten. Um halb 6 Uhr standen wir am Ziele der heutigen Wanderung.

Der Kastenstein ist ein verhältnismässig bequemes Nachtquartier. Eine überhängende Felsplatte bildet 2 Abteilungen, deren jede Raum für 3 – 4 Personen darbietet. Etwas unbequem ist zwar der harte Boden mit den hervorstehenden Steinen; allein diesem Übelstande könnte mit wenig Heu leicht abgeholfen werden. Das Lokal ist von 3 Seiten gut geschlossen. Vorne befinden sich 2 Öffnungen, welche ins Innere führen, und durch die ein nicht allzu dicker Mann bequem hineinschlüpfen kann. Der Böden ist trocken und das Ganze von 3 Seiten gegen Wind und Wetter vollständig geschützt. Das Hauptmöbel der Höhle, eine wohlkonditionierte Pfanne, wurde hervorgeholt, mit gutem Wasser, das in der Nähe zu finden ist, angefüllt, und bald prasselte unter derselben ein lustiges Feuer. Ein halbes Pfund Kaffee lieferte ein ausgezeichnetes Getränk, das uns allen vortrefflich mundete. Gerne hätten wir unserm bescheidenen Nachtessen noch eine Flasche Rebensaft zugesetzt, allein die Vorsicht gebot, unsere Vorräte für den morndrigen, anstrengenden Tag möglichst vollständig zu erhalten.

Die ungewöhnlich milde Temperatur von $+10^{\circ}\text{R}$ verlockte uns, im Freien bis gegen 10 Uhr zu verweilen. Der Mond schien so helle, dass wir an dem gegenüberliegenden, firnbedeckten Grate, aus welchem die Gipfel mächtig hervorragten, die kleinsten Abstufungen leicht bemerken konnten. Als trotziger Geselle zeigte sich auch hier wieder der Eiger, der uns seine schroffe Südseite zuwandte.

Unvergesslich wird mir dieses Bild bleiben: eine tagesähnliche Nacht, eine ausserordentlich angenehme, wenn auch etwas verdächtige Frühlingswärme, in unmittelbarer Nähe die Riesen der Alpenwelt. Wer kann sich satt sehen an all' dieser Pracht und Herrlichkeit? Selbst die trockenen Führer gestanden, Ähnliches noch selten erlebt zu haben. Trotz dieses Hochgenusses überschlich mich ein beunruhigendes und unbehagliches Gefühl, denn der Donner der während der ganzen Nacht völlig ohne Unterbrechung fallenden Gletscherlauinen bewies uns nur zu deutlich, dass der Föhn auch in den höchsten Regionen seinen Einzug gehalten, und dass vielleicht bald eine Änderung des Wetters eintreten werde.

Ungewiss, aber doch das Beste hoffend, krochen wir um 10 Uhr in unsere Löcher; ich versuchte zu schlafen, allein der harte Boden und der gewaltige Laueninspektakel gestatteten kaum ein leichtes Schlummern, sodass ich froh war, morgens 2 Uhr den kräftigen Kaffee (auch wieder ein halbes Pfund), welchen unser gewissenhafter Träger zubereitet hatte, trinken zu können. Von der Gesellschaft im untern Hotel, welcher wir zuriefen, war keine Spur mehr vorhanden; wir erfuhren später, dass sie schon um halb 2 Uhr abgereist seien.

Grosses Schreckhorn

4080 m

Besteigung den 20. August 1867

Dienstag den 20. August morgens um 3 Uhr verliessen wir unser Nachtquartier beim hellsten Himmel – Temperatur $+10^{\circ}$ R. An der Geröllhalde der Schwarzenegg allmählich emporsteigend, gelangten wir um 3.45 Uhr an einen ziemlich steilen, beidseits durch verwitterte hohe Felsen begrenzten Lauinenzug, welcher vom Schreckhorn abwärts ins obere Grindelwaldner Eismeer einmündet. Zerstreut liegende, grössere und kleinere Steine zeigten deutlich, dass der Übergang dieses ca. 1 Stunde breiten Schneefeldes namentlich bei milder Witterung nicht zu den besondern Annehmlichkeiten der Schreckhorn-Besteigung gehört, da von den obersten Felsen sich zuweilen Steine ablösen, welche mit grosser Gewalt, einem Geschosse ähnlich, in grossen Sprüngen durch die Luft sausen. Fellenberg und Consorten haben dies erfahren, ebenso Fräulein Walker, welcher durch einen fliegenden Stein der Rock an der linken Schulter vollständig zerrissen wurde, ohne sie glücklicherweise zu verletzen. Michel kennt diesen Ort, er drängt daher zur Eile; nichtsdestoweniger wollten diese Kobolde auch uns beunruhigen. Wir wichen ihnen aber so schnell als möglich aus, was umso leichter geschehen konnte, als wir noch nicht ans Seil gebunden waren.

Um 4.45 Uhr erreichten wir nun den Felsen, welcher zum Schreck-Gletscher führt (Nachtquartier von Fellenberg und Genossen). Wir schöpften Atem und gelangten um 5.15 Uhr an die westliche Ausmündung des Schreck-Gletschers, dessen östliche Grenze die wilden Felsen des Lauteraarhornes bilden.

Die Gesellschaft Walker, bestehend aus Vater und Tochter, den Führern Melchior Anderegg von Meiringen, Peter Bohren von Grindelwald und dem Träger Johann Jaun, erwartete uns, um von hier aus gemeinschaftlich mit uns die Reise fortzusetzen. Lachend und mit englischem Kaltblute zeigte mir Fräulein Walker den zerfetzten Rock; ich unterliess natürlich nicht, ihr aufrichtig zum glücklichen Ausgang zu gratulieren und die Erwartung auszusprechen, dass vorerst *sie* und dann *wir* von nun an von ähnlichen Fatalitäten verschont bleiben mögen.

Die Führer gestatteten nur einen kurzen Halt, und um 5.30 Uhr waren wir, selbstverständlich jede Partie besonders ans Seil gebunden, wieder auf den Beinen. Die gute Beschaffenheit des mit solidem Schnee bedeckten Gletschers förderte unsere Schritte; anfangs mässig, dann nach und nach steiler emporsteigend, kamen wir um 6.45 Uhr bei der untersten Felsterrasse des Schreckhorns an. Ein breiter Bergschrund, welcher die obern Gehänge des Schreckhorns vom Gletscher trennt, schien dem weitem Vorrücken Halt zu gebieten, die Führer kannten aber die einzige, mit Lauinenschnee ausgefüllte Stelle,

welche den Übergang gestattet. Mit Katzenschwandtheit schwang sich Anderegg auf die jenseitige steile Gletscherwand und spedierte mit Hilfe der übrigen Führer die ganze ehrenwerte Gesellschaft hinüber. Um 7 Uhr war der Übergang bewerkstelligt. Nach einem kurzen Halte setzten wir unsern Weg um 7.15 Uhr fort. Von hier an macht der Berg kein besonders liebenswürdiges Gesicht, indem verwitterte, steile Felsgräte mit steilen, schneelosen Eisfelsen und Couloirs fortwährend abwechseln. Am Felsen findet der Fuss nirgends festen Halt; jeder Schritt setzt eine Masse Steine in Bewegung, welche in Bogensprüngen pfeilschnell dem Schreck-Gletscher zueilen. Wir sahen uns deshalb genötigt, so nahe als möglich beisammen zu bleiben. Vom Bergschlund an ist es überhaupt rein unmöglich, in gesonderten Abteilungen vorwärts zu gehen, da die auch durch das sorgfältigste Auftreten der Füße stetsfort in Bewegung gesetzten Steine das Leben einer nachfolgenden Partie im höchsten Grade gefährden würden. Wer daher das Schreckhorn besteigen will, reise nur in wohlbekannter und wenig zahlreicher Gesellschaft, denn ein Einziger, dems übel wird oder der wegen Mattigkeit zurückbleibt, zwingt die andern, ihn entweder mitzuschleppen oder mit ihm unverrichteter Dinge wieder zurückzukehren.

Die ganze vor uns liegende Strecke bis zur Einsattlung zwischen Lauteraarhorn und Schreckhorn ist durchgängig sehr steil (nach Fellenberg 50 – 60°), und die Schwierigkeiten werden noch dadurch erhöht, dass man ungefähr $\frac{3}{4}$ der Zeit an den glatten Eiscouloirs, und nur $\frac{1}{4}$ an den Felsen zubringen muss. Auf den Eiskehlen kamen wir unerheblich in die Höhe. Dieselben meistens quer überschreitend, benützten wir sie hauptsächlich als Übergänge zu den Felsen, die wie kleine Inseln aus der Eishalde hervorragten. Aber diese Felsen, welche wir gleichsam als unsere Verbündeten ansahen, waren zuweilen gar nicht so leicht zu erreichen, weil ihre Verbindung mit dem Eise manchmal gar zu steile Abhänge bildete. Wacker hieb der kaltblütige Anderegg, welcher an der Spitze marschierte, drauflos und erleichterte unsern Marsch durch gute, wärschafte Fuss- und Händestufen; aber trotz seiner unermüdlichen Tätigkeit kamen wir nur langsam vorwärts. Er ersuchte daher Michel, ihm bei der Arbeit behülflich zu sein. Frei, ohne Seil, bahnten uns nun die unerschrockenen Männer den Weg, Anderegg, indem er vorläufige Stufen hieb, Michel, indem er sie sorgfältig ausarbeitete und unsern weniger geübten Füßen zurecht machte. An derartigen Stellen zeigt sich der wahre Führer in seiner ganzen Grösse und Überlegenheit, und zwar nicht nur durch seine körperlichen Leistungen, sondern namentlich durch den wohlthuenden Eindruck, den er durch entschiedenes und ruhiges Auftreten auf den Reisenden ausübt, und ihm ganz unwillkürlich die feste Überzeugung beibringt, dass unter seinem Schutze von «Gefahr» keine Rede sein kann.

Unter diesem Eindrucke kletterten wir aufwärts, oder überschritten Eiskehlen, um einmal nach rechts, das andere Mal nach links einem Felsen zuzusteuern, der uns in die Höhe bringen sollte. Endlich nach 3 ersten Stunden standen wir um 10.25 Uhr in dem Sattel, der Lauteraarhorn und Schreckhorn miteinander verbindet und die Grenze bildet zwischen Lauteraar-Gletscher

und Schreck-Gletscher. Das Schlimmste war nun überstanden, und freudig begrüßten wir das prachtvolle Panorama, welches sich vor unseren überraschten Blicken so plötzlich entfaltete.

Aber nicht lange dürfen wir uns diesem Genusse hingeben, nur ein Aufenthalt von 25 Minuten wird gestattet. Wir setzen uns auf dem weichen Schneefelde bei einer Temperatur von $+15^{\circ}\text{R}$ nieder und stärken uns zum letzten Gange. Fräulein Walker trinkt behaglich ein Glas Champagner; sie will mir auch davon einschenken, allein aus natürlichen Gründen nehme ich nicht an. Papa Walker, der Mässigkeitmann, genießt eine homöopathische Dosis Aniskirschwasser; beide verspeisen zusammen einen gebratenen Hahn, von dem mir ebenfalls auf die zuvorkommenste Weise angeboten wird. Ich verdanke aber ihre Freundlichkeit, denn ich ziehe die Eierkost vor; und der Tag ist lang, sodass sie ihre Vorräte noch gar wohl brauchen können (dazumal wussten die guten Leute noch nicht, dass sie abends 10 Uhr müde und matt in der geringen Hütte des Geisshirten am Zäsenberg ankommen und darin übernachten werden).

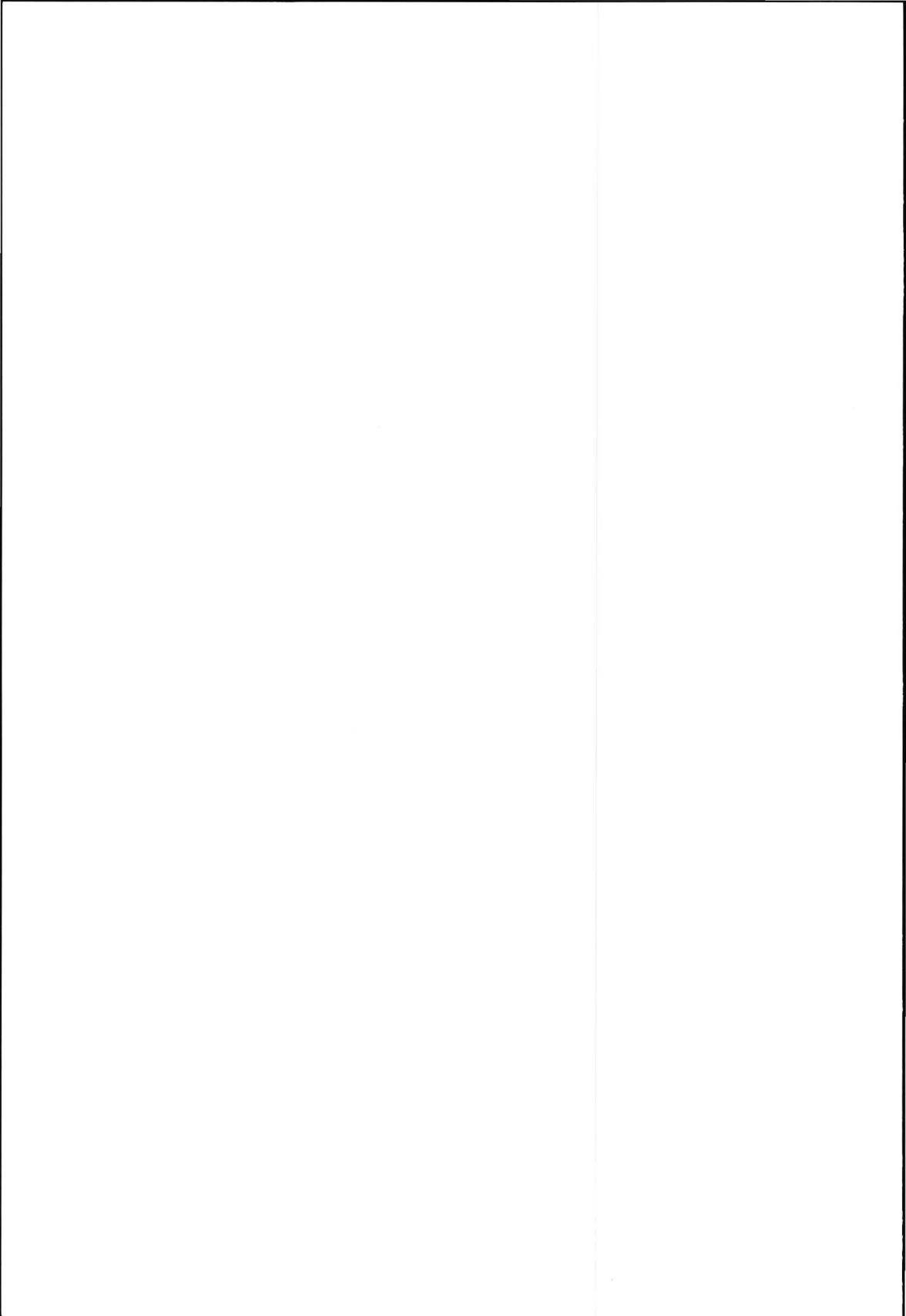
Um 10.45 Uhr brachen wir auf. Die kurze Strecke vom Sattel bis zum berühmten Felsgrate wurde in dem weichen Schnee bald zurückgelegt. Beim Übergange zum Grate zeigte sich wieder eine Strecke blanken Eises, das als oberste Ausmündung des Lauteraar-Gletschers sich ungemein steil an die Felsen hinanzieht. Wir befanden uns auf der östlichen Seite des Schreckhorns; nicht ohne einige Anstrengung kamen wir über diese kitzliche Stelle hinweg. Der unterste Teil des Kammes, der, von Süd nach Nord steigend, in völlig gerader Linie zum Gipfel führt, war bald erreicht, und die Kletterei auf dem äusserst schmalen, beidseits jäh abfallenden Kamme begann. Voran, wie immer, Herr Walker & Cie, hintendrein wir 3 als zweite Abteilung. Die unnützen Alpstöcke wurden hier zurückgelassen. Meistenteils auf allen Vieren krappelnd und kletternd, über einige wenige ganz kurze Strecken à cheval hinwegrutschend, gelangten wir ziemlich schnell in die Höhe. Bei jedem Schritt mussten vorerst auf diesem äusserst verwitterten Felskamme die Solidität der Unterlage geprüft und alle Steine weggeschoben werden, welche dem Fusse nicht vollständig sichern Halt boten. Auf diese Art entsendeten wir einen ununterbrochenen Steinhagel nach dem Lauteraar-Gletscher rechts und dem Schreck-Gletscher links. Es war eine Freude, den 60 jährigen energischen Walker und seine feine, aber kräftig gebaute und mit äusserst solidem Gangwerk ausgestattete Tochter vorwärts marschieren zu sehen. Zwar mussten sie die Beihilfe ihrer Führer öfters in Anspruch nehmen; nichtsdestoweniger haben sie aber ihre Selbständigkeit vollständig gewahrt und nicht ein einziges Mal eine Spur von Schwäche gezeigt.

Der ganze Weg ist schwindlicht, ausserordentlich schwindlicht. Man glaubt völlig in der Luft zu kriechen; aber an den Felsen können auch die Hände kräftig anpacken; man ist seiner Sache gewiss und marschirt an denselben mit weit mehr Zuversicht und Sicherheit als an steilen Gletschern und Eisfeldern, weshalb ich denn auch den Schreckhorngrat der obersten Eishalde am Eiger bei weitem vorziehe.



Strahlegghütte

Photo F. Iseli



Schreckhorn und Eiger haben die angenehme Eigentümlichkeit, dass ihre Gipfel erst in unmittelbarer Nähe sichtbar werden. Wie froh waren wir nun, in geringer Entfernung unerwartet das liebe Steinmannli vor uns zu sehen. Die letzte kurze Strecke, sehr schmal und mit weichem Schnee bedeckt, hatten wir ohne besondere Schwierigkeit bald zurückgelegt, und um 12.15 Uhr standen wir auf dem höchsten Gipfel des Schreckhorns.

Staunend starrte ich in den unendlichen Raum. Ein so erhabenes, grossartiges, aber auch ebenso wildes Panorama habe ich noch niemals zu sehen das Glück gehabt. Da stehen sie alle, die Riesen, die mit ihren Gletschern das ganze Land zu bedecken scheinen und nur wenige entfernte Teile des zivilisierten Landes hervortreten lassen.

Inmitten dieser Wildnis erheben sich als zarte und liebliche Gestalten die freundlichen Gipfel der Wetterhörner, wohl die schönste Gruppe im ganzen Gletschermeere. Sie gleichen 3 schönen, züchtigen, aufgeputzten Jungfrauen, welche zum Tanze einladen. Auch die nahen Viescherhörner, durchweg in weissem Gewande, mit ihren kolossalen Gipfeln, stehen da in majestätischer Pracht. Tagelang könnte man hier oben verweilen und sich dennoch nicht satt sehen. Wir geniessen die reinste Aussicht, die man sich denken kann; kein Nebelchen am ganzen dunkelblauen Himmel, alles deutlich und wunderbar scharf sichtbar, dazu ein warmer Sommertag von $+18^{\circ}\text{R}$ im Schatten, bei vollkommener Windstille. Wem sollte hier nicht das Herz aufgehen; wer wird wohl nicht an solch erhabener Stelle mit dankerfülltem Herzen zu dem allmächtigen Gott hingezogen, der in so unendlicher Liebe alle diese Wunderwerke für den kleinen Menschen geschaffen hat!

Der Gipfel des Schreckhorns war gänzlich von Schnee entblösst, sodass wir uns gemüthlich auf die trockenen Felstrümmer setzen und uns auf einem ziemlich ebenen Plätzchen von der Grösse eines mässigen Wohnzimmers bewegen konnten. Fräulein Walker ersuchte mich, den obligaten Wahrzettel zu schreiben; sie notierte mir ihren Namen, Fellenbergs Botanisierbüchse wurde aus dem Steinmannli hervorgeholt, und nachdem ich meiner Bergfreundin den Inhalt des Zettels vorgelesen, versorgte ich ihn in die Flasche, welche sodann nebst der Büchse sorgfältig dem Steinmannli wieder anvertraut wurde.

Da wir Essen und Getränke im Sattel zurückgelassen hatten, bestand unsere ganze Erfrischung in einem Schlucke Schnaps. Herr Walker bot mir ein Gläschen gutes Äniskirschwasser an, das mich wirklich ungemein erfrischte. Vielleicht dürfte diese Qualität für Bergreisen jeder andern Art von Schnaps vorzuziehen sein.

Nach einer halbständigen Rast begannen wir um 12.45 Uhr den Rückzug. Im Allgemeinen ist das Hinabsteigen an sehr steilen Fels- und Gletscherpartien unstreitig schwieriger und mühsamer als das Heraufsteigen, weil Beine und Arme bedeutend mehr in Anspruch genommen werden. Obschon sich Herr Walker und Tochter wacker hielten, mussten ihnen die Führer doch fortwährend nachhelfen, sodass wir zum grossen Ärger Michels, der zu brummen anfang, sehr langsam vorwärts kamen und erst um 2 Uhr den

Sattel wieder erreichten. Hier erlag das bisher so muntere Fräulein Walker den ausserordentlichen Anstrengungen. Die kräftige, energische Engländerin erholte sich jedoch bald wieder, und nachdem wir uns hinreichend gestärkt, setzten wir unsern Weg um 2.15 Uhr wieder fort. Die steilen Eishalden und Felsgrate mussten mit besonderer Vorsicht begangen werden. Es galt hauptsächlich, auf dem verwitterten Felsen möglichst sachte aufzutreten, um das Herabfallen von Steinen auf die an der Spitze Marschierenden zu vermeiden. Diese ganze Strecke ist überhaupt, wie man zu sagen pflegt, nicht geheuer. Wir legten sie jedoch ohne irgend einen Unfall zurück und kamen um 4.15 Uhr oberhalb des grossen Bergschrundes an, wo ein kurzer Halt gemacht wurde. Dann spedierte uns Anderegg wieder über den Schrund auf den Schreckgletscher, den wir dann in knietiefem Schnee durchwateten. Jenseits des Gletschers hielten wir die letzte Rast. Hier entschloss sich der ziemlich ermüdete Herr Walker, in der Geisshütte am Zäsenberg zu übernachten. Da wir drei noch einen Marsch von 4 guten Stunden vor uns hatten, nahm ich von meinen lieben Reisegefährten und den wackern Führern Abschied, übergab noch Herrn Walker meine Laterne nebst einer nagelneuen Stearinkerze, die er dankbar annahm, und machte mich um 5.30 Uhr auf den Weg. Nach einer kleinen Felspartie gelangten wir in den Hauptlauinenzug des Schreckhorns, denselben, welcher am Morgen Fräulein Walker und uns so unfreundlich mit Steinen bedacht. Teils im Schnellschritt, teils schleifend erreichten wir das obere Grindelwalder Eismeer, lösten das Seil, überschritten den Gletscher in seiner ganzen Breite und eilten am linken Gletscherufer den Felsen der Grünenwang entlang dem Zäsenberg zu, wo wir unsern brennenden Durst an einer köstlichen Quelle löschten. Plötzlich kamen vom Grindelwalder Tale her verdächtige Nebel, prachtvoll beleuchtet von der untergehenden Sonne. Die ganze Gegend strahlte in rotem und violettem Glanze; es war ein Alpenglühen, wie ich es noch nie erlebt. Aber leider mussten wir zu unserm Bedauern bemerken, dass eine vollständige Änderung des Wetters eingetreten sei. Bei eintretender Nacht wurden wir denn auch von einem feinen Regen überrascht, der unsere ohnehin eiligen Schritte noch mehr beflügelte. Bei völliger Dunkelheit mussten wir noch während einer vollen Stunde auf dem Gletscher marschieren, wobei mir die Fatalität begegnete, mit einem Bein bis über das Knie in einen vollen Gletschertrichter zu fallen. Endlich um 9 Uhr kamen wir wohlbehalten, zwar ziemlich ermüdet, aber wohl und gesund und frohen Mutes in unserem Nachtquartier Bärenegg an nach einem Marsche von 18 Stunden, wovon 2 Stunden und 20 Minuten Rast.

Von Hunger war keine Rede, unsere Gaumen verlangten pikante Getränke. Meine Freude über das Gelingen der interessanten Partie und über das über alles Lob erhabene Benehmen der beiden Führer war so gross, dass ich dafür hielt, es sollte diesmal etwas Besonderes aufgetischt werden. Ich frug daher den Wirt, ob er Champagner habe, ja, war die Antwort, ächten à Fr. 7.— und weniger feinen à Fr. 5.—. Auf Bärenegg schmeckt auch die geringere Qualität. Ich bestellte somit 2 Flaschen à Fr. 5.—. Der Wein war zwar etwas

bitter, aber die Kohlensäure wirkte dermassen erfrischend und belebend, dass Michel und Kaufmann mit Schmunzeln gestanden, derartiges Fabrikat in ihrem Leben noch nie getrunken zu haben. Ich musste ihnen aufrichtig beistimmen, denn noch niemals hat mir auch die beste Marke so gut geschmeckt und meinem Innern so wohlgetan. In kurzer Zeit waren die 2 Flaschen abgetan, denen als warme Speise ein guter Kaffee mit Butter und Käse folgten.

Nach einem gesunden Schläfe in dem einzigen Gastbette des freundlichen Wirtes wurde ich des andern Morgens schon um 5 Uhr durch ein Durcheinander von lebhaften menschlichen Stimmen geweckt. Ich erkannte sofort diejenigen von Fräulein Walker und Anderegg, kleidete mich schnell an und begrüßte die ehrenwerte Gesellschaft. Herr und Fräulein Walker erzählten mir nun die Abenteuer, und ich erfuhr von ihnen, dass sie auf dem auch von uns eingeschlagenen Wege nach einem mehr als 2 stündigen, mühsamen Nachtmarsch, bei welchem meine Laterne vorzügliche Dienste geleistet hatte, erst nach 10 Uhr abends ermattet in der Zäsenberg-Hütte angekommen und genötigt waren, die Nacht daselbst zuzubringen. Das schlechte Lager schien ihnen jedoch nicht so übel bekommen zu haben, denn sie waren ziemlich munter und liessen sich eine Flasche Champagner, prima Qualität, wohl schmecken, worauf sie nach kurzem Aufenthalte in ihr Standquartier zu Grindelwald zurückkehrten.

Nachdem ich den Kaffee getrunken und dem freundlichen Wirt die zukommende Bedienung und billige Zeche verdankt, machte auch ich mich auf den Rückweg. Diesseits Grindelwald verliessen mich die Führer, um ihre Frauen und Kinder zu begrüßen und die so notwendige Restauration an Kleidung und Körper vorzunehmen. Mit zerfetzten Schuhen und Kleidern hielt ich ohne Sang und Klang meinen bescheidenen Einzug in den Gasthof zum Bären.

Herr und Fräulein Walker schienen sich vollständig von ihren Strapazen erholt zu haben. Unter dem Peristyle des Gasthofs erzählten sie Freunden und Bekannten die Erlebnisse des gestrigen Tages. Die kühne Bergsteigerin hatte das feste Alpenkleid gegen die feinste Toilette einer eleganten Modedame vertauscht. Vater und Tochter begrüßten mich freundlich, und sprachen den Wunsch aus, ein künftiges Jahr auch wieder mit mir zusammenzutreffen, ein Wunsch, dem ich aufrichtig und von Herzen beistimmte.

Das plötzlich eingetretene, zweifelhafte Wetter verhinderte mich, die projektierte Besteigung der Jungfrau oder des Mönchs vorzunehmen.

In den höhern Regionen unseres lieben Vaterlandes habe ich wieder einmal beim tadellosesten Wetter und unter ausserordentlich günstigen Umständen vier schöne, genussreiche, unvergessliche Tage verlebt. Seither habe ich von ferne meinen beiden neuen Bekannten manch dankbaren Gruss zugesandt, aber einen wahrhaft freundlichen Gruss sende ich Dir, du unvergleichliches Nachtlager am Kastenstein!

Das Central-Comité Basel 1956—1958

Praeludium

Die Übernahme des CC durch die Sektion Basel war beschlossene Sache. Man fand allgemein, dass es an der Zeit wäre, nach mehr als 80 Jahren die Leitung des SAC wieder einmal zu übernehmen.

Der Vorstand beauftragte eines Tages vier Kameraden, mich durch persönliche Rücksprache zur Übernahme des Postens eines Central-Präsidenten zu überreden.

Da sassen nun die vier «Lockvögel» bei mir um den häuslichen Tisch und gaben sich alle erdenkliche rhetorische Mühe, mir die Lichtseiten und Schönheiten dieses ehrenvollen Amtes zu schildern und zu preisen. Gewiss, ich wusste die Ehre zu schätzen, die mir mit dem Vorschlag zum CP zufallen sollte, gleichzeitig aber wuchsen mit fortschreitender Diskussion in meinem Geiste die Schwierigkeiten und Aufgaben, die es zu meistern galt, ins Unermessliche. Und ein Zweifel, ja eine Angst stieg in mir auf: Werde ich diesen vielfältigen Aufgaben gewachsen sein?

Das bange Gefühl, das uns befällt, wenn wir vor einer Bergtour mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten stehen, kam auch jetzt über mich. Ich witterte Gefahr. Und da einer, der sich in Gefahr begibt, darin umkommen kann, beschloss ich, lieber am Leben zu bleiben und – lehnte ab. Die Diskussion zog sich über drei Stunden hin, – nicht einmal Wasser und Brot bekamen meine armen Kameraden in dieser Zeit vorgesetzt! – ich blieb fest. Als dann die vier Gestalten enttäuscht von dannen zogen, schwelgte ich in dem triumphierenden Gefühl, den Verlockungen siegreich widerstanden zu haben ... bis, nun, bis meine Frau, die stundenlang unfreiwillige ZuhörerIn von der Küche her gewesen war, auf den Plan trat mit der für mich überraschenden Bemerkung, dass sie für die Geschlagenen tiefes Bedauern empfände. Darauf setzten sich nagende Zweifel über die Rechtschaffenheit meines Verhaltens in meinem Gemüte fest. Es bedurfte eine Woche später nur noch einer zufälligen Begegnung mit Freund Arnold Tschopp, und der gelassene Baselbieter hatte die völlige Kehrtwendung mit ein paar schlichten Bemerkungen bewerkstelligt.

Die Sektionen des SAC gaben meiner Nomination zum CP den Segen, worauf die Bildung des 15gliedrigen CC durch ein kleines Gremium an die Hand genommen wurde. Diese Comité-Bildung verursachte keinerlei Schwierigkeiten. Die meisten der von mir persönlich befragten Clubgenossen stellten mir ihre Mitarbeit spontan in Aussicht; daher drang mir nachträglich meine ursprünglich andauernde Bockbeinigkeit beschämend ins Gemüt.

Die Zusammensetzung des CC

Zu Beginn des Jahres 1955 war das CC Basel konstituiert. Es umfasste folgende Mitglieder:

| | |
|-----------------------|-------------------------------------|
| Robert Wenck | Central-Präsident |
| Dr. Wilhelm Rütimeyer | 1. Vice-Präsident |
| Fritz Iseli | 2. Vice-Präsident und Führerchef |
| Dr. Rudolf Suter | 1. Sekretär |
| Karlobert Schäfer | 2. Sekretär |
| Ernst Waibel | Kassier |
| Dr. Manfred Nager | Tourenchef (Sommertätigkeit) |
| Dr. Max Frutiger | Tourenchef (Wintertätigkeit) |
| Wilhelm Preiswerk | Hüttenchef |
| Dr. Hans Deck | Chef des Versicherungswesens |
| Dr. Theodor Müller | Chef des Rettungswesens |
| Karl Dettwyler | Publikationenchef |
| Eduard Geering | Chef der Jugendorganisation |
| Dr. Beat Im Obersteg | Rechtsberater |
| Gustav Höflin | Obmann der Sektion Basel, Beisitzer |

Beginn

Bereits ein Jahr vor Amtsantritt wurden die Aufgabengebiete abgegrenzt. Mit dem damaligen CC Neuenburg wurde eine Zusammenarbeit erstrebt und gefunden. Die Neuenburger haben uns kameradschaftlich Einblicke gewährt in die Arbeit der verschiedenen Ressortchefs und uns dadurch den Arbeitsbeginn erleichtert. Herrn P. Soguel und seinen Mitarbeitern sei dafür der herzlichste Dank ausgesprochen.

Am Centralfest 1955 in Neuenburg stellte ich von der Bühne herab das fast vollzählig anwesende CC Basel der Versammlung vor.

Ein Central-Comité stellt im Ablauf der Geschehnisse im SAC eine Art Orchester dar, das die Leitmotive anstimmt und dafür sorgt, dass sich im orchestralen Gesamtverband der Sektionen möglichst harmonische Töne ergeben. Es stellt also einen Klangkörper dar, von dem aus die Rhythmen und Impulse in die Sektionen einströmen. Dies wiederum setzt voraus, dass die einzelnen Instrumente, die die Ressortchefs repräsentieren, sicher, ja souverän gehandhabt werden, sodass sich auch im Zusammenklang keine Störungen ergeben.

Und in der Tat: Mir als dem Dirigenten dieses CC-Orchesters war es eine besondere Freude, durch Jahre hindurch feststellen zu können, mit welchem Eifer jeder seiner Aufgabe nachging und mit welchem Anpassungsvermögen sich alle Orchestermmitglieder dem Gesamtklang einordneten. Hie und da auftretende Missklänge wurden nicht tragisch genommen, sie gingen im Fortissimo unserer gemeinsamen Anstrengungen unter.

Zielsetzungen und Arbeit

Im Frühling 1956 stellten wir an der Präsidentenkonferenz in Olten uns erstmals vor in Form eines Solistenkonzertes, d.h. jeder Ressortchef entwickelte vor den Konferenzteilnehmern seine Absichten und umschrieb seine ihm vorschwebenden Ziele. Die Vertreter der Sektionen erhielten dabei wertvolle Einblicke in unser Programm; sie bekundeten vielfach spontane Zustimmung und versicherten uns ihrer Gefolgschaft.

Die Präsidentenkonferenzen in Olten wurden in der Folge zu einer wertvollen festen Institution. Sie halfen die Fragen sichten und abklären, die den Abgeordneten-Versammlungen jeweils im Herbst zur Behandlung unterbreitet wurden.

In alle offiziellen Verhandlungen brachte unser Übersetzer, Clubgenosse Dr. G. Solyom, eine besonders wohlklingende Note. Er verstand es meisterhaft, auch dem sachlichsten Referat durch freie Übersetzung ein rhetorisch schillerndes Gewand überzustülpen und ihm dadurch allgemeines Wohlgefallen zu sichern. In allen Landessprachen entpuppte er sich immer wieder als gern gehörter Meister seines Faches.

Unsere Arbeit wurde auch wesentlich erleichtert durch die übersichtlichen Büroräumlichkeiten im Hause des Kapitolkinos an der Steinenvorstadt. In ihnen walteten tagsüber unsere drei Sekretärinnen, Frl. Wetter, Frau Thommen und Frl. Bollier mit ausgezeichnetem Können und voller Hingabe ihres Amtes. Frl. Wetter verfügte über jahrzehntelange Erfahrung und hat uns mit ihrem Wissen den Beginn der Arbeit sehr erleichtert. Sie war der traditionsgebundenen Abwicklung der Geschäfte gegenüber eine stets wachsame Hüterin. Frau Thommen erledigte mit viel Geschick und ausgesprochenem Sprachgefühl die Übersetzungen, während Frl. Bollier vom Jahre 1957 an sich neu in den Arbeitsgang des Büros mit Hingabe einarbeitete.

Damit habe ich die wesentlichen Punkte erwähnt, die die Voraussetzung bildeten zu einer harmonischen Zusammenarbeit. Diese war in der Tat vorbildlich. In 14täglichen Sitzungen wurden die Probleme des SAC aufgerollt und diskutiert. Da zeigte sich nun, dass unser CC-Orchester in den verschiedensten Klangfarben und Tempis zu spielen vermochte: Glichen die Töne für die Erhöhung verschiedener Kredite bei der Grosszügigkeit unseres Kassiers etwa einem ruhigen Andante, so gaben die Unternehmungen unseres dynamischen Rettungschefs, besonders wenn es sich um die Auseinandersetzung mit der Rettungsflugwacht handelte, das Zeichen zu einem Allegro, während gar die Diskussion um die Gewährung des Gegenrechtes in den Hütten dem deutschen Alpenverein gegenüber ein so lautes Presto hervorrief, dass sich unsere Köpfe erhitzen und man Mühe hatte, der Frage der Neugestaltung der Zeitschrift in einem breiten Adagio Raum zu geben. Ich will mit diesen Vergleichen bloss andeuten, dass die Meinungen auch im CC hie und da auseinandergingen, dass dagegen unsere Kameradschaft in keiner Weise darunter litt. Gegensätzlichkeiten tragen eher dazu bei, Fragenkomplexe bis ins letzte zu durchleuchten und abzuklären.

Ein grosser Verlust

Mitten in unserer munter fortschreitenden Arbeit wurden wir von einem schweren Schlag getroffen: Anfangs des Jahres 1957 verunglückte unser Sommertourenchef, Dr. Manfred Nager, im Militärdienst auf Diavolezza tödlich in einer Lawine. Ein verheissungsvolles junges Leben, ein tatenfroher Alpinist und ein guter Kamerad sank plötzlich dahin. Schwer traf das Unglück seine junge Familie; die Trauer unter den CC-Mitgliedern und in der Sektion Basel war gross.

Dieses tragische Ereignis hatte eine Umstellung in der Besetzung der Ressorts zur Folge. Dr. Max Frutiger übernahm das Sommertourenwesen, während wir in der Person von Ernst Ringele eine Kraft fanden, die sich mit Schwung und grossem Können des Wintertouren- und des Skiwesens annahm. Unter seiner Initiative nahm das Skiwesen im SAC einen gewaltigen Aufschwung. Eine Skikommission wurde gegründet, die in enger Verbindung mit Magglingen die Ausbildung von SAC-Ski-Instruktoren an die Hand nahm.

Aus der Tätigkeit der Ressortchefs

Es würde zu weit führen, wollte ich in dieser Skizze alles Namhafte aufzählen, das während unserer dreijährigen Amtszeit ausgeführt oder in die Wege geleitet wurde. Es seien daher nur einige Streiflichter gesetzt.

Wir hatten es uns von allem Anfang an zur Pflicht gemacht, in persönlicher Fühlungnahme mit den Sektionen unsere Arbeit und unsere Absichten darzulegen. Wir sind damit ausgezeichnet gefahren. Fast Sonntag für Sonntag zogen wir, meist zu zweit, als Wanderprediger zu Konferenzen und Veranstaltungen. Ungezählte Tausende verfahrenere Bahnkilometer wurden als Tribut unserer Tätigkeit der SBB zugewendet. Ungezählt sind auch die Schüblinge, die wir bei festlichen Anlässen vorgesetzt erhielten! Ungezählt sind aber auch die freudigen Zustimmungen und Anerkennungen, die wir im Lande herum erfuhren. Wir erkannten mit Genugtuung, dass die meisten Sektionen dem CC treue Gefolgschaft leisteten. Wir konstatierten mit Stolz, dass Kameradschaft und die Liebe zu Land und Volk tief im SAC verwurzelt sind. Unbeschadet aller Mode- und Zeitströmungen im Alpinismus hat sich der Kern im Club gesund erhalten. Ganz besonders trifft dies auf die kleineren Landsektionen zu, denen wir mit Vorliebe Besuche abstatteten, und die oft die Träger des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens ihrer Umgebung sind.

Durch unseren Rettungschef, Dr. Th. Müller, wurden wir hinsichtlich Reiselust alle in den Schatten gestellt. Ein Mann wie er, der über die Gesundheit einer Viertelmillion Einwohner zu wachen hat, konnte es natürlich nicht unterlassen, die weit über 100 Rettungsstationen alle zu inspizieren, sie mit neuzeitlichem Material auszurüsten und dieses Material in zahlreichen Kursen vorzuführen und zu erproben. Daneben hat er den Lawinenhundekursen seine volle Kraft und sein Organisationstalent geliehen.

Der Jugendorganisation wurden, wie wir das zu Beginn unserer Tätigkeit versprochen hatten, vermehrte Aufmerksamkeit und bedeutende finanzielle Unterstützung geschenkt. Die Leitertagungen wurden unter JO-Chef Ed. Geerings unermüdlichen Anstrengungen ausgebaut und unter jeweils starker CC-Beteiligung in festlichem Rahmen durchgeführt. Das schweizerische JO-Treffen fand in den romantischen Gebieten der Gastlosen statt. Im ganzen Lande nahm die JO-Tätigkeit erfreulich zu. Der erweiterten Kommission gehörten schliesslich Vertreter aus 15 Kantonen an. Für alle JO-Veranstaltungen bewilligten der Centrakassier und die Abgeordneten-Versammlung grosszügig die nötigen Geldmittel.

Rettungswesen und JO waren dem Versicherungschef Dr. H. Deck sehr eng verbunden. Dr. Deck war stets auf Neuerungen und Verbesserungen auf dem Gebiete der Versicherungen aus und hat sich für seine Leistungen den Dank der Sektionen «ersichert». Die Neugestaltung der Tourenunfall- und Haftpflichtversicherung der JO sowie der Unfallversicherung der alpinen Rettungsmannschaften fanden ebenso ungeteilte Zustimmung wie die Einführung der Rettungskostenhilfe für SAC- und JO-Mitglieder.

Dass wir das Amt des Führerchefs einem Manne in die Hände gaben, der einen allgemein verständlichen behäbigen Dialekt spricht, war wohl taktisch richtig. Fritz Iseli lief nicht Gefahr, von den Oberländern oder Wallisern missverstanden zu werden. Er wurde denn auch von den Führern als ihresgleichen anerkannt und seiner loyalen Einstellung wegen geschätzt.

Was lag schliesslich näher, als dem Ingenieur Willi Preiswerk, dem Ersteller grosser Bauwerke, das Hüttenwesen anzuvertrauen. Seinem fachkundigen Urteil wurde überall Beachtung geschenkt, und die unter seiner Leitung entstandenen Neu- und Umbauten zeugen von praktischem Sinn und Weitblick.

Zähe Verhandlungsbereitschaft und fachliche Sicherheit erforderte auch die Umgestaltung der Zeitschrift. Die unter Karl Dettwyler arbeitende Kommission fand schliesslich eine Lösung, die allseits befriedigte. Die Monatsbulletin liess man der Form und dem Inhalt nach bestehen, schuf aber daneben die vierteljährlich erscheinenden literarischen Sondernummern, die, neuzeitlich bebildert, im In- und Ausland starke Beachtung finden. Parallel zu dieser die Kommission und die Redaktoren stark belastenden Arbeit liefen die Neubearbeitungen verschiedener Clubführer. Ein geologischer und ein botanischer Führer wurden in Auftrag gegeben.

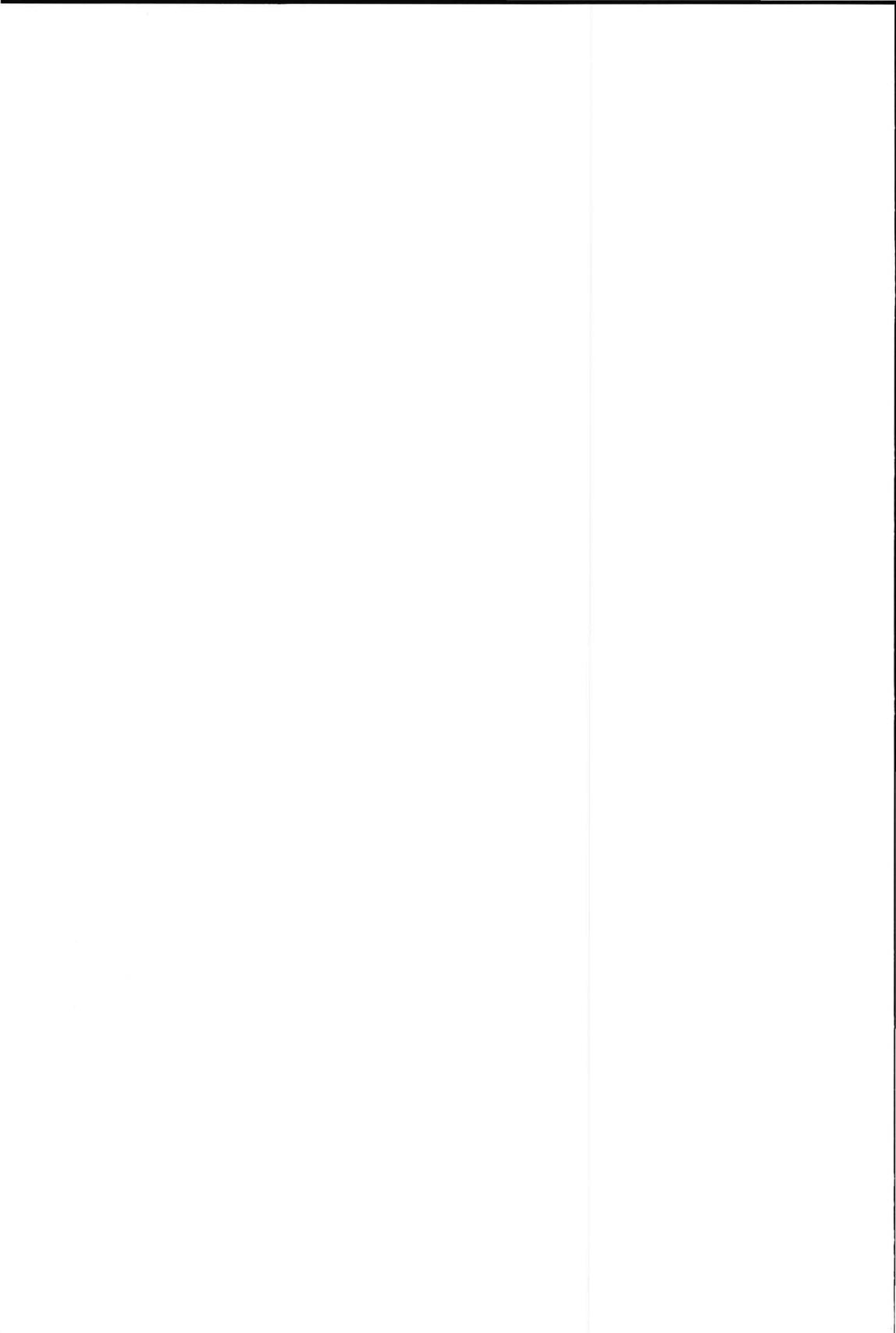
Noch ist der minutiösen Arbeit Karlobert Schäfers zu gedenken, der mit nie erlahmendem idealistischem Schwung den Verhandlungen aufmerksam folgte und den Stoff zur Ausarbeitung der Protokolle sichtet. Überdies legte er von seiner beruflichen musischen Tätigkeit hie und da bei besonderen Anlässen Probe ab, wenn er von den berühmten «Brettern, die die Welt bedeuten» herab seine rhetorische Musik erklingen liess!

Dass schliesslich Gustav Höflin als stark beschäftigter Obmann der Sektion Basel auch dem CC seine wertvolle Mitarbeit lieh, sei besonders dankbar vermerkt.



Weissshornhütte

Photo A. Tschopp



Allgemeines

Es war indessen nicht immer leicht, innerhalb des SAC eine geschlossene Meinung in dieser oder jener Frage zu erzielen. Dazu waren der Köpfe zu viele und war der Eigenwilligkeit der weitgehend autonomen Sektionen ein breiter Spielraum gelassen. Meinungsbrände entflamnten da und dort, sodass wir unseren ausgezeichneten Feuerwehrmann, Dr. Beat Im Obersteg, ausschicken mussten. Ihm als unserem juristischen Berater gelang es in den meisten Fällen, der Brandursache auf die Spur zu kommen und die Gefahr einzudämmen. Wo auch immer im SAC-Haus Funken zu sprühen begannen, waren sofort CC-Mitglieder an Ort und Stelle, um beruhigend und helfend einzugreifen. Zur Ehre des SAC darf aber auch erwähnt werden, dass die Neigung zu Kompromissen und der Wille zur Zusammenarbeit gültige Lösungen und Eintracht herbeiführen halfen. Es hielt beispielsweise anfänglich schwer, dem vom CC vorgeschlagenen einmaligen Expeditionsfranken die erforderliche einmütige Resonanz zu verschaffen. Nach langen schriftlichen und persönlichen Verhandlungen wurde aber auch dieser Vorschlag, der von jedem SAC-Mitglied Solidarität und ein kleines Opfer forderte, zum einstimmigen Beschluss erhoben. Er gab uns Mut, mit Eifer und Zuversicht eine für den SAC neue Aufgabe anzupacken.

Nur einmal züngelten die Flammen des geistigen Widerstreits hoch empor und drohten schweren Schaden zu stiften. Das war damals, als wieder einmal eine der leidigen Eigernordwandaffären eine gewaltige Rettungsaktion auslöste, durch die unter dramatischen Umständen der italienische Alpinist Corti vom Eigergipfel aus mittels Stahlseilgerät gerettet werden konnte. Über die Durchführung dieser Rettungsaktion entspann sich in der Tagespresse eine heftige Kontroverse zwischen dem Präsidenten des schweizerischen Führerverbandes und dem CC. Aber auch hier dämmten persönliche Meinungsaustausche die Flammen der Erregung ein, sodass an der AV in Herisau die Angelegenheit unter allgemeiner Stille schlicht beigelegt werden konnte.

Kulturelles

Gleich zu Beginn unserer Arbeit wendeten wir uns einer Aufgabe zu, die geeignet war, die geistige Struktur und die Heimatliebe der Sektionen abzutasten. Diese Aufgabe galt der Erhaltung und Restaurierung eines unserer schönsten und geschichtlich wertvollsten Baudenkmäler: dem Stockalperschloss in Brig.

Unsererster Sekretär, Dr. Rud. Suter, bat die Sektionen in einem flammenden Aufruf um ihre Mithilfe bei der Beschaffung der nötigen Geldmittel. Die Sammlung erbrachte die schöne Summe von Fr. 11 300.—. Damit bekundete der SAC sein kulturhistorisches Interesse und trug sich ehrenvoll in die Liste der Donatoren ein. Heute präsentiert sich das renovierte Stockalperschloss, das Millionensummen verschlang, in alter Pracht, von grosser geschichtlicher Vergangenheit kündend.

Ein Erfolg besonders erfreulicher Art stellte sich an der AV in Adalboden ein, als nach einem eingehenden Referat Dr. Suters die Resolution zur Erhaltung des Geltenschusses bei Lauenen einstimmig gutgeheissen wurde. Das Tal mit seinem tosenden Wasserfall war durch den geplanten Kraftwerkbau bedroht. Die Talbewohner wehrten sich tapfer gegen jeden Eingriff in die Natur und bekundeten ihre Heimatliebe durch die einmütige Unterstützung unserer Resolution. Ihre Treue zur angestammten Heimat und ihre Bodenständigkeit standen hoch über den Verlockungen des schnöden Mammons. Das erkannten auch die einsichtigen Behörden; dem Geltenschuss wurde kein Leid angetan. Seine tosenden Wassermassen stürzten sich ungehemmt über die schroffen Felsen und bekunden Kraft und Schönheit in ihrer hehren Musik.

Noch nicht zufrieden mit diesem Erfolg, kündete Dr. Suter zum Erstaunen vieler Sektionen in Heft 10 des Monatsbulletins 1957 an, dass der SAC Grundeigentümer und Besitzer eines vergessenen Denkmals bei Wasserauen im Kanton Appenzell sei. Dieses Denkmal besteht aus einem stattlichen Kalkfelsen, in den vier Tafeln mit den Namen bedeutender Forscher eingelassen sind: Arnold Escher von der Linth (Geologie), Albert Heim (Geologie, Säntispanorama), Friedrich von Tschudi (Tierleben der Alpen), Emil Bächler (Urgeschichte). Um die Erhaltung dieses heute Forscherstein genannten Denkmals hat sich auch der rührige Präsident der Sektion St. Gallen, Herr Kurt Zürcher, hoch verdient gemacht. Mögen auch die Mitglieder der heutigen Generation diesem kostbaren Besitz die Ehre eines gelegentlichen Besuches erweisen und ihm die nötige Pflege angeideihen lassen!

1957 jährte sich zum 20. Male der Tod Prof. Albert Heims, des Altmeisters der Geologie. Was lag näher, als dass Dr. Suter, als ehemaliger Geologe, dem berühmten Forscher ein Gedächtniswort in unserer Zeitschrift widmete und Heims umfassendes Buch «Leben und Forschung» in warme Erinnerung rief. Dem Entgegenkommen der Buchhandlung Wepf und Cie. Basel ist es zu verdanken, dass ein vorhandener Restbestand dieses im weitesten Sinne heimatkundlichen Standardwerkes an unsere Jugendverbände verbilligt abgegeben werden konnte.

Vergnügliches und Besinnliches

Diesem Bericht wäre noch beizufügen, dass in unseren Arbeitsrhythmus ein paar wohltuende Zäsuren eingestreut wurden, die der Ausspannung, der Geselligkeit und der Kameradschaft dienen. So führten wir in der heiteren Gesellschaft unserer Frauen eine Reise ins Berner Oberland mit Besuch des Alpengartens auf Schynige Platte durch. Dabei wurde unserem Familienleben, das durch häufige Arbeitsüberlastung leicht geschädigt war, wieder die nötige Frischluft zugeführt.

Fröhlich und ungezwungen verlief ein anderthalbtägiger Aufenthalt im Skihaus Oberfeld, zu dem die Sektion Gotthard das CC eingeladen hatte. Das war beste kameradschaftliche Seilhilfe auf unserem oft beschwerlichen Marsch durch die Fährnisse aller alpinen Geschehnisse!

Mit Vergnügen denke ich auch an London zurück, wo ich, zusammen mit Ed. Geering, den gediegenen Feiern zum hundertjährigen Bestehen des Alpine Club beiwohnen konnte.

Zu einem stimmungsvollen Aufenthalt besonderer Art wurde der Besuch der Landesbibliothek in Zürich auf Einladung von Prof. Dr. Ed. Imhof. Unser Sektionsmitglied, der Bibliophile Dr. P. Sieber, führte uns mit Sachkenntnis durch die Bibliothek des SAC, die er während vieler Jahre muster­gültig betreut hatte.

Stauende Einblicke in die Geheimnisse der Redaktionsstube Dr. Max Oechslins gewannen wir anlässlich eines Besuches in Altdorf. Der sprudelnde Basler Ehrendoktor führte uns in seine forstlichen Banngebiete und liess uns aufhorchen bei seinen Erzählungen über seine beruflichen Anstrengungen zum Schutze von Mensch und Natur. Wir schieden von ihm als gute Freunde.

Bei verschiedenen dieser festlichen Anlässe gab Dr. W. Rütimeyer eine seiner solistischen Zugnummern zum besten. Wenn er zu einem seiner viel beklatschten Extemporale ansetzte, so gewann man gar bald den Eindruck, dass da ein besonders geschickter Verfechter geistiger Überlieferungen eine feine Melodie anstimmte. Mit viel Schwung und Geschick hat er als Abgeordneter zur Vorfeier des hundertjährigen Alpine Club in Zermatt Reminiszenzen um die geschichtlichen Sphären des Alpinismus gewoben und die Zuhörer in seinen Bann gezogen.

Noch gedenke ich einer fröhlichen Zusammenkunft mit dem CC Neuenburg auf dem Moron. Mit unseren Vorgängern verband uns vor und nach der Amtsübernahme eine gute Arbeitsgemeinschaft. Wer mochte damals, als wir zu Rede und Gegenrede mit einem guten Tropfen gegenseitig anstiessen, ahnen, dass wenig Jahre später dem Moronhaus das Todesurteil gesprochen werden sollte!

Durch die Schweizerische Stiftung für Alpine Forschungen waren wir zum festlichen Empfang der erfolgreichen Everestexpedition eingeladen. Ich würdigte in einer kurzen Ansprache die hervorragenden Leistungen der Zurückgekehrten. Später nahmen wir auch an der Feier teil, die die Sektion Bern den Expeditionsteilnehmern bereitete. Unter der famosen Regie von Präsident A. Meyer wurden wir in Kurzreferaten der tüchtigen Bergsteiger mit den einzelnen Phasen der Expedition vertraut gemacht. Die ausgezeichnete, planvolle Führung Albert Egglers wurde uns dabei ebenso offenbar wie die Leistung jedes einzelnen Teilnehmers. Die Expedition war der Triumph einer Bergsteigergemeinschaft.

Ausklang

Ein ebenfalls erfreulicher Erfolg fiel kurz nach unserer Amtsabgabe dem SAC zu mit der Durchführung einer Expedition in die Peruanischen Anden. Sie stand unter der geschickten Leitung von Dr. Rudolf Schatz. Diesem Unternehmen ging eine Änderung der Zentralstatuten voraus, – angeregt durch das CC Neuenburg – die festlegt, dass sich der SAC auch mit ausseralpinen Forschungen befassen kann. Die umfangreichen Vorarbeiten wurden

gesamthaft von den 14 Teilnehmern und dem CC unternommen. In verdankenswerter Weise liess uns die Stiftung für Alpine Forschungen von ihren Erfahrungen profitieren; sie besorgte uns auch die Verpackung des umfangreichen Materials. In der Gebietsauswahl war uns Herr Prof. Dr. E. Imhof ein ausgezeichnete Helfer und Ratgeber. Er besorgte ausserdem die Auswahl der drei Wissenschaftler, eines Geologen, eines Topographen und eines Botanikers.

Um die Auswertung der Ergebnisse machte sich das CC Chur sehr verdient. Das erste Quartalsheft der «Alpen» 1960 ist der Anden-Expedition 1959 gewidmet. Es bildet eine reichhaltige und sorgfältige Dokumentation dieses ersten ausseralpinen Unternehmens. Mit ihm war endlich eine schon durch den unvergessenen Redaktor Dr. Jenny erhobene Forderung Wirklichkeit geworden. Der glückliche und sehr erfolgreiche Ausgang der Expedition fand im SAC begeisterten Widerhall.

Den äusserlichen *Schlusspunkt* unserer Tätigkeit setzte die Sektion Basel mit der Durchführung des Centralfestes in unserer Stadt. Die Übergabe des CC an die Sektion Rätia in Chur fand anlässlich einer gediegenen Feier in der ehrwürdigen Aula des Augustiner-Museums statt, an der auch Herr Regierungsrat Dr. Schaller freundliche Worte an den SAC richtete.

An dem im Casino durchgeführten Unterhaltungsabend erneteten Herr Diethelm als Organisationspräsident und seine Helferschar den wohlverdienten Beifall der SAC-Gemeinde.

Auf Ende des Jahres 1958 trat das CC Basel zurück. Möge es keine 80 Jahre dauern, bis die Sektion Basel wiederum die Geschicke des SAC in die Hand nehmen darf!

Robert Wenck, alt Central-Präsident

Das Jahr des Clubisten

Im Nachstehenden wird der Versuch unternommen, das Leben unserer Sektion darzustellen, wie es sich im Verlaufe eines Kalenderjahres gegenwärtig auf Grund von älteren und neueren Traditionen abwickelt.

Einige Punkte werden den Leser an meinen Vortrag «Meine 25 Jahre in der Sektion Basel» erinnern, der in unserem Jahresbericht pro 1958 abgedruckt wurde. Während damals persönliches Erlebnis und Erinnerung daran im Vordergrund standen, soll jetzt einfach versucht werden, in chronologischer Reihenfolge zu beleuchten, was im Verlaufe eines Jahres innerhalb unseres Clubs geschieht.

Dabei wird vorausgesetzt, dass kein Clubgenosse an allen Anlässen teilnehmen kann oder will, ja dass es eine sehr grosse Zahl solcher gibt, deren alpinistische Tätigkeit sich vollständig ausserhalb des offiziellen Clublebens im ganz privaten Freundeskreise abwickelt. Meine Darstellung will nur bestehende Möglichkeiten aneinanderreihen, wobei es dem einzelnen Clubgenossen anheimgestellt bleibt, für sich je nach Fähigkeit oder nach Lust und Laune die Gelegenheiten für sich herauszupicken, die am besten seinen Bedürfnissen und seinen Wünschen entsprechen.

Auf Neujahr oder, wenn die Zeit reicht, sogar auf Weihnachten erhalten die der Sektion Basel angeschlossenen Clubisten mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel das sogenannte Jahreszirkular. Es ist in der Regel das einzige Schreiben, das pro Jahr vom Vorstand versandt wird. Im übrigen wird die Verbindung mit den Mitgliedern durch die Inserate in den Donnerstag-Abendblättern der National-Zeitung und der Basler Nachrichten aufrecht erhalten. Das Jahreszirkular enthält Mitteilungen verschiedenster Art. Ihm sind beigegeben das Tourenprogramm für das kommende Jahr, ein Meldeformular für die im abgelaufenen Jahr ausgeführten Touren und last but not least ein Gruss des Säckelmeisters in Form eines Einzahlungsscheines für den fälligen Jahresbeitrag. Nachdem dieser entrichtet ist, darf man die ebenfalls beigefügten Zettel mit der Unterschrift des Zentralpräsidenten mit gutem Gewissen in den Mitgliderausweis kleben. Selbstverständlich ist das Ausfüllen des Meldeformulars über die ausgeführten Touren nicht obligatorisch. Die eingehenden Meldungen bilden aber die Grundlage für das Tourenverzeichnis, das dem Jahresbericht jeweilen beigegeben ist. Wer über seine durchgeführten Touren kein besonderes Verzeichnis führt, kann so in späteren Jahren mit Leichtigkeit in den gedruckten Jahresberichten nachschlagen, in welchem Jahre er seine Touren ausgeführt hat.

Am ersten oder zweiten Freitag des Jahres nimmt unsere Sektion ihre *Vortragstätigkeit* auf, welche alle 14 Tage die Clubgenossen im Lokal am Nadelberg 12 vereinigt. Wenn auch diese Vortragstätigkeit keineswegs den Hauptzweck des Clubs bedeutet, so bildet sie doch den Rahmen, der die Clubgenossen regelmässig zusammenführt, d. h. in dem Umfange, als die einzelnen

Mitglieder davon mehr oder weniger regelmässig Gebrauch machen. Die Art der heutzutage fast ausschliesslich von farbigen Diapositiven begleiteten Vorträge ist sehr verschieden. Ein Teil der Vorträge befasst sich mit der offiziellen touristischen Aktivität des Clubs, wobei die Herren Referenten über Clubtouren oder Clubwochen, die von der Sektion organisiert werden, Bericht erstatten. Es gehört ebenfalls zu den Obliegenheiten der Tourenleiter, einen Berichterstatter zu bestimmen, der über den Verlauf der Touren vor dem Plenum der Sektion referiert, sei es nun in einem formvollendeten Vortrage oder in der Form einer sogenannten Relation. Als solche werden kurze, von einigen Lichtbildern begleitete Berichte über Clubtouren bezeichnet. Oft werden mehrere Relationen zu einem abendfüllenden Programm zusammengefügt. Solche Relationen haben schon wiederholt zur Entdeckung von gewandten Rednern geführt, die in der Folge wiederholt ans Rednerpult getreten sind. Ein anderer Teil der Vorträge hat die private Tourentätigkeit der Clubisten zum Gegenstand. Es kann hier nicht der Ort sein, einzelne Referate aufzuzählen; deren Liste wird in jedem Jahresbericht festgehalten. Aber es muss hier festgestellt werden, dass seit dem zweiten Weltkriege in steigendem Umfang auch über ausseralpine Bergfahrten und Reisen berichtet wird. So haben wir in den letzten Jahren wiederholt Berichte über Besteigungen des Kilimandscharo vernehmen dürfen. Afrika ist dank den günstigen Flugverbindungen überhaupt das Ziel zahlreicher Fahrten von Clubmitgliedern geworden. Während früher solche Fahrten höchstens im Reiseprogramm eines englischen Lords zu finden waren, sind neuerdings Indien und das Gebiet des Himalaya begehrenswerte Ziele unserer Freunde geworden. Auch der Vortrag jenes Clubgenossen, der sich nach dem 70. Geburtstag nach den Vereinigten Staaten begab, dort ein Auto mietete und in diesem mit seiner ebenfalls betagten Gattin Nord- und Südamerika bereiste, darf hier noch erwähnt werden.

Aus dem Gesagten wird ersichtlich, dass der weitaus grösste Teil der Vortragstätigkeit aus unsern eigenen Reihen bestritten wird. Die Zahl der Referenten, die meist von auswärts gegen eine Vergütung an unser Vortragspult treten, ist sehr klein. Ein bezahlter Referent wird oft auch für den *Bernoullianumsvortrag* gewonnen, der bei freiem Eintritt veranstaltet wird, um allen Angehörigen unserer Mitglieder alljährlich einmal Gelegenheit zu geben, wenigstens einen Vortrag im Familienkreise anzuhören.

Während der ersten Nachkriegsjahre waren an die Stelle der Bernoullianumsvorträge jene Mustermessevorträge getreten, welche die verschiedenen Himalaya-Expeditionen zum Gegenstand hatten. Auch in einer sehr breiten Öffentlichkeit begegneten solche Vorträge eine Zeitlang einem lebhaften Interesse. Diese Veranstaltungen mussten aber in die Mustermesse verlegt werden; deshalb, und weil diese Anlässe mit nicht unerheblichen Kosten verbunden waren, musste freilich ein Eintrittsgeld verlangt werden.

Anschliessend an die Vorträge findet ein zweiter Teil statt, für den das Wirtschaftscomité Tranksame und etwas Gebäck zur Verfügung hält. An den vortragsfreien Freitagen hält aber das Wirtschaftscomité ebenfalls genügend

Tranksame für die durstigen Kehlen bereit, und der diensttuende Bibliothekar ist ebenfalls anwesend, um die erforderliche Literatur und das gewünschte Kartenmaterial herauszugeben.

Alle zwei Jahre finden in der ersten Sitzung des Jahres Vorstandswahlen statt, und in der darauffolgenden Sitzung werden, ebenfalls für zwei Jahre, die Subcomités gewählt. Bei dieser Gelegenheit sucht dann der Obmann in der Regel einen nur kürzeren Vortrag oder eine Relation aus, zumal wenn gerade der Jahresbericht oder gar die revidierte Jahresrechnung zur Genehmigung vorliegt.

Die touristische Aktivität der Sektion steht während des ersten Drittels des Jahres fast ausschliesslich im Zeichen des Skitourismus. Der Wintertourismus wird seit einigen Jahren – wie dies beim Sommertourismus seit langem üblich ist – durch kursmässig aufgezogene Skischul-Veranstaltungen eingeleitet. Nach einem bescheidenen Anfang an zwei Sonntagen im Jahre 1958 vereinigen seit 1959 drei Übungs-Sonntage jeweils zwischen 50 und 100 Teilnehmer. Es ist dies ein Beweis dafür, dass die glückliche Idee der Promotoren auf guten Boden gefallen ist, weil sie einem tatsächlichen Bedürfnis entspricht.

Nach diesen Vorbereitungen folgen dann die eigentlichen *Skitouren*, wobei Fasnacht, Ostern und Pfingsten Gelegenheit zu verlängerten Touren geben. Sofern der 1. Mai in der Nähe eines Sonntags liegt, gibt auch dies die Möglichkeit einer verlängerten Clubtour.

Der dem Morgenstreich vorangehende Sonntag wird traditionsgemäss vom *Fasnachtsbummel* ausgefüllt. In den letzten Jahren hatte es Herr Rudolf Brefin übernommen, die zu diesem Anlass erscheinenden Clubgenossen in der schweizerischen oder badischen Nachbarschaft auf wenig bekannten Pfaden einem den meisten Clubgenossen noch weniger bekannten Gasthaus entgegenzuführen, wo der während des Marsches angesammelte Hunger gestillt und der dazugehörige Durst gelöscht wird, damit der auf den Nachmittag entfallende Teil des Bummels reibungslos bewältigt werden kann. Als im hinteren Wiesental einmal der Schnee zu hoch lag, musste schon vor dem Mittagessen für den Rest der Strecke ein Autocar requiriert werden, mit dem das Ziel auf Umwegen erreicht wurde. Um diese Scharte auszuwetzen, wurde die Route im folgenden Sommer von den meisten Teilnehmern an einem schönen Sonntag auch noch zu Fuss zurückgelegt. Wie sehr die Tradition des Fasnachtsbummels hochgehalten wird, haben wir im Jahre des Centenariums erfahren, als Herr Rud. Brefin krankheitshalber kurzfristig absagen musste. Der Herr Obmann sagte an der vorangehenden Sitzung den Fasnachtsbummel kurzerhand ab. Aber er hatte nicht damit gerechnet, dass Herr Franz de Bortoli aufstehen und die Interessenten kurzerhand einladen würde, sich morgens 8 Uhr auf dem Aeschenplatz einzufinden, um einem noch zu bestimmenden Ziel entgegenzumarschieren.

Der vom Plenum des Clubs am Jahresanfang genehmigte *Jahresbericht* (inkl. Jahresrechnung), wozu sich oft noch Nekrologe verstorbener Clubgenossen gesellen, gelangt – um eine literarische Beilage vermehrt – in ge-

druckter Form im Laufe des Monats April samt Einladung und Anmeldekarte für das bevorstehende Jahresfest an alle Mitglieder zum Versand.

Alljährlich Ende April/Anfang Mai versammelt sich die Sektion zur Begehung des *Jahresfestes*. Seine Abhaltung ist an sich an keinen Termin gebunden, aber von der Lage von Ostern und vom Durchführungstermin der Schweizer Mustermesse abhängig. Das Jahresfest wird an einem Samstagabend in Verbindung mit einem Nachtessen durchgeführt. In abwechselnder Reihenfolge boten während der letzten 30 Jahre Café Spitz, Safranzunft, das Restaurant Zoologischer Garten und das Restaurant Rialto den äusseren Rahmen dazu.

Anschliessend an das Essen wird ein meist aus eigenem Boden stammendes Unterhaltungsprogramm geboten. Oft wurde dieses in vorbildlicher Weise von den Junioren der Sektion bestritten. Sodann schrieb mehrmals unser unvergesslicher Heini Reul ein Theaterstück historischen Inhalts eigens für diesen Anlass und führte dazu auch die Regie, so vor allem 1938 mit einem Stück «Us de-ne-erschte Däg vo unserer Sektion», 1943 mit dem «Seggelmeister-Quintett» und 1944 mit «770 Jahr Thierstai».

Besondere Feierlichkeit gewinnt das Jahresfest durch die traditionelle Veteranenehrung, wobei die 25, 40, 50 oder gar 60 Jahre dem Club angehörenden Geehrten ihren Dank durch eine Spende für den Veteranenfonds abzustatten pflegen. Eine festliche Note besonderer Art wird dem Jahresfest auch durch die kammermusikalischen Vorträge des Bernoulli-Quartetts verliehen.

Die Abhaltung des Jahresfestes erinnert aber auch daran, dass nun die Skisaison rasch ihrem Ende entgegengeht. Kletterübungen und Auffahrtzusammenkunft sind die Boten des Sommers. Im Programm des Exkursionskomitees bildet eine Pfingst-Skitour meist den Saisonabschluss.

Die Mitglieder des SAC treffen sich am Auffahrtstage zu regionalen Zusammenkünften, welche über alle Landesteile verteilt sind. Die Sektion Basel nimmt an der *Auffahrtzusammenkunft der nordwestschweizerischen Sektionen* teil. Zu diesem Anlass treffen sich alljährlich 600–700 Personen aus mehr als 20 Sektionen, die turnusgemäss mit der Durchführung dieser Veranstaltung betraut werden. Dies erfordert von den Organisatoren nicht nur eine Riesenarbeit, sondern auch sorgfältige Planung. Allein schon aus diesem Grunde erwarten wir jeweilen mit Spannung das Zirkular, worin uns die organisierende Sektion das Programm ankündigt. Dieses umfasst in der Regel einen kurzen Feldgottesdienst, eine heimatkundliche Orientierung und eine besinnliche Ansprache, womit der vaterländische Charakter dieser Veranstaltung angedeutet ist. Beim anschliessenden Mittagessen verleiht je nach der Landesgegend meist eine Ländlerkapelle oder eine jodelnde Trachtengruppe dem Ganzen einen volkstümlichen Akzent. Umd wer einmal dabei war, kann nicht umhin, sich schon auf den nächsten Auffahrtstag zu freuen.

Es ist natürlich Sache jedes einzelnen, zu entscheiden, ob er seine Touren allein, zu zweit (mit Frau oder mit Freund) oder in grösserem Kreise

unternehmen will. Sich den *Clubtouren* nicht anzuschliessen aus der Befürchtung heraus, dass ihm dabei die Stille der Berge verloren ginge, wäre aber falsch. «Die grösste Offenbarung ist die Stille» hat Laotse schon vor mehr als 2000 Jahren gelehrt. Nach glücklicher Erreichung eines Gipfels wird es angesichts einer überwältigenden Rundschau bisweilen um den grössten «Spruchhaufen» herum überraschend still, selbst auf einer Clubtour.

Uns Baslern sind für Wochenendtouren in den Alpen ganz bestimmte Grenzen gesetzt, weil nur Gebiete in Frage kommen, deren Ausgangspunkte von Basel aus in verhältnismässig kurzer Fahrt erreicht werden können. Ich denke dabei vor allem an viele Orte des Berner Oberlandes und des Reusstales. Selbst dem auf die Eisenbahn angewiesenen Touristen stehen mit den Stationen der Gotthardlinie und der Lötschbergbahn von Basel aus gut erreichbare Ausgangspunkte zur Verfügung. Im Zeitalter der sich rasch verbreitenden Fünftagewoche hat sich allerdings das Einzugsgebiet für Wochenendtouren eindeutig vergrössert. Auch der Verfasser dieser Betrachtung weiss es zu schätzen, dass er selbst für einfachere Wochenendtouren wie z. B. Glärnisch über Glarus oder Galenstock über Andermatt am Samstag früh in aller Ruhe verreisen kann, anstatt erst aufs Büro zu gehen und dann nach 11 Uhr auf irgendeinen der zwischen 11 und 12 Uhr wegfahrenden Schnellzüge sausen zu müssen. Wochenendtouren im Wallis und im Bergell bleiben uns von Basel aus natürlich weiterhin versagt.

Die Beschreibung der touristischen Aktivität unserer Sektion wäre aber nicht ganz vollständig ohne die Erwähnung der *botanischen und geologischen Exkursionen*. Wenn diese auch einem wechselnden Interesse begegnen – pro 1963 ist nur eine botanische Exkursion im Tourenprogramm – so sind sie aus dem Programm des Exkursionskomitees doch nicht mehr wegzudenken. Wenn es dabei der wissenschaftliche Leiter der Exkursion versteht, das Interesse der aufnahmebereiten Clubisten in einem vorausgehenden Vortrag zu wecken, darf er des Erfolges sicher sein. Wer möchte sich nicht gerne an die unter der Leitung von Prof. Dr. Wilhelm Vischer durchgeführten Fahrten in den Schwarzwald, nach dem Kaiserstuhl und nach Rouffach erinnern.

Mit dem Beginn der Sommerferien wird die Reihe der Vorträge unterbrochen. Ein Teil der Clubgenossen nimmt aber an den Freitagabenden trotzdem den Weg nach dem Clublokal unter die Füsse, wo das Wirtschaftskomitee seit 20 Jahren auch während des Sommers seines Amtes waltet. Früher traf man sich an den Freitagen des Juli und August auf der Terrasse des Restaurants Zoologischer Garten. Seit wir aber im Jahre 1945 dank einem hochherzigen Legat von Herrn Rudolf Ronus noch im Lokal der Allgemeinen Lesegesellschaft die sogenannte Ronus-Stube einrichten konnten, trifft man sich in dieser gemütlichen Ecke, die glücklicherweise so disponiert worden war, dass sie nach dem 1952 erfolgten Auszug nach dem Nadelberg 12 auch dort eingebaut werden konnte.

Die Höhepunkte im Jahresablauf unseres Clublebens bilden stets die *Clubwochen*. Da eilen die Kameraden nicht schon nach der ersten Tour wieder hastig auf den nächsten Zug. Nein, in der Clubwoche sitzt man abends ge-

mütlich plaudernd, diskutierend, ja philosophierend beisammen, und am andern Tage oder mitten in der Nacht schon geht es wieder los zu weiteren Fahrten. Im Laufe der Woche lernt man die Schwächen und Stärken der Kameraden nicht nur kennen, sondern auch verstehen.

In der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg wurden die Tourengebiete dieser Wochen wiederholt ins Ausland verlegt. So ist der Club in den vergangenen Jahren in die Pyrenäen, in die Dolomiten, in die Julischen Alpen, in die Westalpen und nach Korsika gezogen.

Clubwochen werden auf verschiedene Arten durchgeführt. Einerseits gilt es zu entscheiden zwischen Skitourenwochen und Sommertourenwochen im Hochgebirge. Andererseits müssen die Clubwochen auch nach den Anforderungen unterteilt werden. Da sind einmal die Wochen für die junge Elite, welche gewissermassen unsere Activitas bildet. Aber auch sogenannte Seniorenwochen erfreuen sich grosser Beliebtheit. Sie werden nicht etwa als Veteranenwochen bezeichnet; denn sie sind nicht ausschliesslich den Veteranen, also den mehr als 25 Jahre zum Club gehörenden Mitgliedern reserviert. Die Tourenleiter nehmen also Anmeldungen von geeigneten Bewerbern jedes Alters entgegen, sofern die maximal mögliche Teilnehmerzahl noch nicht erreicht ist. Sie sehen es nur nicht allzu gerne, wenn mehr als ein «Säugling» das Durchschnittsalter aller Teilnehmer zu stark nach unten drückt.

Zu den von unserer Sektion organisierten Clubwochen kommen noch einige vom Centralcomité des Gesamtclubs durchgeführte Wochen, die wie diejenigen unserer Sektion hin und wieder sogar im Ausland durchgeführt werden.

Dass die Sektion über genügend Anpassungsfähigkeit an veränderte Verhältnisse verfügt, beweist die 1963 erfolgte Einführung der *Veteranenausflüge*, die sich von Anfang an grosser Beliebtheit erfreuten. Auf jeden ersten Dienstag des Monats sind die Pensionierten zu einer Wanderung eingeladen, die nicht nur der Pflege der Kameradschaft, sondern auch der Erhaltung der Marschtüchtigkeit dient. Der Anstoss dazu erfolgte, ehe drüben in den USA Herr Kennedy den Wert solcher Marschtüchtigkeit mit einem amerikanischen Propagandaaufwand seinen Landsleuten einimpfte.

Dass der Club nicht in Traditionen erstarrte, sondern fähig ist, sich veränderten Bedürfnissen anzupassen, zeigte neuerdings auch die Verlegung der *Tourenworbessprechungen* von der Zeit nach den hin und wieder verhältnismässig spät zu Ende gehenden Freitagsvorträgen auf die Zeit vor diesen Vorträgen.

Jeweils am ersten oder zweiten Freitag im September wird die Vortragstätigkeit wieder aufgenommen.

Der Thiersteinbummel vereinigt um die Zeit des Herbstanfangs alljährlich eine Anzahl Clubgenossen auf der so schön gelegenen Schlossterrasse oder bei ungünstiger Witterung im neu erbauten Clubraum, wobei das Thiersteincomité den Kaffee, nicht aber den dazu gehörenden Schnaps zu stiften pflegt.

Ebenfalls auf Schloss Thierstein treffen sich ,allerdings im Frühjahr, jeweils die 40-jährigen Veteraenn, wobei laut Stiftungsakt des Hans Leemann-Geymüller-Fonds aus dessen Zinsen den Teilnehmern Speis und Trank gestiftet werden. Die Schlossruine Thierstein ist bekanntlich im Jahre 1893 von der Familie Bischoff der Sektion Basel des SAC geschenkt worden.

Die am ersten Oktober-Sonntag stattfindende *BA-BE-BI-SO-Zusammenkunft* geht zurück auf ein kameradschaftliches Treffen, das schon vor der Jahrhundertwende die Clubgenossen der Sektionen Bern und Basel zusammenführte. Später gesellten sich auch Teilnehmer der Sektionen Biel und Weissenstein (Solothurn) dazu. Diese Zusammenkünfte dienen beileibe nicht in erster Linie kulinarischen Zwecken. Neben dem kameradschaftlichen Moment verfolgen sie nämlich ein beachtliches touristisches Ziel. Im Laufe der Jahre bin ich dank diesen Anlässen mit grossen Teilen des schweizerischen Mittellandes bekannt geworden, die ich sonst kaum besucht hätte. Ich denke dabei an den Erdmannlistein bei Wohlen, den Heiteren-Platz bei Zofingen, den Jolimont mit seiner Teufelsbürde oder den Bucheggberg, den wir öfters und in den verschiedensten Richtungen durchstreiften. Wer hat unsere Alpenkette an einem schönen Herbsttag schon vom Belpberg aus betrachtet? Oder wer ist schon bei einbrechender Dämmerung auf der Aare von Büren nach Solothurn gefahren? Eine solche Fahrt mit dem Motorschiff «Romandie» schloss sich an die Wanderung der BA-BE-BI-SO-Zusammenkunft vom Jahre 1956 an. Eine ähnliche Fahrt machten wir einmal in Pontons von Wichtrach nach Bern. Den Bantiger besuchten wir noch, ehe sein Gipfel mit einem Ultrakurzwellen- und einem Fernsehsender belegt war.

Gegen Ende Oktober fand bis 1962 jeweils an einem Samstagabend der *Familienabend im Moronhaus* statt. Zu diesem Anlass waren jeweils auch die Angehörigen der Clubgenossen willkommen, damit sie sich von den Kochkünsten des Moronhauskomitees persönlich überzeugen konnten. Soweit bei dieser Gelegenheit die Teilnehmer nicht mit ihren Autos erschienen, wurde der anschließende Sonntag zu einer schönen Wanderung durch den herbstlichen Jura benützt, während die Automobilisten ihren Heimweg teilweise über Belfort (!) unter die Räder nahmen, um eine standesgemässe Kilometerzahl auf dem Zähler zu haben.

Eine eigentliche *Schluss tour* am Schlusse der Tourensaison kennt unsere Sektion im Gegensatz zu vielen anderen SAC-Sektionen nicht. Jeder Clubgenosse konnte wahlweise die im Oktober stattfindende BA-BE-BI-SO-Zusammenkunft oder den im gleichen Monat zur Durchführung gelangenden Familienabend auf dem Moron als seine Schluss tour betrachten.

Es blieb vor einigen Jahren Herrn Ernst Christen vorbehalten, eine Art Schluss tour einzuführen, indem er auf einen November-Sonntag zu einem Juramarsch einlud, wobei eine Marschleistung von mindestens 40 km erbracht werden musste. Auch dieser Anlass hatte sich längst eingebürgert, bevor der derzeitige Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika sein Volk einlud, sich gesund zu marschieren!

Damit sind wir in die Jahreszeit gelangt, wo der Vorstand das neue *Jahreszirkular* zusammenstellt und der Vorsitzende des Exkursionscomités mit den Tourenleitern eingehend über das dem Plenum vor der Drucklegung zur Genehmigung vorzulegende *Tourenprogramm* des kommenden Jahres diskutiert, damit beides rechtzeitig an die Herren Clubgenossen versandt werden kann, um sie aufzufordern, ihre Aktivität auch im folgenden Jahre weiterzuführen.

Am Schluss des letzten Vortrages vor Weihnachten werden die Anwesenden jeweilen eingeladen, ihre Hand zu öffnen, damit ihr Scherflein zusammen mit dem Ertrag des von den Herren Schetty-Eisenlohr, Ernst Moser und Emil Respinger begründeten Fonds zur Unterstützung alter Bergführer dazu beitrage, in einigen still gewordenen Stuben alter Bergführer das Weihnachtsfest zu verschönern. Mit dem Dank für diese Geste und mit den Wünschen für schöne Weihnachtstage pflegt der Obmann der Sektion die letzte Sitzung des Jahres zu schliessen.

Rudolf Pleuler

Die JO der Sektion Basel SAC

Der SAC feiert dieses Jahr den hundertsten Jahrestag seiner Gründung. Die JO jedoch ist wesentlich jünger und besonders in der Sektion Basel spät ins Leben gerufen worden.

Während des ersten Weltkrieges kam in verschiedenen Sektionen, unter anderem in Genf, St. Gallen, Neuenburg und Pilatus, der Gedanke auf, eine spezielle Organisation für die Jugend zu gründen. Das CC stellte bald darauf die Richtlinien für die Jugendarbeit der einzelnen Sektionen auf. Es stand unter anderem den Sektionen frei, auch Mädchen in die JO aufzunehmen. Das Ziel dieser Organisationen war eine gründliche Ausbildung in der bergsteigerischen Technik. Es war klar, dass man den jungen Berggänger weniger auf grössere, anspruchsvollere Touren führte, sondern ihn zuerst auf die Gefahren der Bergwelt aufmerksam machte und ihn zum Kameraden erzog. Wo nämlich dürfte ein junger Mensch besser zur Kameradschaft erzogen werden als in den Bergen. Hier weiss er, dass alle, die am gleichen Seil gehen, aufeinander grösste Rücksicht nehmen müssen. Jeder Schritt, jede Bewegung muss überlegt sein. Er muss Vertrauen in seinen Seilgefährten haben. Entweder erreicht man den Gipfel zusammen, oder man kehrt gemeinsam um.

In der Sektion Basel, die schon immer als eher konservativ galt, setzte sich der Gedanke, eine JO zu gründen, erst spät durch. So fand im Jahre 1941 im damaligen Clublokal auf dem Münsterplatz die Gründungssitzung statt. Die JO bestand in jenen Tagen aus 19 bergbegeisterten Jungen unter der Leitung von Herrn Ernst Lautenschlager. Den Traditionen des SAC getreu verzichtete die JO schon damals auf die Teilnahme von Mädchen!

Auf dem Programm standen im ersten Jahr sieben Juniorensitzungen mit bergtechnischen Referaten als theoretische Ausbildung. Vier Jurawanderungen und zwei Hochtouren (Urirotstock, Kleine Windgälle) bildeten den praktischen Teil. Ausserdem trafen sich die jungen Bergsteiger oft aus eigener Initiative mit einem Leiter zu gemeinsamen Wanderungen.

In den nächsten Jahren wurde die Anzahl der Vorträge vergrössert. Auch das Tourenprogramm enthielt mehr und auch anspruchsvollere Touren (z. B. Gross-Spannort, Sonnig Wichel), da zuvor im Pelzmühletal und an den Raimeux Kletterübungen durchgeführt wurden.

In den folgenden Jahren entwickelte sich die JO sehr günstig, sodass, als Herr Lautenschlager sein Amt an Herrn Grauwiler übergab, die JO einen starken und gesunden Rückhalt hatte. Unter dem neuen JO-Chef stieg die Zahl der JO-ler auf 59.

Heute sind 79 Mitglieder in der JO. Der derzeitige Leiter ist Herr Beat Senn. Die JO ist keine rein alpinistische Organisation mehr. Sie brachte auch eine kleine Instrumentalgruppe hervor, die zuerst an den Weihnachtssitzungen Musik alter Meister vortrug. Auch an den Jahresfesten der Sektion nimmt die JO regen Anteil. So komponierte 1960 eines ihrer Mitglieder sogar eine

Fuge über das Thema eS-A-C. Und die damals von der JO vorgetragenen Gedichte und Sketches waren das Werk eines ihrer Leiter. Bei diesem Anlass konnte die JO dank der grosszügigen Spende verschiedener Mitglieder und der Sektion ihre alte Seile durch Nylonseile ersetzen.

Dennoch bildet die alpinistische Betätigung die Grundlage der JO. Einige von uns treffen sich häufig, um auf eigene Faust ihr Können an den Felsen des Pelzmühletalets zu trainieren.

Die Krönung all dieser Arbeit sind die verschiedenen Hochtouren und vor allem die Touren- und Skiwochen. Dieses Jahr bildete den grossen Abschluss für die Fortgeschrittenen eine Klettertour auf Trutzig- und Wichel-Plankstock.

Wir JO-ler sind unseren Leitern und der Sektion dafür dankbar, dass wir unter kundiger Führung unsere ersten Bergerfahrungen sammeln dürfen.

Frieder Höflin

Zum 70. Jahre unseres Schlossbesitzes im Thierstein

Als unsere Vorfahren im Club am 20. Oktober 1893 den Beschluss fassten, die Burgruine Thierstein samt Gaststube und Küche als Geschenk der Familie Bischoff entgegenzunehmen, waren sie vom Wunsche beseelt, der Thierstein werde «zu einem Sammelpunkt der clubistischen Geselligkeit werden.» Die Zukunft hat sie nicht enttäuscht. Die zahlreichen Anlässe, die unser Club im Laufe der vergangenen siebenzig Jahre auf dem Thierstein in festlicher Weise begangen hat, legen dafür ein beredtes Zeugnis ab, und wer das Glück gehabt hat, an solchen Festen teilzunehmen, der wird sie in seinen Erinnerungen nicht mehr missen wollen.

Dass das geschenkte Besitztum auch Verpflichtungen mit sich bringen werde, waren sich alle von Anfang an bewusst. Unser Club hat diese Verpflichtungen mit Zuversicht auf sich genommen und ist ihnen durch alle die siebenzig Jahre hindurch nicht ausgewichen. So sind bis heute mehr als sechzigtausend Franken in die Burg investiert worden, was freilich nur möglich war, weil immer wieder einzelne begeisterungsfähige Clubmitglieder durch persönliche Beiträge ausgeholfen haben. Wiesehr das ehrwürdige, allen Witterungseinflüssen schutzlos preisgegebene Bauwerk der dauernden Betreuung bedarf, weiss nur, wer sich mit seiner Instandhaltung zu befassen hat. Unser im Jahre 1960 verstorbenes Ehrenmitglied W. Straumann hat sich unseres Schlosses viele Jahre hindurch mit grosser Liebe und in aller Stille angenommen. Unter seiner baulichen Leitung entstand ja dann auch die neue Clubstube im Schlossturm. Da dies wohl das wichtigste Faktum der letzten fünfundzwanzig Jahre unserer Schlossgeschichte gewesen ist, geziemt es sich, auch hier seiner ausführlicher zu gedenken.

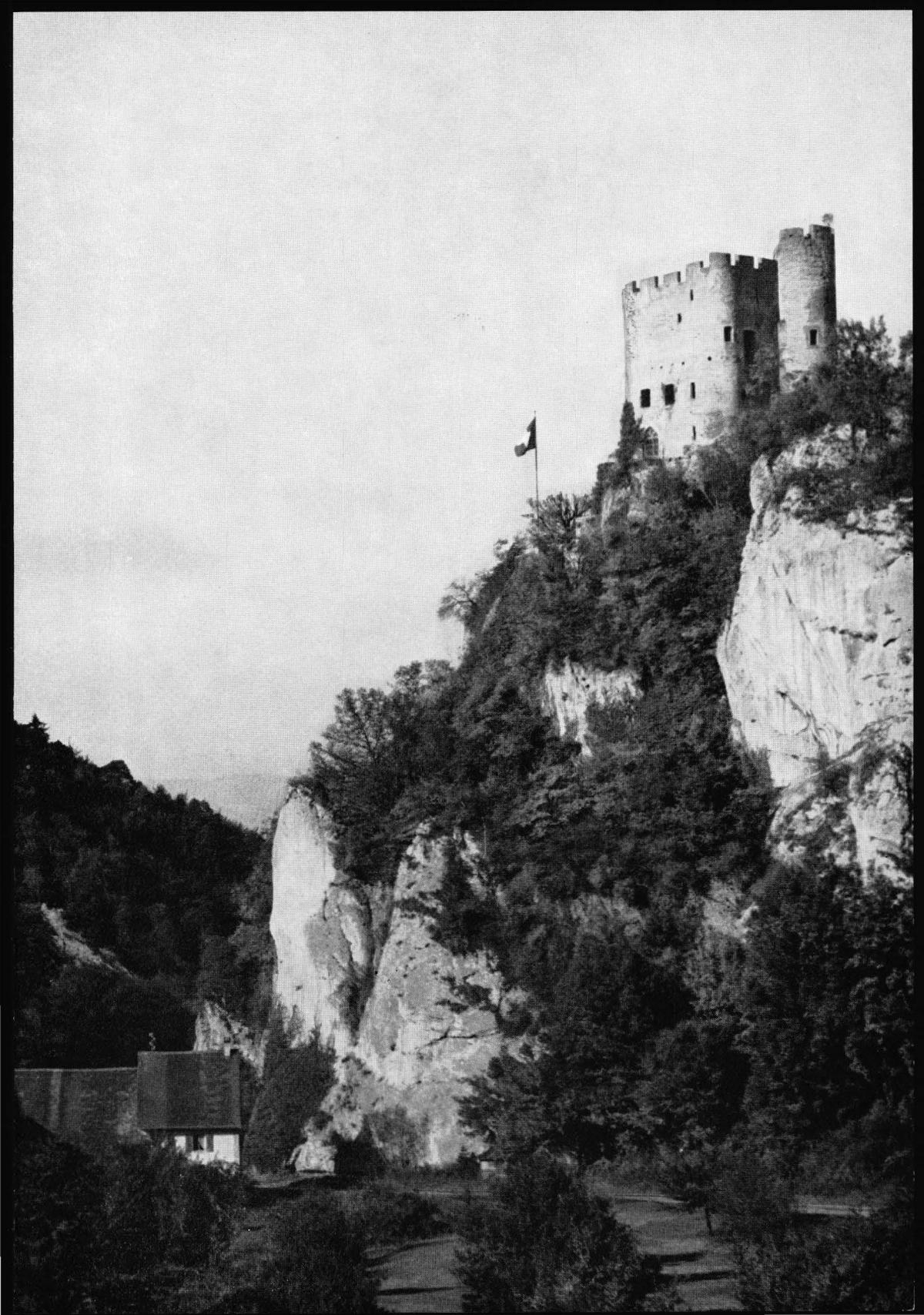
Es war am 18. November 1951, als der damalige Vorsitzende des Thiersteincomités, Dr. H. Fuchs, kurz vor Mitternacht vom Schlosswart W. Meier die telephonische Meldung erhielt, das Schloss brenne. Als Herr B. Burckhardt und der Unterzeichnete bald darauf an der Brandstätte eintrafen, bot sich ihnen ein phantastischer Anblick. Die Fensterhöhlen der Burg waren hell, geradezu festlich erleuchtet, und nur die Brandröte über der Burgzinne deutete auf eine Katastrophe hin. Die Feuerwehr aus nah und fern hatte bereits alles unternommen, um die brennende Clubstube zu retten, jedoch vergeblich. Im entscheidenden Moment platzte die vom Tal zur Burg hinauf gelegte Schlauchleitung, doch wäre es wohl ohnehin zu spät gewesen, um die brennbaren Teile dem Feuer zu entreissen. Das schöne Zinngeschirr, das alte Besteck, die Glasscheiben und das prächtige, in Leder gebundene und mit originellen Zeichnungen ausgeschmückte Gästebuch waren mit dem Clubzimmer ein Opfer der Flammen geworden. Nur die

wegen gerade bevorstehender Malerarbeiten im Keller aufbewahrten Sachen, so vor allem die hübschen Feyerabend-Helgen und die Stabellen blieben verschont. Als Brandursache konnte ein Defekt im Kamin des Cheminées festgestellt werden.

An einen sofortigen Wiederaufbau war auf Grund der vorhandenen Mittel des Thiersteinfonds und der in Aussicht gestellten Brandversicherungs-Entschädigung nicht zu denken. Immerhin stand von Anfang an fest, dass eine neue Clubstube erstehen müsse, koste es, was es wolle. Zunächst wurde daher in einem ehrenamtlichen Wettbewerb unter den Fachleuten unseres Clubs ein Neubauprojekt geschaffen und dazu die nötige Kostenberechnung aufgestellt. Es ergab sich daraus ein Budget von rund fünf- unddreissigtausend Franken. Eine Sammlung unter den Mitgliedern unseres Clubs brachte siebzehntausend Franken und was noch fehlte, glich dann Herr W. Straumann in der Rechnung aus.

Was so nach anderthalb Jahren aus Schutt und Asche neu erstand, liess sich wohl kaum mehr mit der alten, zwar romantischen aber doch muffigen Unterkunftsstätte im Schloss vergleichen. Es wurde ein viel geräumigerer, aus solidem Mauerwerk errichteter Bau, der in geschickter Art und Weise Neues mit Altem verband. Wir dürfen heute wohl behaupten, dass der Thierstein seit dem Neubau der Clubstube erst so richtig populär geworden ist. Er wird jährlich von einer grossen Zahl unserer Mitglieder regelmässig besucht und gilt vielen als eigentliches Zentrum ihrer geselligen Tätigkeit. Daran werden zwar auch verschiedene Faktoren unserer konjunkturbe günstigten Zeit schuld sein; sicherlich hat aber die zweckmässige und doch gemütliche Einrichtung des Aufenthaltsraumes in erster Linie dazu beigetragen. Von der grossen Zahl der jährlich wiederkehrenden Anlässe sei hier lediglich die Zusammenkunft unserer Freimitglieder erwähnt. Die Idee für dieses jährliche Treffen stammt von unserem verehrten Clubmitglied Dr. H. Leemann, der die Freimitglieder an einem Samstag im Juni auf den Thierstein aufbot. Als er feststellen durfte, dass eine Wiederholung dieser gemütlichen Zusammenkunft einem vielfachen Wunsch unserer älteren Clubmitglieder entsprach, stiftete er einen Fonds, dessen Zinsen nun jährlich für Speis und Trank bei diesem Anlass verwendet werden. So hat sich diese Festlichkeit neben vielen anderen in den jährlichen Turnus unserer Clubanlässe eingereiht.

Als im Jahre 1934 die Aussenseite der Schlossmauern mittels eines Hängegerüsts renoviert wurde, glaubte man, dieses Kapitel nun für lange Zeit abgeschlossen zu haben. Aber schon 1956 erweckte der Zustand der Turm-mauer erneute Bedenken. Der Verputz bröckelte ab, und aus dem Mauerwerk begannen sich grössere Steine zu lösen. Die Notwendigkeit einer baldigen gründlichen Sanierung machte sich bemerkbar. Diese konnte nun allerdings angesichts der vielfachen andern Aufgaben des Clubs nicht mehr aus eigenen Mitteln bestritten werden; denn nach den eingeholten Voranschlägen war mit fünfzigtausend bis siebzigtausend Franken zu rechnen, während in unserem Thiersteinfonds gerade nur sechstausend Franken zur



Schloss Thierstein

Photo E. Lautenschlager

Verfügung standen. Der Zeitpunkt schien daher gekommen zu sein, dass wir uns der Zusicherungen erinnern durften, welche uns die Solothurner Behörden seinerzeit bei der Unterstellung des Schlosses unter den kantonalen Denkmalschutz gegeben hatten. Dort hiess es: Wenn uns jemals grosse Reparaturkosten bevorstünden die vom Club nicht bewältigt werden könnten, so sollten wir uns getrost an den Kanton wenden. So geschah es nun. Aber die Sache war doch nicht so einfach. Zwar anerkannte der Solothurnische Denkmalpfleger spontan die Notwendigkeit einer gründlichen Restaurierung der Schlossmauern; aber die Budgetsorgen der Solothurner Finanzverwaltung machten zunächst die Bewilligung einer Subvention unmöglich. Es galt darum abzuwarten. Nach vier Jahren war es aber doch so weit, dass die Kommission für Altertümer es wagen konnte, dem Regierungsrat den Antrag zu stellen. Sie legte dabei den preisgünstigsten Voranschlag zugrunde und empfahl eine Subvention von 46000 Franken, jedoch zu folgenden Bedingungen:

1. der SAC Basel verpflichtet sich, die Burg vom April bis Oktober jeweils an ein bis zwei Sonntagnachmittagen pro Monat der Öffentlichkeit zur Besichtigung offen zu halten;
2. Er räumt dem Kanton Solothurn ein Vorkaufsrecht ein;
3. Er verpflichtet sich zur Rückerstattung der Subvention im Falle eines Verkaufs.

Da gewiss mit Bedingungen zu rechnen war, wenn wir schon öffentliche Gelder entgegennehmen wollten, so mussten und konnten wir uns im Prinzip mit diesen Auflagen einverstanden erklären. Am 18. Mai 1962 entsprach dann der Solothurner Regierungsrat dem Begehren und bewilligte die Subvention, wie beantragt worden war. Über die Ausführung des Beschlusses sollten wir uns zu gegebener Zeit mit der Solothurner Denkmalpflege verständigen.

Wir dürfen der Solothurner Regierung für ihr grosszügiges Entgegenkommen aufrichtig dankbar sein. Sie hat uns grosses Verständnis entgegengebracht und das Hilfesuch keineswegs zu einem Gang nach Canossa werden lassen. Wenn uns die Sache trotzdem etwas nachdenklich stimmt, so ist es lediglich der Umstand, dass die uns bewilligte, übrigens noch nicht benützte Subvention in der Talschaft des Thiersteins eine überraschende und für uns nicht sehr erfreuliche Reaktion zur Folge hatte. Man fand dort, es sei nun an der Zeit, dass wir den Thierstein in viel weiterem Masse als bisher der Öffentlichkeit zur Verfügung stellten. In verschiedenen Aktionen und Zeitungsartikeln versuchte man, uns zu weiteren Konzessionen zu veranlassen. So wurde auch der Wunsch geäussert, das Schloss solle für ein Heimatmuseum dienstbar gemacht werden. Wir haben uns dadurch nicht beirren lassen und stets unzweideutig zum Ausdruck gebracht, dass wir an den gegebenen Verhältnissen nichts ändern wollen. Bedauert haben wir lediglich, dass durch die verschiedenen Versuche unser bisher stets so gutes Einvernehmen zur Talschaft vorübergehend in Frage gestellt worden ist. Wir hoffen jedoch, dass sich die Gemüter wieder beruhigen, nachdem im No-

vember des letzten Jahres in Breitenbach der Beschluss gefasst worden ist, das Heimatmuseum daselbst einzurichten.

Wenn wir hier diese Episode eingehend erwähnt haben, so namentlich deshalb, weil sie einerseits das Problematische einer staatlichen Beihilfe aufzeigt und uns anderseits vor Augen führt, wie sehr sich die Einstellung der Öffentlichkeit zu solchen geschichtlichen Bauwerken im Laufe der Jahrzehnte gewandelt hat. Für uns soll aber der Thierstein bleiben, was er uns immer gewesen ist; ein verehrtes Symbol der vergangenen Zeiten, aber auch ein Mittelpunkt unseres Clublebens, und für jeden einzelnen eine Stätte der Besinnung und Beschaulichkeit.

Dr. B. Im Obersteg

Abschied vom Moronhaus

Am 30. November 1962 hat unsere Sektion Basel in zweiter Lesung den Vorstand ermächtigt, über das Moronhaus in Verkaufsverhandlungen einzutreten. Zu dieser bedauerlichen Wendung einer guten Sache geziemt es sich wohl, etwas zu sagen und aufzuzeigen, warum es zu diesem Entschluss kommen musste. Es haben ja auch die vielen Hunderte von Clubgenossen, die an den entscheidenden zwei Sitzungen nicht teilnahmen oder nicht teilnehmen konnten, ein Recht, zu erfahren, welche Gründe zu dieser unerfreulichen Ermächtigung führten; denn es haben schliesslich alle ihre Opfer für unser Moronhaus bringen müssen. Die Erstellung unseres Moronhauses war eine der grossen Taten unserer Sektion in ihrem hundertjährigen Bestehen. Die Tat war um so grösser, weil sie aus eigener Kraft, ohne jede fremde Hilfe vollbracht wurde. Unser Heim auf dem Moron, mit dem uns ältere Clubkameraden so viele schöne und unvergessliche Erinnerungen verbinden, war während Jahren unser Stolz und unsere Freude, bis es schliesslich auch unsere Sorge wurde. Wohl wurden gegen einen Verkauf wenig Einwände erhoben. Die Tatsachen wiegen eben schwerer als die gefühlsmässigen Bindungen an unser Haus auf dem Moron. Und doch darf das Abstimmungsergebnis nicht darüber hinwegtäuschen, dass manche, vor allem ältere Clubgenossen nicht leichten Herzens sich gegen einen Verkauf nicht aufgelehnt haben. Darum sei es einem alten «Moronesen» erlaubt, die Geschichte der Erstellung unseres Moronhauses und die Gründe, die zum Verkaufsbeschluss geführt haben, hier kurz darzulegen.

Der Moron als Skiberg und Wandergebiet ist vornehmlich in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg entdeckt worden. Anfänglich waren es vereinzelte Clubgenossen, die mit ihren langen Brettern auf den Berg stiegen und dort in einfachen Bauernhäusern Unterkunft fanden. Die Schar wurde von Jahr zu Jahr grösser, sodass schliesslich im Jahre 1927 unsere Sektion ein altes leer stehendes Bauernhaus mietete, das behelfsmässig als Skihütte eingerichtet wurde. Dieses Provisorium wurde aber auf die Dauer unzulänglich, und so reifte nach und nach im Club der Gedanke an die Erstellung eines eigenen Stützpunktes im Jura. Mitbestimmend war auch der Umstand, dass der für uns Basler verkehrsmässig so günstig gelegene Schwarzwald mit dem Aufkommen des tausendjährigen Reiches immer mehr gemieden wurde, weil die braune Atmosphäre für uns Schweizer unerträglich geworden war. Nach sorgfältigster Prüfung fiel die Wahl auf den Moron wegen seiner im allgemeinen günstigen Schneesverhältnisse, seiner relativ langen Abfahrt und seiner zentralen Lage für Skitouren und für Wanderungen in den übrigen Jahreszeiten.

Am 1. Juli 1932 fasste unsere Sektion einstimmig den Beschluss, an Stelle der bisher gepachteten Skihütte auf dem Moron ein eigenes Bergheim zu erstellen. Nun ging eine Welle der Begeisterung durch die aktiven Reihen unseres Clubs. In kurzer Zeit wurde der Standort bestimmt und das nötige Bauland erworben. Eine Baukommission wurde ins Leben gerufen. Und dann fuhren Wochenende für Wochenende und an Ferientagen jeweils Dutzende von Kameraden freiwillig und auf eigene Kosten mit unserer guten Eisenbahn nach Malleray und stiegen auf den Moron. Im fröhlichen Wettstreit wollte jeder mit Pickeln, Schaufeln, Carettenschieben oder mit anderer Arbeit das Seine zum Bau unseres Moronhauses beitragen. Es waren unvergessliche Stunden, die wir an vielen Tagen in gemeinsamer Arbeit auf dem Moron verlebten, und nicht weniger schön waren die geselligen Abende in der trauten alten Hütte, wenn wir nach vollbrachtem Tagewerk die von unseren hilfsbereiten Frauen servierte Suppe löffelten und uns von ihnen als Samariterinnen die von der ungewohnten Arbeit mit Blasen bedeckten und oft zerschundenen Hände verbinden liessen. Wir hatten es aber nicht nur beim Bau unseres Hauses bewenden lassen, wir griffen später auch noch zu Äxten und Gerteln und rodeten Schneisen durch den Wald, um die Abfahrten interessanter und schöner zu gestalten. Andere Clubkameraden, die nicht mit ihrer Hände Arbeit zu unserem grossen Werk beitragen konnten, spendeten weitherzig ihren Beitrag an die nebenhergehende Geldsammlung, die trotz der Ungunst der Zeit einen so prächtigen Erfolg gezeitigt hatte. Und wieder andere hatten durch grosszügige Naturalspenden hochherzig zur Ausstattung unseres Bergheimes beigetragen. Die gemeinsamen Anstrengungen, das kameradschaftliche Zusammenrücken befruchteten als Nebenwirkung in erfreulicher Weise auch das innere Leben unseres Clubs, wie es in seiner langen Geschichte kaum je lebendiger war.

Am 12. November 1933, an einem prachtvollen, warmen Herbsttag konnte unter gewaltiger Beteiligung unserer Mitglieder und weiterer Bergfreunde, vor allem auch der einheimischen Bevölkerung, unser Moronhaus seiner Bestimmung übergeben werden. An die tausend Menschen dürften an diesem denkwürdigen Tag auf dem Moron zusammeng gekommen sein. In der Folge wurde unser Bergheim auf dem Moron zum bevorzugten Ziel für Skifahrer und Wanderer. Bei nur einigermaßen anständigen Schneesverhältnissen hatte es jeweils Massenbesuch zu verzeichnen. Zu Hunderten stiegen an den Wochenenden die Skifahrer von Malleray auf den Moron. Es waren oft derart viele, dass die Mittagsverpflegung in mehreren Schichten eingenommen werden musste. Aber auch in anderen Jahreszeiten war der Besuch der Wanderer ein reger. Während der Kriegsjahre, während viele unter den Fahnen standen, gingen die Besucherzahlen begreiflicherweise etwas zurück. Doch auch noch nach dem Krieg waren sie immer noch befriedigend. Erst seit den Fünfzigerjahren gingen die Zahlen der Besucher, und zwar zu allen Jahreszeiten, stetig zurück. Zu diesem Rückgang haben wohl auch einige abnormal schneearme Winter beigetragen. Die Hauptursache ist aber doch in einer starken Wandlung des Skifahrens und insbesondere in der Wahl des Skige-

länden zu suchen. Die überall überhandnehmenden Skilifte und die damit entstehenden Skipisten üben eine derartige Anziehung auf die Masse der Skifahrer aus, dass die Zahl derer immer kleiner wird, denen ein ruhiger Aufstieg durch eine wunderbare Winterlandschaft auf einen Gipfel und eine herrliche Abfahrt durch unberührten Schnee noch etwas zu sagen vermag. Auch das Laufen auf Skiern über einsame Höhen und durch stille winterliche Wälder ist dem heutigen Skifahrer vielfach fremd geworden. Er zieht es vor, am Skilift während einer Stunde Schlange zu stehen und sich auf den Berg hinaufziehen zu lassen, um dann mit steifen Knochen die Piste hinunterzusausen. Die allgemeine Hebung des Wohlstandes und die damit im Zusammenhang stehende starke Zunahme der Motorisierung erlauben es heute den meisten Skifahrern und Wanderern, in kurzer Zeit Ski- und Wandergebiete zu erreichen, die ihnen hinsichtlich Lifte, Abfahrten und Unterkunft mehr Vorteile und müheloses Vergnügen bieten. Wir älteren Semester waren zu unserer Zeit glücklich und zufrieden, auf unseren Jurabergen skifahren oder wandern zu können und in unserem einfachen, aber behaglichen Moronhaus Unterkunft zu finden. Die heutige Generation hat dank eigenen Transportmitteln und einem dickeren Geldsäckel grössere, bequemere und behaglichere Möglichkeiten. So hat auch der grösste Teil unserer aktiven Clubgenossen heute ihre innere Beziehung zum Moron als Ski- und Wandergebiet und damit zu unserem Moronhaus verloren. Unser Bergheim im Jura ist seines Charakters als Stützpunkt für unsere Mitglieder verlustig gegangen. Damit ist aber unserem Moronhaus die Existenzgrundlage entzogen. Es wäre müssig, vor dieser Wandlung die Augen zu schliessen. So schwer es uns älteren Clubgenossen auch fallen mag, wir werden uns mit diesen Tatsachen abfinden müssen.

Die schon längere Zeit schwelende Sorge um unser Moronhaus wurde nunmehr nach dem Ausscheiden unserer langjährigen Hüttenwarte offenkundig. Alle Bemühungen, einen geeigneten neuen Hüttenwart zu finden, blieben erfolglos, ja mussten bei der heutigen Überbeschäftigung erfolglos bleiben. Der Versuch der Betreuung des Hauses an den Wochenenden durch freiwillig zur Verfügung sich stellende Mitglieder verlief ebenfalls unbefriedigend. Und wenn sich in absehbarer Zeit doch noch ein Hauswart finden liesse, müsste ihm eine weit höhere Entschädigung als bisher ausgerichtet werden, die unweigerlich zu einer dauernden Belastung des Clubs führen müsste. Auch eine bessere Betreuung unseres Hauses würde kaum die Zahl der Besucher sichtbar zu steigern vermögen. Das nun 30 Jahre alte Haus erheischt zudem eine ganze Reihe von notwendigen Instandstellungen, die weitere erhebliche Aufwendungen erfordern.

Über kurz oder lang wird nun unser Moronhaus in andere Hände übergehen. Hoffen wir, sein Standort auf einem der schönsten Juraberge möge Gewähr bieten, dass es im Sinne seiner Erbauer auch in Zukunft Stützpunkt bleiben werde für Skifahren und Wandern, und dass es vor allem in unserer Jugend die Liebe zu den Bergen und zur Heimat wecken möge. Für uns Clubgenossen wird unser Moronhaus als ein Werk gemeinsamer Arbeit

und echter Opferbereitschaft in schönster Erinnerung bleiben. Aber auch die vielen Fahrten und Wanderungen im eigenartigen und prachtvollen Gelände des Moron, die manigfachen Erlebnisse und die köstlichen Stunden fröhlicher Kameradschaft im eigenen Heim werden von keinem, der dabei sein durfte, jemals vergessen werden.

Robert Saladin

Die Clubhütten der Sektion Basel SAC in den letzten 25 Jahren

Im Jubiläumsbericht «75 Jahre Sektion Basel SAC» hat unser Clubgenosse Fritz Iseli die Geschichte unserer Clubhütten bis zum Jahre 1938 ausführlich beschrieben. Wir wollen uns daher hier nur mit dem Schicksal unserer Hütten vom damaligen Zeitpunkt an befassen.

Normalerweise bedeuten 25 Jahre mehr oder weniger für ein Bauwerk nichts Besonderes, als dass es sich lohnte, darüber etwas zu schreiben. Ganz anders verhält es sich mit Bauten im Hochgebirge; denn diese sind durch die viel stärker ausgeprägten klimatischen Wechsel zwischen Sommer und Winter sowohl, als auch durch eigentliche klimatische Verschiebungen innerhalb von 1 bis 2 Jahrzehnten, einer ganz anderen Beanspruchung ausgesetzt als etwa ein Bau im Tiefland. Man weiss heute, dass aus diesem Grunde bei der Konstruktion einer Hütte im Hochgebirge ganz andere Gesichtspunkte massgebend sein müssen als sonst. Betrachten wir nur einmal den Baugrund. Normalerweise gilt ein gewachsener Sand-, Kies-, Schotterboden als idealer Baugrund. Man muss lediglich beachten, dass die Sohle der Fundamente unter die Frostgrenze zu liegen kommt. Wie steht es aber im Hochgebirge mit solchem Baugrund? Tatsächlich trifft man ihn sehr häufig als alte Moränenablagerungen, die man auf Grund der Erfahrungen im Tiefland auch bedenkenlos benützte als Baugrund für Clubhütten. Man dachte nämlich damals nicht daran, dass im Gebirge solche Böden von einer gewissen Tiefe an stets gefroren sind und erst oberhalb dieser Tiefe in den kurzen Sommermonaten jeweils auftauen. Was geschah? Speziell von den vierziger Jahren an waren die Winter häufig nicht sehr kalt und wenig niederschlagsreich. Dazu kam die Wirkung einiger ausgesprochen warmer und trockener Sommer (z.B. 1947, 1949, 1953). Dieser klimatische Wechsel hatte zur Folge, dass ganz allgemein die Firnbedeckung der Alpen sich um 15 bis 50 m verminderte, was natürlicherweise den katastrophalen Rückgang der Gletscher in den letzten 20 Jahren zur Folge hatte, den wir ja alle kennen. Dies hatte aber auch zur Folge, dass der Grundeisspiegel dieser Moränenböden um einige Meter abgesunken ist. Wiederum als Folge der damit verbundenen Volumenveränderung erlitten solche Böden ganz unregelmässige Setzungen von oft mehreren Zentimetern, sodass das darüberliegende Mauerwerk sehr oft unweigerlich in Brüche gehen musste.

Diese Ursache hat das Schicksal von vielen Hütten besiegelt; denken wir nur an die Dommhütte, die Weissmieshütte, die Tschiervahütte, um nur einige wenige zu nennen. Sehr oft war in diesen Fällen auch noch eine sehr langsame, horizontale Fliessbewegung im Spiel, die sich erst im Verlaufe einiger Jahrzehnte bemerkbar machte, die aber zusammen mit den Setzungen oft genügte, um das beste Mauerwerk zu zerstören.

Im Hüttenreglement des SAC ist daher heute strikte vorgeschrieben, dass neue Hütten nur noch auf gewachsenem Fels gebaut werden dürfen. Dabei muss aber gesagt sein, dass es eben einfach nicht immer möglich ist, in einer gegebenen Region eine solche Stelle zu finden, die gleichzeitig lawinensicher ist. Nun, die Hütten der Sektion Basel liegen samt und sonders auf solchen Moränenböden!

Wenn sie bis heute der Zerstörung entgangen sind, so ist dies hauptsächlich dem Umstand zu verdanken, dass sowohl die Strahlegg- wie die Weisshornhütte Holzhütten sind. Holz als Baustoff ist eben viel elastischer als Mauerwerk und kann sich gewissen Bewegungen des Untergrundes anpassen, ohne in Brüche zu gehen. Denn sowohl bei der Strahlegg- wie bei der Weisshornhütte weist der Mauerwerksockel einige feine Risse auf, die auf die oben erwähnten Ursachen zurückzuführen sind, die aber bis heute kein gefährliches Ausmass erreicht haben.

Anders jedoch bei unserer alten *Schwarzegghütte*. Hier waren die Wände aus Mauerwerk. Jahrelang hat der damalige Hüttenchef Walter Iselin immer wieder jeden Sommer die auftretenden, zentimeterbreiten Risse mit Mörtel wieder und wieder zukleistern lassen, mit dem Effekt, dass sie dann im Sommer darauf jeweils doppelt so breit aufs neue vorhanden waren. Da gleichzeitig auch das Holzgebälk durch das auf der bergseitigen Rückwand immer wieder eindringende Wasser komplett verfault war, musste dann die Hütte im Jahre 1952 aufgegeben werden; denn als Ersatz war ja seinerzeit im Jahre 1910 die Strahlegghütte gebaut worden. Die Aufgabe der Hütte ist von vielen älteren Bergsteigern, über unsere Landesgrenzen hinaus, sehr bedauert worden; denn sie verkörperte ein Stück alpiner Geschichte.

Aus diesem Grunde wurde sie auch nicht abgerissen, sondern sozusagen als Denkmal der Erschliessungsgeschichte der Alpen stehen gelassen. Der einzige, der die Aufgabe dieser Hütte nicht bedauerte, war der Hüttenwart auf Strahlegg, dem auch die Beaufsichtigung und Versorgung der Schwarzegghütte oblag; denn diese letztere, ohne ständigen Hüttenwart, war stets von gewissen Elementen bevorzugt, die sich etwa gerne vom Bezahlen der Hüttentaxen drückten und dem Hüttenwart zudem das mühselig hinaufgetragene Holz gratis verbrannten. Es waren natürlich nicht diejenigen, die sich im Hüttenbuch einschrieben. Dies war auch der Grund, weshalb die Sektion Basel 1953 beschloss, auf den Bau einer Ersatzhütte auf Schwarzegg zu verzichten. Dabei war auch die Überlegung massgebend, dass sämtliche Touren, die von der Schwarzegg aus gemacht werden können, auch von der Strahlegg aus zu machen sind, im schlimmsten Fall mit einer halben Stunde Zuschlag.

Das damalige CC in Glarus hat die Gründe der Sektion Basel voll anerkannt und damit war das Kapitel «Schwarzegghütte» abgeschlossen.

Wenden wir unsere Blicke hinauf zur *Strahlegghütte*. Im Gegensatz zur Schwarzegghütte, die man damals ganz in den Berghang hineingebaut hatte, da man sie vor Lawinen und Sturm schützen zu müssen glaubte, wurde diese Hütte in richtiger Erkenntnis auf dem fast ebenen, freien Platz auf einen hohen Mauerwerksockel gestellt und solid verankert. Dadurch kam das



Moronhaus

Photo F. Iseli



Holzwerk vom feuchten Boden weg an die Luft und Sonne, und es hat sich daher bis heute erstaunlich gut gehalten, wie übrigens alle Holzhütten in der Hochregion, wenn sie richtig konstruiert sind.

Zugegeben sei es, dass eine Hütte aus Bruchstein-Mauerwerk etwas wärmer wäre bei Sturm und schlechtem Wetter; aber angesichts des Umstandes, dass sie nur auf Moränenmaterial steht, wollen wir heute froh sein, dass sie damals aus Holz gebaut wurde; sie wäre sonst wahrscheinlich wie viele andere und jüngere Hütten gefährdet aus den bereits erwähnten Gründen.

Wir haben gesehen, dass das unbenannte Gletscherchen, das hinter der Hütte sich zum Gagg hinaufzieht, früher fast bis zur Hütte gereicht hat. Zum Schutz der Hütte gegen fallende Steine und Eisbrocken wurde damals eine gewaltige Trockenmauer davor aufgestellt. Inzwischen hat sich das Gletscherchen ziemlich hoch hinauf zurückgezogen, und die Schutzmauer war Jahrzehnte lang eigentlich überflüssig.

Jedoch ist es ein neues Phänomen, das uns heute etwas Unbehagen bereitet. Nämlich schon zum zweiten Male innert 3 Jahren hat uns eine Lawine den in unmittelbarer Nähe neben der Hütte stehenden Abort weggefegt, obwohl dort sonst noch nie eine Lawine niederging. Das zweite Mal, also im Frühjahr 1962, nahm die Lawine dazu auch noch ein Stück der alten Schutzmauer mit; also ist sie haarscharf an der Hütte vorbeigegangen! Was mag die Ursache für diese plötzliche, unerwünschte Lebhaftigkeit sein? Es ist zu vermuten, dass die Gletscherzunge ob der Hütte, die infolge Rückganges sich weiter hinauf verschoben hat, wo der Hang viel steiler ist als unten, diesen Hang durch ihren Abfall noch viel steiler macht. Dies dürfte dann der kritische Ort sein, wo es zum Lawinenabriss kommt. Die Hütte dürfte durch das Felsbollwerk östlich des kritischen Hanges einigermaßen geschützt sein, da dieses die niedergehenden Schneemassen nördlich von der Hütte ablenkt. Aber der Abort ist nach wie vor gefährdet. Es wurde versucht, durch abweisende Schutzmauern aus Trockenmauerwerk für die Zukunft die Lage zu meistern.

Und nun noch kurz einige Worte über die Hüttenwarte. Als der Schreibende seinerzeit das Amt des Hüttenverwalters innehatte, amtierte als Hüttenwart Ernst Bohren aus Grindelwald bis und mit dem Jahre 1947, als sich ihm die Gelegenheit bot, das Wirtshaus Bäregg zu übernehmen. (Damals stand noch etwas davon.) Ernst Bohren hatte das Amt seit 1923 inne, anfänglich noch zusammen mit seinem Bruder Hans. Er war eine grosse, markante Gestalt und waltete seines Amtes mit viel Liebe und Umsicht. In meiner Erinnerung an die Strahleggghütte ist die Gestalt Ernst Bohrens untrennbar mit dieser verbunden. Als sein Nachfolger übernahm das Amt sein Schwager Chr. Baumann. Er hatte damals soeben sein Brevet als Bergführer erworben. Im Jahre 1957 bot sich ihm Gelegenheit, das Amt eines Hüttenwartes in der Glectsteinhütte zu übernehmen, worauf der jetzige Hüttenwart Chr. Kaufmann das Amt übernahm.

Schlussendlich sollen noch einige bauliche Ergänzungen erwähnt werden. Im Jahre 1948 wurden die durch ihre Härte sprichwörtlich gewordenen

Stroh-Liegepritschen durch Sprungfedermatratzen ersetzt. Es war die erste Tat des damals neuen Hüttenwartes Chr. Baumann, sie mit 4 Gefährten mittelst Schlitten im Momat Mai von der Station Eismeer zur Hütte zu transportieren. Sie benötigten dazu 2 Wochen, bei andauerndem schlechten Wetter; eine trotz Ihrer Unscheinbarkeit bemerkenswerte Leistung. Als Kuriosum sei noch erwähnt, dass diese Matratzen schon im Frühjahr 1947 in der Station Eismeer bereitstanden; die aperen Gletscher verunmöglichten aber den Transport in jenem Jahre.

Auch wurde im Jahre 1950 eine Kellertüre durch die Sockelmauer durchgebrochen, sodass das als Keller benützte Untergeschoss von aussen gut zugänglich wurde. Früher war es nur durch eine Falltüre mit Leiter von oben her zugänglich.

Wenden wir uns nunmehr der *Weissbornhütte* zu. Wie die Strahlegghütte befindet sich auch diese Hütte auf Moränenboden, wenngleich der gewachsene Fels nicht sehr tief darunter liegen dürfte. Auch hier hat der Fundamentsockel einige typische, allerdings nur sehr feine Risse bekommen, die auf die gleiche Ursache zurückzuführen sind wie bei der Strahlegghütte. Zum Glück ist auch diese Hütte eine Holzhütte, sodass für sie keine Gefahr besteht, infolge Setzungsrisse zerstört zu werden. Andererseits ist die Hütte an einem Hang, der etwas lawinenverdächtig ist.

Aus diesem Grunde war bis 1913 in mehreren Etappen eine mächtige Lawinenschutzmauer errichtet worden, die sich bis heute bestens bewährt hat. Nie hat man wieder Beschädigungen durch Lawinen feststellen müssen wie in den ersten Jahren ihres Bestehens. Eine leidige Sache war früher stets das Wasserproblem. Die alte Wasserbrente in der Hütte könnte über Verwünschungen und Seufzer einiges erzählen, die von müden Mannen ausgestossen wurden, wenn das Wasser etwa eine halbe Stunde weit heraufgeschleppt werden musste. Diesem Übelstand wurde im Jahre 1948 abgeholfen durch Verlegen einer 700 m langen Wasserleitung vom östlichen Teil des Schalgletschers zur Hütte. Heute sprudelt vor der Hütte ein prächtiger Brunnen, und der heutige Besucher ahnt nichts mehr von den Wassersorgen von Annodazumal. Auch im Liegekomfort sind Fortschritte gemacht worden. So wurden im Jahre 1958 die Liegestellen des Erdgeschosses mit modernsten Schaumgummimatratzen versehen, und im kommenden Sommer sollen auch diejenigen des Obergeschosses in gleicher Weise ausgestattet werden. Es lebe der Fortschritt! Auch der Schreibende weiss weiche Hüttenmatratzen zu schätzen. Die Verschindelung der Wände war auch nicht mehr hundertprozentig. Sie wurde gleichfalls im Jahre 1958 durch eine Eternitschiefer-Verkleidung ersetzt. Heute macht die Hütte in ihrem neuen Kleid fast den Eindruck eines Steinbaues, und die gründliche Farbe der Eternitschiefer fügt sich ausgezeichnet in die Landschaft. Das Transportproblem wurde per Flugzeug gelöst, und der nahe Schalgletscher diente als Flugplatz.

Hüttenwart war seit 1917 Heinrich Brantschen aus Ranqa, der in den vielen Jahren das Weisshorn weit über 120 mal bestiegen hat. Die Hütte mit dem kleinen Besuch benötigte damals noch keinen ständigen Hüttenwart. All dies

änderte sich in den letzten Jahren. Mit der Zeit sprach es sich in gewissen Kreisen herum, dass die Weisshornhütte so ziemlich die einzige unbewartete Hütte im Wallis war, und es liefen Meldungen und Reklamationen ein, dass dort oben den ganzen Sommer über fast ständig eine Schar von 20 bis 30 Dauerferiengästen die Hütte gänzlich besetzt halte, natürlich ohne dass die entsprechenden Eintragungen im Hüttenbuch gemacht wurden, geschweige denn eine Taxe bezahlt wurde. Es ergab sich daher die Notwendigkeit, in den Sommermonaten einen ständigen Hüttenwart zu haben, der zum Rechten sieht. Leider konnte unser alter Heinrich Brantschen infolge anderweitiger Verpflichtungen dieses Amt nicht mehr übernehmen.

Die Sektion Basel hatte aber das Glück, in der Person des Herrn Kamil Summermatter einen vollwertigen Ersatz zu finden; seit 1959 ist er ständig oben und bewartet die Hütte in hervorragender Weise. Die erwähnten Übelstände sind seitdem verschwunden; die Touristen haben wieder Platz und werden zudem vom Hüttenwart hervorragend betreut. Seine Kochkunst wird oft lobend erwähnt.

Und nun muss noch kurz über eine Hütte berichtet werden, die noch gar nicht steht, nämlich das Schalijoch-Biwak. Schon lange spukte die Idee in vielen Köpfen, dass das Schalijoch der ideale Standort für ein festes Biwak wäre. Es ermöglichte nämlich die Traversierung Zinalrothorn-Weisshorn. Der berühmte «Fliegende Holländer» machte sie allerdings vor vielen Jahren in einem einzigen Tag; aber das ist nicht jedermanns Sache, und ein Zwischenstützpunkt etwa in der Hälfte wäre sehr wünschenswert. Aber auch als Auszugspunkt für den Schaligrat des Weisshorns wird diese Hütte sehr willkommen sein; denn der Zugang von der Weisshornhütte benötigt auch für einen guten Gänger 4–5 Stunden und ist heute infolge des Rückganges der Gletscher um einiges schwieriger zu bewältigen als noch vor 20 Jahren. Nun, unser heutiger Hüttenchef Franz de Bortoli hat diese Idee mit Elan aufgegriffen, und es gelang ihm, die Sektion Basel dafür zu begeistern, zum 100-jährigen Bestehen der Sektion und des gesamten SAC im Sommer 1963 ein festes Biwak dort oben zu errichten. Dank eines grosszügigen Legates unseres Clubgenossen Dir. Dr. h. c. Leemann, war die Sektion Basel auch der damit verbundenen Finanzierungssorgen enthoben. Nun, geplant ist eine kleine Miniaturhütte von 2,50 × 3,00 m Grundrissfläche dort oben aufzustellen. Im Sommer 1960 begab sich der Schreibende mit dem Hüttenchef und Kamil Summermatter, dem Hüttenwart der Weisshornhütte, hinauf aufs Schalijoch, und es gelang uns damals, einen bestens geeigneten Platz zu finden; auf anstehendem Fels, (Moränen gibt es dort oben keine!) hart an der Gratkante, auf der Weisshornseite des Joches. Auch zeigte sich, dass der oberste, ans Joch hinaufreichende Firnhang des Schaligletschers fast eben ist und einen ausgezeichneten Landeplatz für Flugzeuge und Helikopter darstellt, sodass das Transportproblem, das uns anfänglich sehr zu denken gab, kaum ein Problem mehr darstellen wird.

Die Biwakschachtel ist so konstruiert, dass Sie aus einzelnen fixfertigen Elementen am Platz nur noch zusammengeschaubt werden muss. Es werden

2 Liegepritschen von 2,50 m Länge übereinander angeordnet, sodass schlimmsten Falles 10 Personen liegen können. Aber dieser Sardinienbüchsenfall dürfte eine ausgesprochene Seltenheit sein. Dazu ist schon der Zugang zum Joch zu lang, zu schwierig und zu steinschlaggefährlich, als dass unerwünschte Hüttenbummler sich dort hinauf begeben werden.

Für die Aufstellung am Platz hat sich Herr Kamil Summermatter zur Verfügung gestellt. Wir wollen jetzt schon hoffen, dass uns dann der Wettergott gnädig gesinnt sein wird.

Die ganze Hütte wird gegenwärtig hergestellt und soll im Frühling 1963 auf die Hundertjahrfeier hier in Basel fix fertig zusammengestellt werden, sodass sie noch vor dem Transport ins Wallis von allen Clubgenossen besichtigt werden kann. Jeder wird somit die Möglichkeit haben, mit einiger Phantasie eine Nase voll Schaljochromantik in sich aufzunehmen.

Zum Schluss sollen noch die Hüttenverwalter der letzten 25 Jahren erwähnt werden. Von 1937 an lag das Amt in den Händen des zurückgetretenen Alt-Obmannes Robert Wenck bis zum Jahre 1943. In diesem Jahre, mitten im Krieg, ging das Amt an den Schreibenden über. Er erinnert sich noch gut an den vergeblichen Strauss, der damals mit dem Kriegswirtschaftsamt in Bern ausgefochten werden musste wegen neuer Hütten-Holzschuhe für Strahlegg. Schliesslich lieferte dieselben dann ein Grindelwaldner Schuhmacher überhaupt ohne Coupons. Solcherart waren die Sorgen des Hüttenchefs während des Krieges. Von 1949 an übernahm das Amt Herr Walter Iselin bis zum Jahre 1955. Seit diesem Jahre stehen die Hütten unter der Obhut des jetzigen Hüttenchefs, Herrn Franz de Bortoli, und wir wollen hoffen, dass es ihm möglich sein werde, seine ihm ans Herz gewachsenen Hütten noch möglichst viele Jahre weiter zu betreuen. W. Preiswerk

Die Gotthardhütten Summermatten und Wildmatten

Im Jahr 1946 bot die Militärdirektion dem SAC verschiedene Hochgebirgsbaracken zum Gebrauche an. Viele Sektionen bewarben sich spontan um eine solche Unterkunft. Auch wir Basler begannen mit der traditionellen Zurückhaltung das Für und Wider gegeneinander abzuwägen.

Das erste Angebot betraf eine Hütte im Val Maighels, doch uns erschien damals der Anmarschweg für Samstagnachmittage zu weit und zu teuer; denn an eine Fünftagewoche dachte man noch nicht. Als weitere Möglichkeit offerierte man uns die Summermattenhütte im Unteralptal, die uns besser zusagte. Leider war uns in diesem Gebiet die Sektion Zofingen zuvorgekommen mit der Übernahme der Vermigelhütte. Eine Konkurrenz wollten wir vermeiden; deshalb sahen wir zum vornherein nur einen unsern Sektionsmitgliedern reservierten Betrieb vor.

Am 22. Juni 1947 wurde eine kleine Vorstandsdelegation auf Rekognosizierung geschickt, bestehend aus den Herren F. Bräuning, J. Kaiser, H. Müller, F. Nebiker und dem Berichtenden. Nebel und Regen vermochten nicht, die gute Stimmung zu beeinträchtigen. In Andermatt bildete eine uralte Postkutsche einen ersten Rastplatz am Schermen. Aber auch das Mittagessen in der Geborgenheit der Summermattenhütte liess den Regen und das Schneetreiben draussen vergessen. Der Herd verbreitete wohlige Wärme und demonstrierte den Wert der Unterkunft aufs deutlichste; die fünf Erstbesucher waren begeistert von der Hütte!

Mit diesem «feu sacré» verfochten die Fünf das Summermattenprojekt an der nächsten Clubsitzung. Obmann Dr. Rütimeyer unterstützte den Plan, indem er die Romantik und die Vorzüge des Strohlagers hervorhob – Herr Egger aber dämpfte den Enthusiasmus der «Strohmänner», er sah den zunehmenden Hüttenkomfort allenthalben ins Kraut schiessen. Mit grosser Mehrheit wurde schliesslich dem Gotthardhüttenplan zugestimmt; am 19. Juli 1947 konnte der Vertrag mit dem EMD unterzeichnet werden.

Das rege Interesse und die Begeisterung für die Idee einer Gotthardhütte kann man heute nur richtig verstehen, wenn man versucht, sich in die damalige Stimmung der ersten Nachkriegsjahre zurückzusetzen: die endlich wiedererlangte volle Bewegungsfreiheit hatte Wandern und Bergsteigen neu aufleben lassen, bevor noch die Hochkonjunktur und der Autotourismus jede bescheidene Erlebensfreude zu ersticken drohten.

Hüttenchef wurde Herr Hans Müller-Rüsch. Mit Hingabe und nimmermüdem Elan besorgte er in kürzester Zeit die Ausstattung. Manche Last wird er wohl selbst hinaufgeschleppt haben; denn Trägerdienste waren auch damals nicht sehr beliebt im Urserental. Schon Mitte August stand die Hütte den Besuchern zur Verfügung.

Im Oktober weilte Obmann Rütimeyer mit den Herren Müller und Dr. Hodel dort auf Besuch. Anlässlich einer Tour auf den Piz Alv entdeckten sie eine weitere, auf der gegenüberliegenden Talseite am Wildmattensee liegende Baracke. «Die mien-mer au no ha», war des Obmannes sofortiger Entschluss. Und es klingt wie ein Verrat an unserer ersten Gotthardhütte, dass am Vorabend der Einweihung der Summermattenbaracke der Vertrag für die Wildmatten-Unterkunft abgeschlossen wurde!

Am 20. Juni 1948 fand diese Einweihungsfeier statt. Die Summermatten hatten sich zu diesem Fest in schneebedeckte «Wintermatten» verwandelt. Regen und Schnee trieben die 32 Beteiligten zu engster Tuchfühlung in der kleinen dampfenden Küche. Die mächtig angeschwollenen Bäche überfluteten die Wege und zwangen die Heimkehrer zu mutigen Tellensprüngen mit und ohne Fussbad!

Im Laufe des Sommers 1948 wurde die zweite Hütte auf den Wilden Matten ebenfalls wohnlich ausgestattet. Schon nach kurzer Zeit erwies sie sich als ernsthafte Konkurrenz gegenüber der so begeistert begrüßten Summermatten-Unterkunft. Ihre sonnige Lage inmitten blumiger Weiden am blauen Bergsee verlockte ganze Familien zum Ferienaufenthalt.

Ein prächtiger Bergsommer jener ersten Jahre entfaltete die Flora auf den Wilden Matten in ganz besonderer Schönheit. Dies bewog seinerzeit den Berichterstatter, einen «kleinen Wegweiser für die Alpenflora von Wildmatten» zu bearbeiten, der als Beilage zum Jahresbericht 1952 erschienen ist.

Auf Ende des Jahres 1952 legte Herr Müller, der begeisterte Förderer unserer Gotthardhütten, sein Mandat nieder. Seither betreut der Schreiber diese Unterkünfte.

Zu Beginn des Juli 1955 herrschte wieder einmal winterliches Wetter. Eine Klasse Liestaler Schüler strebte unentwegt durch das Schneetreiben der Wildmattenhütte zu. Froh, der Kälte entrinnen zu können, drängten sich alle müde und hungrig durch die Hüttentüre hinein. Der plötzlichen Belastung war das vermoderte Fundament nicht mehr gewachsen: krachend stürzte der Fussboden samt Herd und Ofen in die Tiefe. Im Laufe des Sommers liess die Festungswache den Schaden reparieren. Ein Kontrollgang während dieser Zeit bleibt mir in romantischer Erinnerung:

Die Arbeiter waren abwesend. Der ganze untere Teil der Aussenwand bis auf Fensterhöhe war entfernt worden. Das Dach mit dem dranhängenden Rest der Wand und den Fenstern war von aussen mit den morschen Balken des Fundamentes abgestützt worden. Über die untere klaffende Lücke der Wand hatte man die alten Fussbodenbretter genagelt. Dieser Verschlag zeigte eine kleine Öffnung. Aus dem Innern drangen Geräusche. Bei unserer Ankunft kroch ein struppiger Kerl durch die enge Hundehausöffnung hervor, verlegen brummend zog er sich zurück und eilte den Berg hinunter. Im Innern hatte er unsere Werkzeuge zum Mitnehmen bereitgelegt. Wir waren offenbar im richtigen Moment gekommen, um eine jener kleinen Diebereien, wie sie dort immer wieder vorgekommen, zu verhindern. In Andermatt erwischte man ein anderes Mal zwei solcher Schelme mit dem halben Inventar

der Sommermattenhütte. Unter militärischer Eskortierung mussten sie es wieder an Ort und Stelle zurücktragen.

Im Hütteninnern sah es sehr unwohnlich aus. Die Trennwand zwischen Küche und Schlafräum war entfernt worden. Über dem Grottschutt baumelten die Pritschen, nur noch am Dach hängend. Der Herd thronte auf einem kleinen Blockschuttgipfel, der vom Eingang durch ein tiefes Loch getrennt war. Nur mit einigem Missbehagen vertrauten wir uns der schaukelnden und ächzenden Schlafstätte an. Vor dem Einschlafen trat der dubiose Hüttengast in bedrückende Erinnerung, bis ich nochmals aufstand und die schwankende Hütte solide zunagelte. Erst nach diesem Nachtlärm fand ich endlich Ruhe in der schwankenden Wiege.

Im Jahre 1956 stand uns die Wildmattenhütte sorgfältig renoviert wieder zur Verfügung. Aber drüben auf den Sommermatten hatte wieder einmal irgend jemand einen Fensterladen aufgebrochen und beim Verlassen natürlich nicht mehr zugesperrt. So konnte der Winterschnee eindringen. Bei der Sommerkontrolle erwies sich der Schlafräum als kompakter Firnklotz, aus dem das Schmelzwasser durch Boden und Wände ins Freie sicherte. Die Wolldecken mussten mit Pickel und Schaufel gerettet werden. Die wasserdurchtränkte Barracke musste aufgegeben werden. Das Inventar wurde nach Wildmatten hinübergeschafft, wo es gute Dienste leistete, da sich das Interesse ausschliesslich dieser Unterkunft zugewendet hatte. So war die Aufhebung der Sommermattenhütte für uns kein grosser Verlust.

Im Winter 1957/58 geschah ein ähnlicher Einbruch in Wildmatten. Wieder wurde ein Fensterladen aufgebrochen, sodass ihn der Sturm losreissen konnte und der Schnee freien Zutritt zum Schlafräum erhielt. Die ersten Besucher an Ostern schaufelten in mehrtägiger Arbeit das Innere wieder schneefrei. Im Sommer rüstete ich alle Läden mit neuen Haken aus, und die Türe erhielt einen verbesserten Verschluss; denn das alte Schloss konnte mit seinen ausgeleiterten Schrauben ohne Werkzeug entfernt werden. So war kein Schlüssel mehr nötig zum Öffnen. Schon nach 10 Tagen war wieder ein Laden weggerissen, das Fenster eingedrückt und – das Türschloss nach alter Weise mit den wackeligen Schrauben von aussen befestigt worden – Der einzige Besucher in dieser kurzen Zwischenzeit war ein Festungswächter, der von allem nichts wusste!

Diesen kleinen Einbrüchen stehen immerwiederkehrende kleine Diebereien gegenüber. Kaum hat man jeweils die Hütte erreicht, so schleicht irgend ein Kerl hinter den nächsten Felshügeln herum, um eine Gelegenheit zu erspähen, irgend eine Kleinigkeit, die im Freien liegengelassen ist, mitlaufen zu lassen.

In der ersten Zeit unserer Gotthardhütten war das Unteralptal sehr einsam. Der Saumweg führte über mehrere Bachläufe, die nach Gewittern oft derart anschwellen, dass sie nicht mehr überquert werden konnten. Die Alpgüter transportierte man auf den schwankenden Rücken von Maultieren. Mit dem zunehmenden Autoverkehr im Urserental verschwanden die altbewährten Muli. Ein kleiner knatternder Traktor mit Zweiradanhänger wurde ihr

zweifelhafter Ersatz. Der Weg musste dafür verbreitert werden; aber jeder Regenguss zerstörte ihn irgendwo, sodass dieses neue Transportmittel sehr unzuverlässig funktionierte; aber es war zeitgemäss!

Dann kam ein Kraftwerkprojekt zur Ausführung. Die Unteralpreuss sollte in Vermigel gefasst und in einem unterirdischen Stollen dem Ritomsee zugeleitet werden. Zunächst wurde im Jahr 1956 die nötige Zufahrtsstrasse gebaut. Dann nahten Baumaschinen; ein Barrackendorf entstand in Vermigel. Lärm und Ölgestank, die Attribute der modernen Zeit, zogen damit auch in unser Alpental ein. Die Wilden Matten selbst blieben glücklicherweise davon verschont.

Nach der Fertigstellung der Bauten ist es im Unteralpental umso stiller geworden: seit die Hauptwassermasse bei Vermigel im Bergesinnern verschwindet, ist die ehemals tosende Reuss zu einem bescheidenen Bach geworden.

Im Sommer 1958 ging das Brennholz wieder einmal zur Neige. In Vermigel konnte Bauholz billig erworben werden; aber es liess sich niemand finden, der es zu unserer Hütte hinaufsäumen wollte; denn diese Wegstrecke lässt sich glücklicherweise noch nicht mit dem Motörli bewältigen. Mehr als ein Jahr dauerte es, bis sich ein Maultiertransport in die Wege leiten liess. Seit auch die Bergbevölkerung der Motorisierung verfallen ist, sind die Aussichten für künftige Transporte zu unserer Hütte schlecht geworden. Wahrscheinlich wird das nächste Holz per Flugzeug am billigsten geliefert werden!

Leider finden in unserem Gebiet häufig Schiessübungen statt, was umfangreiche Gebietssperrungen zur Folge hat. Mancher Clubkamerad musste schon in Andermatt umkehren, weil eine Schiessanzeige seine Tourenpläne vereitelt hatte. Das Waffenplatzkommando Andermatt hat sich nun bereitgefunden, dem Gotthardhüttenchef sämtliche Schiessanzeigen zukommen zu lassen. Deshalb bin ich in der Lage, jederzeit über Sperrungen Auskunft erteilen zu können. Es kann auch über Telephon 044/6 74 74 in Andermatt selbst Auskunft verlangt werden.

Die Besucherzahl hält sich seit Jahren im gleichen Rahmen. Je nach Wetter ist es eine kleinere oder grössere Schar von Sektionsmitgliedern, die auf den Wilden Matten beglückende Stunden der Einsamkeit findet. Da der bauliche Zustand der Hütte gut ist, darf damit gerechnet werden, dass unser bescheidenes Bergheim noch während mancher Jahre seine Aufgabe erfüllen wird. Attraktive Besteigungen finden sich nicht im Exkursionsgebiet, moderner Hüttenkomfort sucht man vergeblich. In einer Zeit, wo unsere schönsten Alpengenden immer mehr zu internationalen Rummelplätzen werden, wo wir zu Hause im Superkomfort beinahe ersticken, soll diese Hütte ein Refugium äusserster Bescheidenheit bleiben, so wie dies von den begeisterten Befürwortern vor 16 Jahren gefordert worden war. Ernst Lautenschlager



Wildmattenhütte im Gotthardgebiet

Photo E. Lautenschlager



Mitgliederverzeichnis

per 31. Dezember 1962

* Veteranen, 25 Jahre ** Freimitglieder, 40 Jahre ° Zeitweilig ausgetreten

Eintrittsjahr

| | | |
|--------|--------------------------------------|--------------------------------------|
| 1934 | *Abt, Carl, Kaufmann | Basel, Luzernerring 95 |
| 1929 | *Abt, Fritz, Kaufmann | Basel, Rütimeyerstr. 22 |
| 1934 | *Abt, Fritz, kaufm. Angestellter | Basel, St. Jakobs-Str. 29 |
| 1963 | Abt, Haiggi, Kaminfegermeister | Basel, Peter Rotstrse. 113 |
| 1953 | Abt, Heinrich, kaufm. Angestellter | Basel, Gilgenbergstr. 21 |
| 1959 | Abt, Jürg, Kleinmechaniker | Liestal (Bld.), Rheinstr. 35 |
| 1941 | Abt, Kurt, Dr. med. | Basel, Gellertstr. 43 a |
| 1935 | *Abt, Max, Direktor | Liestal (Bld.), Rheinstr. 55 |
| 1960 | Abt, Rolf Florian, Verkäufer | Basel, Reinacherstr. 290 |
| 1920** | Acker, Franz, Dr., Architekt | Basel, Turnerstr. 10 |
| 1944 | Aeppli, Hermann, Prokurist | Basel, Spalenberg 18 |
| 1952 | Aeppli, Paul, Chemiker | Basel, Hirzbodenweg 96 |
| 1961 | Aeppli, Robert, Prokurist | Binningen, Schlossackerweg 3 |
| 1957 | Aenis, Eugen, Abteilungsleiter | Basel, St. Jakobs-Str. 46 a |
| 1959 | Aenishänslin, Heini, Kaufmann | Neu-Allschwil (Bld.), Blumenweg 2 |
| 1958 | Aenishänslin, Markus, cand. phil. I | Neu-Allschwil (Bld.), Blumenweg 2 |
| 1937 | *Albert, Adam, Musiker | Basel, Wettsteinallee 97 |
| 1943 | Amann, Fritz, Beamter | Basel, Emanuel Büchel Str. 4 |
| 1952 | Ambühl, René, Laborant | Basel, Holestr. 95 |
| 1952 | Amstutz, Anton, Strassenwart | Riehen, Bäumlihofstr. 420 |
| 1914** | André-Beck, Jos., Bureauchef | Hofstetten (Sol.), Neuer Weg |
| 1942 | Annaheim, Otto, Malermeister | Basel, Schanzenstr. 6 |
| 1950 | Anselmetti, Renzo, Bauführer | Riehen, Rainallee 119 |
| 1910** | Arnold, Oskar, Bücherrevisor | Binningen (Bld.), Schweissbergweg 25 |
| 1943 | Asal, Hermann, Kaufmann | Riehen, Gstaltnrainweg 54 |
| 1924 | *Asch, Hans, Dr. phil. | Zürich 7, Hirslanderstr. 39 |
| 1946 | Aubry, René, Spediteur | Basel, Güterstr. 79 |
| 1941 | Auer, Erwin, Dr. ing. chem. | Riehen, Paradiesstr. 56 |
| 1945 | °Auer, Hansjörg, Vizedirektor | Basel, Petersgasse 46 a |
| 1959 | Bacher, Peter, Kaufmann | Riehen, Gatterweg 22 |
| 1933 | *Bachmann, Bruno, Postbeamter | Basel, Hasenmattstr. 6 |
| 1922** | Bachofen, Wilh., Architekt | Basel, Klingelbergstr. 27 |
| 1925 | *Bächler-Ernst, Adolf, Kaufmann | Basel, Fürstensteinerstr. 67 |
| 1939 | Bader, Adolf, Buchdrucker | Basel, Pruntrutstr. 37 |
| 1915** | Bächler, G. A., Kaufmann | Basel, Bruderholzstr. 43 |
| 1946 | Balmer, Josef, Elektrotechniker | Muttenz (Bld.), Annonistr. 8 |
| 1945 | Baltisberger, Eduard, Automechaniker | Münchenstein 1 (Bld.), Akazienstr. 9 |
| 1934 | *Bangerter, Felix, Prokurist | Riehen, Furfelderstr. 17 |
| 1923** | Barbezat, Ali | Basel, Rigistr. 87 |
| 1938 | *Bargetzi, Hans, dipl. Ing. | Basel, Dittingerstr. 37 |

- 1959 Bässler, Werner, Beamter
 1932 *Baudinot, Max
 1924 *Bauer-Baumgartner, Siegfr., Direktor
 1933 *Baumann, Ernst P., Kaufmann
 1933 *Baumann, Paul, Verwalter
 1933 *Baumann, Walter, Dr. phil., Chem.
 1957 Baumgartner, Hansruedi, cand. med.
 1929 *Baumgartner, J., Dr. iur., Zivilger.präs.
 1921 *°Baumgartner, Rudolf, Dr. Nationaloekon.
 1914**Baur-Krebs, Fritz
 1928 *Bearth, Peter, Prof. Dr. phil., Geol.
 1934 *Beck, Albert
 1922**Beck, Conrad, Musiker
 1912**Becker, Bernh., Dr. phil., Chemiker
 1923**Becker-Ehrismann, Rud., dipl. Ing.
 1962 Beerli, Hans Urs, Dr. med. Arzt
 1962 Béguelin, Walter, Bankprokurist
 1938 *Behrens, Alois, Damenschneider
 1957 Bender, Eugen, kaufm. Angest.
 1962 Berchtold, Johann, Regierungsinspektor
 1937 °Berger, Arnold R., Kaufmann
 1939 °Berger, Fritz, Schneidermeister
 1932 *Berlinger-Hug, Alfred, Kohlenhändler
 1926 *Bernet-Fischli, Christian, Industrieller
 1919**Bernhard-Waldmeyer, Jos., Subdirektor
 1902**Bernoulli-Hirzel, E., Dr. med., Arzt, PD
 1903**Bernoulli-Leupold, W., Dr. phil., Chem.
 1935 *Bernoulli-Keller, Peter, Dr. med., Arzt
 1937 *Bernoulli-Spörri, Hans, Pfarrer
 1959 Bernoulli, René, Dr. med. Augenarzt
 1956 Bertiller, Werner, Verkäufer
 1951 Bertschmann, Hans, SBB-Angestellter
 1927 *Beutler, Fritz, Ingenieur
 1962 Beyme, Fritz, Dr. med.
 1938 *Bider, Paul, Prokurist
 1949 Bigler, Georges, Dr. ing. chem.
 1931 *Binder, Karl, Eisenbetontechniker
 1924 *Binkert, Aug., Dr. ing., Chemiker
 1894**Binz-Müller, Aug., Dr. phil.
 1937 *Bischoff-Schmid, Nikolaus, dipl. Arch.
 1933 *Bissegger-Graf, Bernhard, Malermeister
 1959 Bizzini, Bruno, Schriftenmaler
 1935 *Blankart, Paul, Kaufmann
 1920**Blatter, Ernst, Zahnarzt
 1952 Blattner, Eduard, Kaufmann
 1953 Bleile, Werner, Bankdirektor
 1954 Bloch, Paul, Buchdrucker
 1952 Blom, Harald, Kaufmann
 1959 Blumer, Niccolo, dipl. Handelslehrer
 1960 Böhler, Hans Peter, Tierwärter
 1941 Böhler, Otto, dipl. Ing.
 1912**Böhm-Philippi, Hans, Buchdrucker
 1939 Boerlin, Alfred, Dr. iur., Adv. u. Notar
 1935 *Boesinger, Ernst, Bankprokurist
 1949 Bolliger, Erwin, Techniker
 1957 Bollmann, Manfred, Feinmechaniker
 Basel, Weiherhofstr. 32
 Basel, Wasgenring 74
 Rheinfelden (Aargau), Stadtweg 23
 Basel, Oetlingerstr. 1
 Basel, Hohe-Winde-Str. 31
 Arlesheim (Bld.), Homburgerweg 4
 Basel, Römergasse 29
 Basel, Dammerkirschstr. 36
 Arlesheim, Hollenweg 35
 Basel, Tanzgässlein 3
 Basel, Rütimyerplatz 5
 Basel, Berner Ring 83
 Basel, St. Johannis-Vorstadt 24
 Liestal (Bld.), Munzacherstr. 7
 Luzern, Sonnenbergstr. 22
 Basel, Schaffhauser Rheinweg 121
 Basel, Achengraben 17
 Basel, Mittlere Str. 10
 Basel, Dittingerstr. 16
 München 8, Brahmsstr. 18/0
 Basel, Passwangstr. 21
 Basel, Peter Rot-Str. 64
 Bubendorf (Bld.), Rest. zum Rössli
 Riehen, Kornfeldstr. 32
 Basel, Arabienstr. 6
 Basel, Leonhardstr. 51
 Basel, Theodorsgraben 4
 Basel, Theodorsgraben 4
 Basel, Kleinriehenstr. 73
 Basel, Rheinsprung 1
 Basel, Beckenstr. 11
 Oberwil (Bld.), In der Hüslimatt 13
 Bern, Bürglenstr. 52
 Basel, Steinengraben 79
 Basel, Oberalpstr. 99
 Muttenz (Bld.), Auf der Schanz 29
 Basel, Seltisbergerstr. 21
 Basel, Bachofenstr. 25
 Basel, Sommergasse 25
 Basel, Hochwaldstr. 22
 Binningen (Bld.), Paradiesstr. 9
 Basel, Turnerstr. 25
 Basel, Missionsstr. 80
 Binningen (Bld.), Bruderholzstr. 1
 Muttenz, In den Wegscheidern 20
 Basel, Sonnenbergstr. 36
 Dornach (Sol.), Quidumweg 9
 Basel, Lukas Legrand-Str. 9
 Basel, Hohe-Winde-Str. 122
 Davos-Dorf, Basler Heilstätte
 Basel, Lindenhofstr. 38
 Binningen, Höhenweg 61
 Basel, Marignanostr. 39
 Basel, Höhenweg 53
 Basel, Bäumlihofstr. 187
 Bombay 26 (India)

- 1948 Bonhôte, August, Wagenführer BVB
1960 Bont, Edwin, Offsetdrucker
1931 °Bopp, Walter, Dr. med., Arzt
1927 *Born, Emil, Postbeamter
1952 Born, Emil Fritz, Revisor
1934 *Born, Fritz, Vizedirektor
1933 *De Bortoli, Franz, Werkmeister
1926 *Bosch-Schweizer, Willy, Kommis
1937 *Bossard-Ruppli, Gustav, Mechaniker
1953 Bossert, Hans, S.I.E.G.L.
1956 Bosshard, Hans, Chemiker
1953 Bosshard, Hans Ulrich, Dr. chem.
1958 Bosshart, Carlo, Dr. chem.
1941 Bossi-Franken, Alfred, Kaufmann
1932 *Brack, Arthur, Dr. Chemiker
1922**Bräuning, Franz, Architekt
1952 Brassel, Jakob, Dr. ing. chem.
1951 Braster, Robert, Dr. med., Arzt
1943 Braun, Franz Arnold, Bankprokurist
1952 Brechbühler, Tony, Dr. phil., Chemiker
1955 Brefin, Matthäus, Verwalter
1920**Brefin, Rudolf,
1947 Breinlinger, Alfred, Lehrer
1947 Breitenstein, Friedrich, Dr. iur., Adv.
1960 Breitenstein, René, stud. med.
1930 *Breitenstein-Wiesner, Rich., Beamter
1960 Brenner, Peter, Kaufmann
1936 *Brichet, Francis, Direktor
1921**Bringolf, Alfred, Ingenieur
1921**Brodbeck, Aug., Lehrer
1925 *Brodbeck-Frehner, Hans, Buchdrucker
1949 Brosi, Jacques, El.-Installateur
1938 *Brüderlin, Jakob, Generalagent
1962 Brügger, Hans, Techniker
1942 Brunner, Edwin, Zahnarzt
1933 *Brunschweiler, Albert, Dr. med., Arzt
1962 Bruun, Erik, dipl. Mech.-Meister
1949 Bucher, Arnold, Geschäftsführer
1933 *Buchmann, Ernst, Dr. med., Arzt
1939 Buchmann, Heinrich, Dr. phil.
1920**Bühler, A., Prof. Dr. phil.
1946 Bühler, Willy, Laborant
1941 Bühlmann, Walter, Kaufmann
1931 *Bürki, Ernst, Prof., Dr. med., Augenarzt
1947 Bürner, Richard, Kaufmann
1943 Bützberger, Max, Kaufmann
1950 Burckhardt, Alfred, Dr. iur.
1941 Burckhardt-Vogel, Benedikt, Architekt
1932 *Burckhardt, Carl Eduard, Dr. phil.
1935 *Burckhardt, Christoph, Dr.
1942 Burckhardt, Dietrich, Kaufmann
1919**Burckhardt-Heusler, Peter, Dr. iur.
1924 *Burckhardt, Joh. Jak., Prof. Dr. phil.
1924 *Burckhardt, Matthias, Kaufmann
1922**Burckhardt-Reinhart, Carl Leonh.
1931 *Burckhardt-Vischer, Ed., Dr. med., Arzt
Basel, Lehenmattstr. 194
Zofingen, Gottfried Keller-Str. 6
Stuttgart-W., Dillmannstr. 19
Basel, Rigistr. 88
Genève, 42, rue Antoine Carteret
Arlesheim, Stollenrain 12
Basel, Hüninger Str. 121
Basel, Sustenstr. 5
Châtelaïne-Genève, Chemin de l'Étang 19
Le Grands Lempes, Isère, France
Basel, Hohe Winde-Str. 33
Binningen (Bld.), Jonas Breitensteinstr. 16
Riehen, Störklingasse 55
Bottmingen, Ruchholzstr. 16
Riehen, Mühlestiegstr. 43
Riehen, Rebenstr. 36
Basel, Lange Gasse 32
Müllheim (Baden), Krafftgasse 1
Zollikofen (Bern), Bernstr. 23
Münchenstein 1, Klusstr. 7
Mürren, SLL-Kurszentrum
Basel, Dornacherstr. 87
Neuallschwil, Heuwinkelstr. 22
Basel, Dammerkirchstr. 55
Binningen, Tiefengrabenstr. 51
Basel, Rixheimerstr. 36
Reinach (Bld.), Pantelweg 9
Riehen, Martinsrain 13
Basel, Oberwilerstr. 84
Basel, Eichhornstr. 4
Basel, Marignanostr. 51
Basel, Hardstr. 83
Bottmingen (Bld.), Nelkenweg 5
Basel, Grosspeterstr. 9
Neu-Allschwil, Baslerstr. 366
Hauptwil (TG), Haus zur Rose
Basel, Hardrain 9
Basel, Allschwilerstr. 65
Basel, Schönbeinstr. 21
Basel, Föhrenstr. 9
Basel, Marignanostr. 117
Münchenstein I, Lärchenstr. 37
Allschwil (Bld.), Schönenbuchstr. 25
Basel, Arnold Böcklin-Str. 15
Basel, Dornacherstr. 5
Basel, Neubadstr. 129
Basel, Sonnenweg 21
Basel, Bruderholzrain 43
Lavagna (GE)/Italia, Via Nuova Italia 99
Basel, Sevogelstr. 81
Basel, Gellertstr. 33
Basel, Luftmattstr. 15
Zürich 7, Bergheimstr. 4
Basel, Luftmattstr. 3
Alexandria (Egypt), P.O.B. 997
Basel, Kanonengasse 21

- 1908**Burckhardt-Vischer, Wilh., Dr. iur., Adv. Basel, Wartenbergstr. 15
1932 *Burger, Franz, Sanitär-Techniker Basel, Grellingerstr. 41
1929 *Burger-Hosch, Gottl., Destillateur Basel, Binzenstr. 32
1957 Burgherr, Erhard, Buchhalter Riehen, Grenzacherweg 209
1937 *Burri, Peter, Kaufmann Muttenz, Dürrbergstr. 15
1939 Burri-Lentz, Rudolf, Kaufmann Binningen (Bld.), Rottmannsbodenstr. 61
1948 Buser, Ernst, Architekt Basel, Paradieshofstr. 106
1916*°Buser-Ernst, Henri, Betriebsleiter Basel, Spalentorweg 51
1946 Buser, Kurt, Reallehrer Binningen, Hügliacker 8
1958 Buser, Niklaus, Maschinentechniker Basel, Spalentorweg 51
1958 Buser, Otto, Reallehrer Oberwil (Bld.), Im Thomasgarten 7
1939 Buser, Richard, Lehrer Basel, Arlesheimerstr. 26
1934 °Businger, Albert, Dr., Chemiker Basel, Fürstensteinerstr. 60
1952 Butz, Adolf, Zahntechniker Basel, Wasgenring 66
1935 *Buxtorf, Andreas, Dr. med. vet. Muttenz, St. Jakobs-Str. 183
1905**Buxtorf-Burckhardt, A., Prof. Dr. phil., Dr. h. c., Geol., Basel, Bernoullistr. 22
1924 *Buxtorf-Krapf, Rud., Dr., Gymn.lehrer Basel, Laupenring 156
1928 *Cherbuin, Karl, Dr., Lehrer Basel, Predigerhofstr. 29
1953 Christ, Hans A., Dr. geol. Liestal (Bld.), Sonnenweg 12
1933 *Christ-Legler, Wilh. Balth., Kaufmann Basel, Peter Merian-Str. 25
1951 Christ-Zürcher, Rudolf, Dr. phil. Basel, Neubadstr. 88
1931 *Christen, Ernst, Fachlehrer Basel, Grienstr. 45
1958 Christen, Fritz, Dr. phil., Chemiker Basel, Horburgstr. 50
1944 Christen, Max, Elektrotechniker Basel, Hochwaldstr. 15
1925 *Christen, Walter, Architekt Basel, Adlerstr. 18
1944 Christoffel, Peter, Glastechniker Zürich 7, Hofackerstr. 74
1935 *Cuénod, Albert, Dr., Advokat, Bottmingen (Bld.), Bodenackerstr. 4
1958 Daeniker, Hansulrich, Dr. ing. chem. Reinach (Bld.), Hinterlindenweg 10
1958 Däppen, Willy, Laborant Biel, Meisenweg 10
1957 Daetwyler, Werner, Masch.-Techn. Reinach (Bld.), In den Gartenhöfen 17
1927 *Dähler, Ernst, Dr. med. dent., Zahnarzt Basel, Eichhornstr. 1
1920*°Dändliker, Hans E., dipl. Ingenieur Muttenz, Am Gruthweg 9
1942 Day, Karl, Kaufmann Dornach (Sol.), Unterer Zielweg 488
1931 *Deck, Hans, Dr. oec. publ., Generalagent Biberist (Sol.), Höhenweg am Oberwald
1947 Denz, Albert, Maler Basel, Binzenstr. 15
1955 von Deschwanden, Alfons, techn. Betriebsl. Offenburg (Baden), Am hohen Rain 13
1923**Dettwyler-Ziegler, Karl, Direktor Riehen, Morystr. 50
1914**Dickenmann, Emil, Dr. iur. Basel, Gotthardstr. 45
1944 Diethelm, Max, Kaufmann Dornach, Burgstr. 1
1919**Dietrich-Häni, Wilh., Dr. phil., Chem. Basel, Unterer Rheinweg 46
1947 Dietschy, Hans, Dr. phil., Gymn.lehrer Basel, Lerchenstr. 58
1935 *Dinger, Fritz, Werkmeister Riehen, Arnikastr. 1
1962 Dinkel, Josef, Kaufmann Basel, Pfeffingerstr. 77
1928 *Dössegger, Hans, Polizeikorporal Basel, Lothringerstr. 11
1946 Doetschmann, Fritz, Geschäftsführer Stein (Aargau), Rheinblick
1959 Dolder, Hansjörg, Dr. iur., Kaufmann Basel, Unterer Rheinweg 138
1932 *Dolder, Willy, Dr., Kaufmann Bottmingen (Bld.), Waldrain 5
1927 *Dreux, Alphonse, Börsenkommissär Basel, St. Galler Ring 172
1933 *Dürig, Arthur, Architekt Bottmingen/BL, Im Erlisacker 12
1959 Duttle, Hans Peter, stud. phil. II Basel, Ob. Heuberg 33
1960 Eberle, Angelo, Buchdrucker Basel, Furfelderstrasse 29
1962 Eberle, Peter, Bankangestellter Basel, Maiengasse 61
1930 *Eckstein, Eduard, Apotheker Basel, Schwarzwaldallee 173
1960 Eggemann, Hans, Kaufmann Basel, Paradieshofstr. 42
1921**Eggenberger, Hch., Dr. phil., Gymn.lehrer Basel, Neubadstr. 125
1951 Eggenschwiler, Karl, Magaziner Basel, Peter Rot-Str. 109

- 1930 *Eggenspieler, Jos. Max, Architekt
 1929 *Egger-Booth, Ernst, dipl. Ing.
 1949 Egli, Arnold, Pfarrer
 1921**Eglin, Walter, Dr. ing. chem.
 1934 *Eha, Paul, Dr., Advokat
 1904 *Ehrbar, Adolf
 1943 Eichenberger, Walter, Kaufmann
 1930 *Eiselé-Münch, C., Kaufmann
 1919**Eisenhut, Ernst, Zimmermeister
 1920**Elber-Keller, Rud., Dr. phil., Geologe
 1956 Elmiger, Oscar, Verkaufsdeleg. Swissair
 1960 Elmiger, Peter, cand. med.
 1947 Engeler, Karl, Buchhalter
 1934 *Erbe, Reinhold, Uhrmacher
 1951 Erismann-Seiler, Willy, Glasbläser
 1930 *Erni, Albert, technischer Zeichner
 1944 Ernst, Rudolf J., Bankier
 1960 Erzer, Marcel, Masch.-Schlosser
 1938 *Escher, Peter, Musiker
 1936 *Escher, Rainer, Dr., Chemiker
 1922**von Escher, Walter, Dr. ing. chem.
 1924 *Ettisch, Georg, Prof. Dr., Physiker
 1941 Fäh, Peter, Dr. iur.
 1934 *Fankhauser-Fischli, Ernst, Bankdirektor
 1924 *Feer, Robert, Dr. ing., Chemiker
 1929 *Fehr, Hans, Rektor
 1945 Fehr, Hans R., Kaufmann
 1945 Fehrenbach, Theodor, techn. Angestellter
 1943 Fessler, Walter, Schreiner
 1946 Fiedler, Aug., Dr. med. dent., Zahnarzt
 1954 Filippini, Eugenio, Zollbeamter
 1936 *Fischbach, Curt, Autosattler
 1949 Fischer, Alfred, Laborant
 1931 *Fischer, Arnold, Bankbeamter
 1929 *Fischer-Leber, Fritz, Buchdrucker
 1942 °Fischer, Hans, Turninspektor
 1958 Flügel, Dieter, Möbelschreiner
 1918**Flügel-Asch, Fritz, Kaufmann
 1962 Flühmann, Fritz, dipl. Chemiker
 1946 Fornaro, Charles, Kaufmann
 1956 Förster-Lüönd, Bernhard, Bankangest.
 1935 *Forster, Willy, Fürsprecher
 1934 *Frank, Emil, Kommis
 1921**Frank, Willy, Kaufmann
 1920**Frauenfelder, Gustav, Beamter
 1946 Fredenhagen, Herm., Dr. med., Arzt
 1921*°Frei-Lämmlin, Ernst, Lehrer
 1929*°Frey, Erwin, Prof. Dr. iur.
 1961 Frey, Louis, Uhrmacher
 1918**Frey-Rickenbacher, Felix, Kaufmann
 1935 *Frey-Sutter, Paul, Beamter
 1947 Freymond, Peter, Wickler-Monteur
 1928 *Friedlin-Martig, K., Kaufmann
 1946 Friedrich, H.-P., Prof. Dr. iur., Adv. u. Notar
 1958 Fritz, Serge, Bauführer
 1962 Fritz, Willi, Bautechniker
 Basel, Seltisbergerstr. 23
 Wettingen, Edelweisstr. 10
 Gempen (Sol.)
 Arlesheim (Bld.), Rütliweg 20
 Basel, Arabienstr. 28
 Basel, Hebelstr. 81
 Basel, Margarethenstr. 67
 Basel, Sonnenbergstr. 46
 Basel, Schaffhauser Rheinweg 97/99
 Basel, Hirzbodenweg 90
 Basel, Riehenstr. 326
 Basel, Bachlettenstr. 66
 Basel, Farnsburgstr. 48
 Basel, Bellinzonastr. 8
 Basel, Furkastr. 7
 Basel, Gundeldingerstr. 198
 Basel, Dufourstr. 5
 Arlesheim, Hauptstrasse 44
 Basel, St. Jakobs-Str. 151
 Basel, Marignanostr. 74
 Basel, Lerchenstr. 121
 24 New York, USA, 2345 Broadway (Eudid Hall)
 Basel, Scherkesselweg 31
 Basel, Luftmattstr. 32
 Basel, Kapellenstr. 26
 Hamburg 19, Osterstr. 146
 Basel, Realpstr. 30
 Basel, Riehenring 20
 Basel, Brombacherstr. 1
 Riehen, Mohrhaldenstr. 200
 Airolo
 Basel, Byfangweg 1
 Aesch (Bld.), Amselweg 15
 Riehen, Römerfeldstr. 7
 Arlesheim, Dürmmattweg 5
 Riehen, Talweg 65
 Basel, Oberwilerstr. 63
 Basel, Oberwilerstr. 63
 Pratteln, St. Jakobsstr. 4
 Oberwil (Bld.), Hohlweg 23
 Basel, Hegenheimerstr. 132
 Solothurn, Hauptstr. 53
 Basel, Morgartenring 93
 Basel, Holestr. 131
 Arlesheim, Finkelerweg 6
 Riehen, Hackbergstr. 42
 Binningen (Bld.), Schweissbergstr. 40
 Uitikon a. A. (Zürich), Höhenweg 6
 Basel, Nidwaldnerstr. 47
 Basel, St. Alban-Anlage 39
 Basel, St. Galler Ring 152
 Basel, Belforterstr. 20
 Basel, Stadthausgasse 7
 Basel, Lerchenstr. 39
 Birsfelden (Bld.), Liestalerstr. 14
 Schaffhausen, Hornbergstr. 7

- 1945 Fromaigeat, Camille, Möbelschreiner Basel, Klybeckstr. 11
1953 Frutig, Alfred, Maschinentechniker MuttENZ, Seeberstr. 30
1941 Frutiger, Andreas A., Kaufmann MuttENZ, Langmattstr. 19
1936 *Frutiger, Max, Dr. med. dent., Zahnarzt Basel, Marktplatz 30
1959 Fuchs, Jean-Jacques, Dr. iur. Basel, Peter Merian-Str. 38
1933 *Füglistaller, C. Hans., Kaufmann MuttENZ, Brunrainstr. 37
1945 Fünfschilling-Moser, Rudolf, Kaufmann Binningen (Bld.), Erdbeergraben 21
1961 Fünfschilling, Rudolf, Binningen (Bld.), Erdbeergraben 21
1935 *Führer-Kipfer, Johann, Prokurist Basel, General Guisan-Str. 104
1950 Führer-Kull, Peter, Hausverwalter Basel, Gellertpark 10
1918** Fulda, Heinrich, Bezirksrichter Zürich, Ostbühlstr. 30
1957 Funk, Alfred, Kaufmann Riehen, b/Fam. Kunz, In den Neumatten 5
1960 Furlenmeier, Hansjörg, Lehrer und Musiker Basel, Unterer Rheinweg 144
1933 *Furrer-Bischofberger, Richard, Lehrer Birsfelden, Birkenstr. 6
1926** Furrer, Julius, Konstrukteur Riehen, In den Habermatten 20
1946 Furrer, Max, Prokurist Basel, Gellertstr. 13a
1948 Furrer, Walter, Bankbeamter Basel, Im Tiefenboden 25
1933 *Galliath, Hans, Buchhalter Binningen (Bld.), Enzianstr. 4
1947 Ganzoni-Morel, Peter, Kaufmann Oberwil (Bld.), Brügglistr. 11
1926 *Garnus, Jacques Basel, Glaserbergstr. 30
1954 Gass, Henri, Wagenführer BVB Basel, Walkeweg 26
1959 Gasser, Hermann, Schreiner Dornach/SO, Hauptstr. 4
1948 Gebus, René, Laborant Pfeffingen (Bld.), Tschuppackerweg 7
1938 *Geering, Eduard, Lehrer Basel, Rotbergerstr. 28
1919** Geering, Hans Rud., Dr. med., Arzt Beckenried
1932 *Gehr, Albert, Beamter Basel, Wettsteinallee 119
1911** Gengenbach, Wilhelm A., dipl. Ing. Neuwelt (Bld.), Schmidholzstr. 60
1932 *Gengenbacher, Erwin, Ingenieur Basel, Hermann Albrecht-Str. 10
1928 *Gerspach, Ernst, Kaufmann Basel, Gerbergasse 73
1956 Gerster, Heinz, Lehrer Lengnau b/Biel, Jurastr. 10
1921** Gerster-Scotoni, Othmar, Fabrikdirektor Binningen (Bld.), Allschwilerweg 21
1947 Gertsch, Willy, Vizedirektor Basel, Oberer Batterieweg 57
1953 Gessler, Albert, Dr. med. Binningen, Rebgasse 1
1956 Gessler, Luzius, Dr. phil., Lehrer Riehen, Mohrhaldenstr. 133
1962 Gey, Karl Friederich, Dr. med., Arzt Riehen, Fürfelderstr. 32
1941 Gfeller, Arnold, Architekt Basel, St. Alban-Rheinweg 170
1948 Giger-Müller, Paul, Vertreter Basel, In den Klosterreben 1
1962 Gintsberger, Richard, Ski- & Bergführer Kitzbühel/Tirol
1934 *Gisin-Schlumpf, Hans, Lehrer Riehen, Römerfeldstr. 1
1919** Glättli, Aug., Postverwalter Birsfelden, MuttENZerstr. 105
1946 Glanzmann, Fritz, Käser Basel, St. Johannis-Ring 131
1953 Glanzmann, Karl, Wagenführer BVB Basel, Gempenstr. 70
1961 Glaser, Hugo, Möbelschreiner Basel, Arlesheimerstr. 3
1947 Gloor, Hans, Elektrotechniker Basel, Im Sesselacker 49
1947 Gloor, Hans Rudolf, Ingenieur MuttENZ (Bld.), Bernhard Jaeggiweg 11
1954 Glor, Arthur, Techniker Basel, Rigistr. 15
1933 *Goettisheim, H.P., Dr., App.ger.schrb. Basel, Feierabendstr. 47
1950 Golder, Eduard, Techniker Basel, Birsstr. 124
1917** Graber, Alfred, Redaktor Muzzano presso Lugano, «Collina verde»
1923** Graf, Paul, Spenglermeister Basel, Jurastr. 4
1946 von Grafenried, René, Dr. iur., Vizedir. Basel, Gellertstr. 43
1931 *Grauwiler, Karl, Polizeiwachtmeister Basel, Gundeldingerstr. 438
1945 Greier, H., Damencouffeur Basel, Im Heimgarten 15
1957 Gretener, Ernst, Confiseur Basel, Hammerstr. 156
1937 *Grether, Hans, Kaufmann c/o Doetsch Grether & Cie AG, Basel
1924** Groeflin, Alfred, Bankprokurist Binningen (Bld.), Holerain 13

- 1939 Grogg, Max, Dr. med. dent., Zahnarzt Basel, Blumenrain 17
1927 *Grossmann, Paul, Dr. chem. Binningen (Bld.), Hölzlistr. 33
1949 Gruber, Arthur, Laborant Aesch (Bld.), Amselweg 13
1919**Grunauer, Fr. Adolf, Kaufmann Basel, Petersplatz 4
1961 Guldenschuh, Max, Kaufmann Basel, Jacob Burckhardt-Str. 43
1938 *Günter, Paul, Direktor Binningen (Bld.), Jonas Breitenstein-Str. 7
1922*^oGürtler, Max, Bankprokurist Allschwil (Bld.), Baslerstr. 39
1934 *Guggenbühl-Herzog, Gustav, Dr. chem. Arlesheim (Bld.), Waldstr. 14
1933 *Gunst, Raymond, Dr. phil., Chemiker Basel, Auberg 3
1946 Guthertz Max, Dr. med. dent. Basel, Lerchenstr. 41
1943 Gutknecht, Hans, Gipser Basel, Leimenstr. 22
1957 Gutzwiller, Paul, Bankbeamter Basel, Eulerstr. 41
1917**Gyr, Paul A., alt Postverwalter Basel, Nufenenstr. 6
1953 Gysin, Albrecht, Prokurist Basel, St. Alban-Anlage 19
1915**Gysin, Ernst, Kaufmann Basel, Marignanostr. 11
1936 ^oGysin, Hans, Lehrer Basel, Wettsteinallee 102
1957 Gysin, Hermann, Werkmeister Basel, Bündnerstr. 58
1934 *Gysin-Kunz, H., Dr., Chemiker Basel, Sonnenweg 20
1908**Gyssler, Paul, Lehrer Basel, Friedensgasse 70
1934 *Haas, Eduard, Billeteur BVB Basel, Hegenheimerstr. 98
1948 Haas, Paul, Betriebsleiter Zürich 11/52, Schaffhauserstr. 519
1961 Habermacher, Jakob, Kaufmann Basel, Breisacherstr. 2
1944 Hablützel, Jakob, Werkmeister Oberwil (Bld.), Kerngartenweg 11
1937 *Haeberli, Hans, Chemiker Münchenstein (Bld.), Steinweg 7
1948 Haeser-Brücker, Hans, Radioregisseur Basel, Lenzgasse 5
1936 *Hagenbach, Peter, kaufm. Angestellter Basel, Schönbeinstr. 38
1925*^oHagger, Albert, dipl. Ing. Basel, Marignanostr. 13
1932 *Hagmann, August, Lehrer Riehen, Rebenstr. 26
1942 Halmer, Max, kaufm. Angestellter Basel, Mittlere Str. 150
1944 Hänggeli, Walter, Prokurist Basel, Rührbergerstr. 20
1920**Hänggi-Tschopp, Paul, Dr. iur., Kaufm. Basel, Amselstr. 10
1954 Harr, Georges, Holzmaschinist Neu-Allschwil (Bld.), Heuwinkelstr. 9
1946 Hartmann-Clerc, Charles A., Prokurist Bottmingen (Bld.), Ruchholzstr. 12
1950 Hasler, Walter, Zuschneider Basel, Bartenheimerstr. 25
1935 *Hatt, Frieder, Dr. med., Arzt Basel, Lautengartenstr. 8
1904*^oHatt-Linder, Fritz, Kaufmann Basel, Oberalpstr. 10
1946 Hauck, Werner, Techniker Münchenstein (Bld.), Schluchtstr. 9
1935 *Hauser-Lippert, Alphonse, Dr. iur. Basel, Lukas Legrand-Str. 15
1960 Haussener, Jean-Frédéric, Turn- und Sportlehrer Basel, Margarethenstr. 109
1934 *Hediger, Franz, Dr., Apotheker Osaka (Japan), Daiwa Building, 4-Chome
1917**Hediger-Träris, Adolf, Inventurbeamter Basel, Schöllenenstr. 4
1941 Heinis, Kurt Hugo, Prokurist Basel, Bruderholzallee 41
1947 Heinzelmann, Willi, Elektrotechniker Basel, Gundeldingerrain 151
1935 *Heinzer-Döbelin, Josef, Schreinermeister Basel, Sperrstr. 67
1921**Heitz, August, Dr. phil., Lehrer Basel, Unterer Batterieweg 142
1961 Heiz, Rudolf, Polizeimann Basel, Clarahofweg 27
1943 Hentz, Eduard, dipl. Masch.-Ing. ETH Zürich 7/44, Krähbühlstr. 26
1958 Henzi, Dieter, Ing. ETH Binningen (Bld), Hirtenbündtenweg 18
1945 Herberich-Bertolf, Walter, dipl. Buchhalter Sao Paulo, Bras.
1920**Herkert-v. Brunn, A., Dr. med. dent., Z^oarzt Arlesheim, Rebasse 20
1945 Herkert-Hoch, A., Dr. med. dent., Zahnarzt Basel, Marignanostr. 86
1946 Hermann, Emil, Feuerwehrangestellter Basel, Peter Ochs-Str. 48
1944 Hermann-Megert, Walter, Sattler Riehen, Rauracherstr. 6
1942 Hermann, Walter, Dr. iur., Adv. u. Notar Basel, Marignanostr. 2
1926 *Herrmann, Fritz, Buchhändler Riehen, Grenzacherweg 142
1959 Herrmann, Hansuli, Buchhändler Riehen, Grenzacherweg 142

- 1937 *Hertig-Müller, Fritz, Bauführer
 1931 *Herzog-Freivogel, Carl, Vize-Direktor
 1918**°Herzog, Paul, Prokurist
 1946 Herzog, Siegfried, kaufm. Angestellter
 1954 Hess-Nachbur, Hans, Beamter
 1934 *Hess-Zimmermann, Fritz, Buchhändler
 1962 Hessel, Max, dipl. Chemiker
 1932 *Heuberger, Huldreich, Buchdrucker
 1945 Hilpert, Eduard, Direktor
 1931 *Hindermann, Peter, Dr. phil., Chemiker
 1921**Hinnen, Waldemar, Direktor
 1935 *Hirs, Hans Edmund, Revisor
 1934 *Hirsig, Valentin, Wagenführer BVB
 1947 Hirt, Beat, dipl. Architekt
 1944 His, Peter Eduard, Kaufmann
 1947 Hiss, Erwin, dipl. Laborant
 1917*°Hockenjos, Emil W., dipl. Ing.
 1952 Hodel, Hanspeter, Kaufmann
 1920**Hodel-Waldkirch, Ernst, Dr. chem.
 1912**Hodel-Widmer, Hans, dipl. Ing.
 1947 Hodler, Walter, El.-Ing.
 1956 Hödle, Hermann, dipl. Ing.
 1959 Hofer, Otto
 1955 Hoffmann, Ernst H., Bankangestellter
 1932 *Höflin, Gustav, Lehrer
 1946 Hofmann-Heierli, Albert, Kaufmann
 1954 Hohler, Stefan, Postangestellter
 1949 Holderegger, Hansruedi, Dr. ing. chem.
 1953 Holländer, Ludwig Peter, Dr. med. PD
 1926 *Holliger, Max, Bankbeamter
 1919**Hopf-Clar, Alfred, Kaufmann
 1953 Hopf, Jacques, Kaufmann
 1960 Höriger, Niklaus
 1959 Horn-Böni, Felix, kaufm. Angestellter
 1927 *Horn, Hch., Bürochef
 1934 *Hosch, Karl, Kaufmann
 1961 Hostettler, Hugo, Kantonspolizist
 1934 *Hotz, Hans, Dr. iur, Generalagent
 1919**Howald, Rudolf, Dr. med., Arzt FMH
 1920**Huber, Albert, Dr. phil., Lehrer
 1953 Huber, Ernst, Stationsvorstand
 1930 *Huber, Kurt, Dr. ing. chem.
 1934 *Huber, Otto Th., Bankprokurist
 1944 Hürzeler, Walter, Chemiker
 1921 *Hüssy, Hans, Dr. iur.
 1951 Huggenberger, Hans, Turninspektor
 1962 Hungerbühler, Max, Dr. ing. chem.
 1962 Hunt, Stanley, Civil Servant
 1948 Husstein, Otto, Prokurist
 1932 *Husy, Pius, dipl. Bücherexperte
 1957 Iburg, Theo, Schriftsetzer
 1916**Im Obersteg, Armin, Dr. iur., Advokat
 1937 *Im Obersteg, Beat, Dr. iur., Adv. u. Notar
 1952 Indlekofer, Walter, Geschäftsführer
 1920**Inhelder, Hans, Kaufmann
 1949 Irmann, Frank, Dr. ing. chem.
- Basel, Binzenstr. 14
 Riehen, Aussere Baselstr. 240
 Riehen, Fürfelderstr. 49
 Basel, Flughafenstr. 8
 Basel, Güterstr. 172
 Olten, Amthausgasse 33
 Basel, Hohe Windestr. 120
 Riehen, Unterm Schellenberg 8
 Riehen, Gatternweg 15
 Bottmingen (Bld.), Flurweg 10
 Binningen (Bld.), Rebgasse 47
 Binningen, Quellenweg 1
 Münchenstein 1 (Bld.), Sonnmattstr. 5
 Basel, Sevogelstr. 51
 Basel, Hardstr. 116
 Basel, Wilhelm His-Str. 5
 Basel, Birsigstr. 18
 Renens/VD, 14, Chemin de la Roche
 Basel, Unt. Rheinweg 48
 Riehen, Burgstr. 19
 Thalwil, Grundsteinweg 3
 Wettingen (Aargau), Lindenstr. 1
 Basel, An der hohlen Gasse 10
 Basel, Bristenweg 31
 Basel, Oberalpstr. 41
 Arlesheim, Bodenweg 53
 Basel, Birsstr. 224
 Allschwil, Judengässlein 15
 Basel, Passwangstr. 55
 Basel, Bärschwilerstr. 16
 Binningen (Bld.), Rebgasse 52
 Binningen (Bld.), Multenweg 65
 Basel, Realpstr. 38
 Birsfelden (Bld.), Rheinparkstr. 1/13
 Basel, In den Ziegelhöfen 125
 Basel, Homburgerstr. 46
 Liestal, Rheinstr. 49
 Riehen, Essigstr. 50
 Basel, Leimenstr. 57
 Basel, Holeletten 20
 Münchenstein (Bld.), Bahnhofstr. 2
 Binningen, Tiefengrabenstr. 5
 Riehen, Gstaltenrainweg 21
 Bottmingen (Bld.), Pfaffenrainstr. 20
 Luino (Italien), Casella postale 37
 Basel, St. Alban-Ring 187
 Binningen, Waldeckweg 32
 Strasbourg/France, Coucil of Europe
 Basel, Engelgasse 82
 Binningen, Sommerhalde 7
 Basel, Rümelinsbachweg 9
 Basel, Bundesstr. 27
 Basel, St. Alban-Ring 178
 Basel, Güterstrasse 86
 Basel, Rütimeyerstr. 39
 Basel, Glaserbergstr. 34

- 1925 *Iseli-Mösle, Fritz, Ingenieur Basel, Delsbergerallee 19
 1943 Iselin, Beat, Dr. phil., Chemiker Riehen, Rütiring 59
 1933 *Iselin, Emanuel, Dr. iur., Adv. u. Notar Basel, Lautengartenstr. 12
 1913**Iselin, Martin, Dr. phil., Chem., Direktor Riehen, Bettingerstr. 80
 1935 *Iselin, Ulrich, Kaufmann Basel, Lange Gasse 43
 1926 *Iselin, Walter, Kaufmann Basel, Gellertstr. 14
 1938 *Isler, Max, Fabrikant Muttenz, Fröscheneckweg 18
 1959 Isler, Rolf, Dr. Advokat Bottmingen (Bld.), Bodenackerstr. 3
 1958 Jaeger, Peter, Dr. Chemiker Basel, Brunnngasse 8
 1931 *Jaggi, Rudolf, Direktor Reinach (Bld.), Ob. Rebbergweg 69
 1948 Jahraus, Walter, Angestellter Basel, Elisabethenstr. 27
 1962 Jantz, André, kaufm. Angest. Basel, Ensisherstr. 17
 1933 *Janz, Hans, Kaufmann Basel, Blumenrain 25
 1952 Jaquet, Henri, Dr. med. Basel, St. Alban-Tal 50
 1962 Jauslin, Kurt, eidg. dipl. Inst. Muttenz, Schulstr. 25
 1920**Jauslin, Rudolf, Kommiss Basel, Schweizergasse 58
 1955 Jehnes, Christian, Schriftmaler Basel, Utengasse 33
 1952 Jenni, Emil, Zahntechniker Basel, Hegenheimerstr. 195
 1947 Jenny, Max, Chauffeur Basel, Strassburgerallee 120
 1927 *Jenny-Wechner, F., Vorst. d. Kontr'büros Basel, Casinostr. 8
 1957 Johann-Sieber, Hans Emil, Vers. Insp. Basel, Nufenerstr. 43
 1953 Joos, Walther, Kaufmann Basel, Holbeinstr. 18
 1936 *Joss, Max Rudolf, Konsul Conakry (Rép. ge Guinée)
 1946 Joss, Samuel, Prokurist Muttenz (Bld.), Auf der Schanz 27
 1908**Jucker-Lüscher, Benedikt, Kaufmann Basel, Glaserbergstr. 47
 1943 Jud, Karl, kaufm. Angestellter Basel, Elsässerstr. 5
 1941 Junghäni-Lotz, Ernst A., Kaufmann Bern, Alpenstr. 9
 1925 *Kägi-Holzach, Hans, Dr. phil., Chemiker Basel, Chrischonastr. 58
 1949 Kaelin, Hermann, Kaufmann Arlesheim (Bld.), Auf der Höhe 8
 1935 *Käslin, René, Kaufmann Bottmingen (Bld.), Sonnmattstr. 16
 1941 Kaiser, Hermann, Pfarrer Muri (Aargau)
 1919**Kaiser-Keller, Josef, Basel, Sonnenweg 11
 1941 Kaiser-Zuber, Josef, dipl. Buchhalter Basel, Unterer Batterieweg 9a
 1935 *Karcher, Jean-Jacques, Kaufmann Basel, Schützengraben 15
 1932 *Karli, Alfred, Chauffeur Basel, Dornacherstr. 327
 1958 Kaufmann, Chr., Landwirt, Hüttenwart Grindelwald, Itramen
 1948 Kaufmann, Marcel, Wickler Riehen, Hörnliallee 83
 1919**Keiser, Alfred, Dr. phil., Lehrer Basel, Marschalkenstr. 78
 1960 Keller, Alfred R., Kaufmann, Bottmingen (Bld.), Rappenbodenweg 10
 1932 *Keller, Ernst, Graphiker Basel, Giornicostr. 236
 1962 Keller-Braun, Fritz, Kaufmann Basel, Paradieshofstr. 38
 1934 *Keller-Gysin, Charles, Direktor Bottmingen, Rappenbodenweg 10
 1935 *Keller, Hans, Kaufmann Basel, Rosentalstr. 11
 1934 *Keller, Hermann, Lehrer Basel, Paradieshofstr. 152
 1917**Keller, Max, Dr. rer. pol., Sekr. d. Hand.k. Basel, Schäublinstr. 115
 1955 Keller, Paul, Spengler Binningen, Oberwilerstr. 90
 1933*°Keller, Werner, Malermeister Basel, Breisacherstr. 32
 1960 Keller, Werner, Zeichner-Konstr. Wollerau/Richterswil (SZ), Schwyzerstrasse
 1962 Kellerhals, Fritz Martin, Personalchef Burg im Leimental, Schloss Burg
 1929 *Kellhofer, Oskar, Techniker Basel, Blochmonterstr. 20
 1921**Kelterborn, Ernst, Architekt Basel, Sissacherstr. 59
 1934*°Kern, Heinrich, Lehrer Basel, Gotthardstr. 9
 1959 Kessely, Heiner, Textilkauflmann Wien VII, c/o Brüder Steiner, Westbahnstr. 21
 1947 Kestenholz, Karl, Lehrer Basel, Kannenfeldstr. 18
 1935 *Kiefer, Ernst A., Dr. iur., Vizedirektor Basel, Peter Merian-Str. 10
 1934 *Kienzle-Amstutz, Peter, Lehrer Basel, Hochwaldstr. 4

- 1932 *Kienzle-Huber, E., Dr. phil., Gymn.lehr. Basel 24, Schäublinstr. 93
1962 Kienzle, Ulrich, stud. geol. Basel, Schäublinstr. 93
1937 *King, Kenneth Charles, Dr., Dozent Nottingham, Sterwood, 51 Burlington Road
1961 Klahre, Günther, Dr. rer. nat., dipl. Chem. Basel, Schorenweg 18a
1937 *Klinge, Robert, Kunstgewerbler Ronco s/Ascona, Fontana Martina
1935^o*Kloter, Leo, Ing. Reinach (Bld.), Hubackerweg 8
1906**Knecht-Senglet, Oskar, Dr., Chemiker Binningen (Bld.), Allschwilerweg 9
1913**^oKnittel, Th., dipl. Ing., Reichsbahndir. a. D. Karlsruhe-Durlach, Dürrbachstr. 38
1956 Knüsel, Werner, Setzer Basel, Grenzacherstr. 10
1938 *Köbeli-Giacon, Aug., Kaufmann Basel, Thannerstr. 71
1950 Koelbing, Huldrych, Dr. med. Riehen, Wenkenhofstr. 23
1953 Koelbing, Markus, Pfarrer Basel, Mörsbergerstr. 42
1955 Koepf, Karl, dipl. Techniker Binningen, Weihermattstr. 2
1959 Kofler, Max, Dr. phil., Chemiker Riehen, Rütiring 87
1959 Kögler, Herbert, dipl. Ing. ETH. Laufen (Bern), Breitenbachstr. 86
1946 König, Rudolf, Dr. iur., Strafgerichtspräs. Riehen, Äussere Baselenstr. 13 1
1948 Kohler-Zipfel, Hans, Buchhalter Basel, Maispracherweg 9
1959 Kolmos, Alfons, dipl. Tiefbautechniker Arlesheim, Austr. 21
1920**Kormann, Erwin, Prokurist Basel, Engelgasse 90
1945 Kornfeld, Klaus, Kaufmann Basel, Weiherweg 80
1957 Korff, Jürgen, Dr. Augenarzt Säckingen/Hochrhein, Basler Str. 26
1934 *Kost, Leonhard, Kaufmann Basel, Freie Str. 51
1944 Kost, Max, Kaufmann Basel, Freie Str. 51
1933 *Krämer, Max, Kassier Basel, Allmendstr. 6
1952 Krämer, Rudolf, Lehrer Riehen, Am Stich 5
1949 von Krannichfeldt, Walter, Dr. ing. chem. Arlesheim (Bld.), Hangstr. 12
1947 Kreis, Bruno Stephan, Dr. iur. Urdorf (Zch.), An der Halde 4
1916**Kreis, Hans A., Dr. phil., PD Bern, Könizstr. 40
1934 *Kreis, Walter, Dr. med., prakt. Arzt Basel, Steinengraben 20
1939 Kreuter, Willi, Direktor Freidorf b. Muttenz, Nr. 30
1915**Kron, August Basel, Sommergasse 34
1962 Krug, Hanspeter, kaufm. Angest. Neuallschwil, Eschenstr. 2
1954 Kubli, Hans, stud. med. Basel, Schaffhauser Rheinweg 83
1954 Kubli, Ulrich, Dr. ing. chem. Basel, Thiersteinerrain 133
1916**Küderli, Willy, Kaufmann Zollikerberg, Waldgartenstr. 12
1947 Küenzi, Rolf, Kaufmann Basel, Münzgässlein 3
1961 Kull, Ulrich, stud. el. ing. ETH Muttenz, Langmattstr. 53
1963 Küng, Ernst, Dr. jur. Rheinfelden, Zürcherstr. 12
1922**Küntzel-Gloor, Karl, Ingenieur Zug, Hänibühl 11
1910**Kuhn, Emil, Dr. phil., Chemiker Basel, Oberalpstr. 12
1952 Kuhn, Hans, Dr. phil. chem. Basel, Arabienstr. 50
1955 Kuhn, Helmuth, Oberstudienrat Freiburg i. Br., Adalbert Stifterstr. 2
1918**Kummer-Rosenmund, Hans, Kaufmann Basel, Lerchenstr. 68
1917**Kunz, Otto, Kaufmann, Papierfabrik Laufen (Jura)
1949 Kurmann, Walter, Beamter Basel, Grellingerstr. 76
1920**Kussmaul, Walter, Dr. chem. Basel, Rheinschanze 8
1905**Kuster, Alfred Vira Gambarogno (Tess.)
1934* Laffer-Schär, Gottfried, Dipl.-Ing. Basel, Scheltenstr. 22
1947 Lächli, Ernst, Dr. phil., Lehrer Basel, Sonnenweg 10
1950 Lächli, Sam., Prof. Dr. theol. Evanston/Illinois, USA, 1326 Davis Street
1917**Läuger, Ernst, Kaufmann Basel, Neubadstr. 86
1920**Lais, Ernst, Banquier Riehen, Wenkenhofstr. 30
1958 Lais, Jürg, kaufm. Angest. Riehen, Wenkenhofstr. 30
1949 Lang, Friedrich, Dr. phil. chem. Riehen, Furfelderstr. 43
1925 *Lang-Jehle, Max, Verwalter Binningen (Bld.), Kirchweg 16
1948 Lang, Walter, Dr., Chemiker Pfeffingen

1949 La Roche, Alfred, Kaufmann Basel, Rittergasse 22
 1947 Larsen, Max, Chemiker Basel, Unterer Batterieweg 81
 1959 Laudi, Otto, Geigenbauer Basel, Kohlenberg 11
 1936 *Lautenschlager, E., techn. Assistent Basel, Bürenfluhstr. 8
 1957 Leborgne, François, Abteilungsleiter St. Germain-en-Laye (S & O), 134bis, Av. Foch
 1903**Leemann, H., Dr., Chem., Dr. h. c. ing., Dir. Arlesheim (Bld.), Waldstr. 16
 1953 Lehmann-Gruner, Rudolf, Kaufmann Basel, Sennheimerstr. 55
 1942 °Lehmann-Steffen, Hans, Kaufmann Basel, Hebelstr. 133
 1941 Leibbrandt, Max, Kaufmann Allschwil (Bld.), Wirtsgartenweg 4
 1933 *Leichner, Philipp, Beamter Basel, St. Galler Ring 144
 1919**Lemp-Inhelder, Walter, Bankbeamter Basel, Byfangweg 38
 1954 Lenhard, Hans, Dr. iur. Münchenstein, Höhenweg 14
 1947 Lerch, Hans, dipl. Elektroinstallateur Basel, Elisabethenstr. 24
 1928 *Leuthardt, Ch. F., Dr. med. dent., Zahnarzt Riehen, Bachtelenweg 9
 1912**Lichtenhahn, Theodor, Dr. chem. Basel, Dittingerstr. 31
 1962 Lidl, Waldemar, Kürschner Basel, Klingentalstr. 1
 1959 Liebrich, Fritz, Dr., Bankdirektor Basel, Weissensteinstr. 12
 1935 *Lienhard, Karl, Chemiker Muttenz, Unter Brieschhalden 31
 1962 Linder, David, Dr. iur., Adv. & Notar Basel, Marignanostr. 72
 1943 Linz, Theodor, Notar Dornach, Bruggweg 8
 1930 *Lodewig, Fritz, dipl. Architekt Basel, Leimenstr. 46
 1954 Loeb, Hermann, Dr., Verleger Basel, St. Albanvorstadt 66
 1907**Löffler, C. Wilhelm, Prof. Dr. med. Zürich, Zürichbergstr. 44
 1935 *Loeffler, Karl, Kaufmann Benken (Bld.), Neuweilerstr. 84
 1918**Lohmüller, Willy, Buchhalter Basel, Buchenstr. 34
 1946 °Lorez, Erwin, D.C. Basel, Oberwilerstr. 135
 1907**Lotz, Felix, Ingenieur Basel, Aescherstr. 29
 1923**Lüdin, Carl, Tapezierer Basel, Gempenstr. 16
 1942 Lüdin, Hermann, Lehrer Basel, Beim Wasserturm 34
 1910**Lüdin, Theodor, alt Direktor Basel, Realpstr. 1
 1908**Ludwig, Eugen, Prof. Dr. med. Riehen, Im Niederholzboden 15
 1930 *Lützelshwab-Brenner, Eugen, Architekt Basel, Pruntrutstr. 25
 1922**Luginbühl, Max, Musiker Kandersteg, Chalet Nizza
 1947 Luschinsky, Wilhelm, Dr. chem. Wien VIII, Alserstr. 23
 1920**Lutz, August, Bankbeamter Basel, Riehenstr. 256
 1941 Magnin, Pierre, Dr. iur. Muri (Bern), Aebnistr. 26
 1946 Marazzani, Hans, dipl. Baumeister Basel, Elsässerstr. 9
 1917**Marchand, Maurice, Revisor Basel, Birsigstr. 118
 1933 *Marchand-Schmid, Paul, Kaufmann Basel, Mönchsbergerstr. 7
 1953 Marti, Heinrich, kaufm. Angestellter Basel, Schorenweg 18a
 1961 Martin, Karl, dipl. Sportlehrer Köln-Klettenberg (D), Luxemburgerstr. 416
 1959 Martius, Wilhelm, Dr. phil., Apotheker Basel, Solothurnerstr. 39
 1960 Marty, Karl, Landwirt Varen (Wallis)
 1958 Matter, Hans, Kaufmann Münchenstein, Reinacherstr. 41
 1955 Matter, Max, Polizeimann Basel, Giornicostr. 104
 1958 Matthées, Heinz, Kaufmann Basel, Peter Merian-Str. 22
 1949 Mattle, Werner, kaufm. Angestellter Riehen, Bäumlihofstr. 437
 1920**Matzinger, Paul, Kaufmann Basel, Steinenberg 5
 1962 Maurer, Ariste, Laborant Riehen, Rütiring 40
 1955 Maurer, Willy, Direktor Muttenz, Schweizerastr. 8
 1944 Maurer-Freyler, Franz, Vizedirektor Basel, Bruderholzallee 220
 1929 *Mayer, Hans, Dr. chem. Binningen, Jonas Breitenstein-Str. 5
 1935 *Mayer, Karl, Kaufmann Vaduz FL, Valreno 316
 1960 Meder, Hugo, Dr. phil., Biologe Basel, Felsplattenstr. 25
 1960 Meier, Eugen A., Bibliothekar Basel, Bäumlihofstr. 90
 1934 *Meier, Karl, Bankangestellter Neuwelt (Bld.), Starenstr. 9

- 1950 Meier, Max, Lehrer
 1956 Meier-Künzli, Fritz, Prokurist
 1933 *Meier-Sacherer, Karl, Prokurist
 1957 Meier-Bandi, Werner, Laborant
 1949 Meili, Walter, Vertreter
 1946 Meisel, Marcel, Kalkulator
 1947 Meissburger, Hans, Kaufmann
 1913**^oMerke, Franz, Prof. Dr. med., Arzt
 1917**Mettler-Matthey, Karl, Photohaus
 1951 Meyer, Adolf, Geschäftsführer
 1929* Meyer, Albert, Fürsprecher
 1923*^oMeyer, Leo, Bankangestellter
 1948 Meyer, Rudolf, dipl. Masch. Ing.
 1932 *Meyer, Werner, Drogist
 1958 Meyer-Schaffner, Willi, Revisor
 1924 *MezgerWilli, Kaufmann
 1934 *Michel, Armin, Büroangestellter
 1947 Miescher, Ernst, Prof. Dr., Physiker
 1961 Miller, Richard H., Banker, Washington 25
 1960 Minder, Peter, dipl. EL.-Ing.
 1904**Mohn-Imobersteg, Hch.
 1934 *Moll, Willy, Kaufmann
 1911**Mollet, Rudolf, Betriebsleiter
 1938 *Mollinet, Walter, Buchdrucker
 1934 *Mondet, Louis, Dr., Advokat u. Notar
 1927 *Moor-Hatt, Eduard, Vizedirektor
 1959 Mooser, Pius, Lehrer und Bergführer
 1962 Moppert, Andreas, Dr. iur., Strafger.prs.
 1955 Morscher, Erwin, Dr., Arzt
 1913**Moser, Ernst, Ingenieur
 1943 Moser, Fritz, Cellist
 1959 Moser-Mindel, Fritz, Elektromech.
 1930 *Moser-Senn, Paul, Gemeindeverwalter
 1936 *Moser-Zettl, Othmar, Kellermeister
 1919**Müller-Dietrich, Th., Dr. med., Physikus
 1944 Müller, Gottfried,
 1908 ^oMüller-Hill, Werner, Oberstaatsanwalt i. R.
 1951 Müller, Joh. M., Dr. chem.
 1923**Müller-Junginger, Christian, Lehrer
 1919**Müller-Kober, Achilles, Dr. med., Arzt
 1960 Müller, Linus, Schuhmacher
 1953 Müller-Mattes, René, Laborant
 1958 Müller, René, Lehrer
 1942 Müller, Theodor, Elektro-Ing.
 1937 *Müller, Victor, Bankprokurist
 1933 *Müller, Walter, Dr. iur.
 1931*^oMüller, Willi, Architekt
 1943 Müller-Wolber, Eduard, Prokurist
 1919**Müry-Meyer, Emil R., Kaufmann
 1947 Müry, Nicolas, kaufm. Angestellter
 1923**Muggli-Pozzy, Fritz, Kaufmann
 1961 Näf, Hans, Schulpsychologe, Dr. phil.
 1938 ^oNägelin, Arthur, Schriftensmaler
 1936 *Nager, Gustav, Dr., Zahnarzt
 1919**Nebiker-Frey, Fritz
 1950 Nebiker, Werner, Ing. agr. ETH
 Riehen, Grenzachherweg 121
 Basel, Zur Gempfenfluh 66
 Basel, Hagenbachstr. 11
 Neu-Allschwil, Rämelsstr. 9
 Basel, Göschenenstr. 59
 Basel, Gellerstr. 84
 Pfeffingen (Bld.), Hauptstr. 51
 Basel, Gartenstr. 101
 Basel, Thiersteinerrain 52
 Neu-Allschwil (Bld.), Feldstr. 7
 Muri (Bern), Eggweg 3
 Basel, Schönmatstr. 17
 Reinach (Bld.), Hinterlindenweg 2
 Solothurn, Westbahnhofstr. 4
 Dornach, Bannhollenweg 18
 Birsfelden, Eichenstr. 5
 Basel, Reiterstr. 2
 Basel, Schorenweg 18a
 DC, Intern.MonetaryFund, 18th 4 StreetsNW
 Bottmingen (Bld.), Elsternweg 21
 Arlesheim (Bld.), Haus zur Birke
 Basel, Luzernerring 111
 Solothurn, Industriestr. 19
 Basel, Sennheimerstr. 45
 Rheinfelden (Aargau)
 Basel, Gotthardstr. 102
 Täsch (Wallis)
 Basel, Thiersteinerrain 146
 Basel, Gellertstr. 86
 Muttenz (Bld.), Oberländerweg 40
 Basel, St. Johannis-Vorstadt 33
 Münchenstein 2 (Bld.), Schützenmatstr. 4
 Muttenz (Bld.), Baumgartenweg 35
 Birsfelden, Lavaterstr. 65
 Basel, Thiersteinerrain 157
 Muttenz (Bld.), Margelackerstr. 7
 Freiburg i. Br., Hauptstr. 24
 Arlesheim (Bld.), Waldstr. 22
 Basel, Hirzbrunnenschanze 33
 Basel, Austr. 27
 Dornach (Sol.), Sonnhaldenweg 3
 Arlesheim (Bld.), Heimgartenweg 10
 Riehen, Helvetierstr. 26
 Basel, Faidostr. 10
 Basel, Rennweg 89
 Therwil, Hölzliweg 16
 Basel, Claragraben 6
 Basel, Hohe Windestr. 112
 Basel, St. Alban-Anlage 57
 Basel, C. F. Meyer-Str. 27
 Neuwelt (Bld.), Schmidholzstr. 52
 Basel, St. Albananlage 67
 Basel, Dornacherstr. 329
 Binningen, Höhenweg 51
 Basel, Dachsfelderstr. 33
 Reinach (Bld.), Im Pfeiffengarten 62

- 1944 Neher, Robert, Dr. ing. chem.
1954 Neuenschwander, Anton, Dr. med.
1929 *Neunzig, Josef, Techniker
1960 Neyser, Charles, Tiefbauzeichner
1944 Niederer, Georg, Kaufmann
1954 Nosch, Rolf, dipl. Optiker
1934 *Nufer, Jules, dipl. Kaminfegermeister
1959 Nussbaum, Fritz, Drageur
1933 *Nussbaumer, Fernand, Kaufmann
1948 Nusser, Ernst, Dipl. Ing. ETH.
1949 Nyffeler, Werner, Lehrer
1961 Nykos, Lajos, Dr. Rektor
1938 *Ochsé-Tschudin, J., Dr. iur., Advokat
1934 °Ochsner, Carlos W., Dr. rer. pol.
1932 *Oeschger, Oscar, Postangestellter
1951 Offerhaus, Leo, Dr. med.
1953 Oppler, Eric, Kaufmann
1957 Ossmann, Rudolf, Revisor
1935 *Ostertag, Max, Dr. iur.
1932 *Panchaud de Bottens, Adalbert, Dr. iur.
1931 *Panchaud de Bottens, A., med. dent., Z'arzt
1925 *Pausch-Blatter, Otto
1953 Pera, Walter, Dr., Amtsarzt
1926 *Peter, Robert, Expedient
1937 *Peter, Werner, Dr. iur.
1935 *Petitjean, Josy, Dr. iur., Advokat u. Notar
1943 Petitjean, Marcel, Dr. iur., Generalagent
1945 Pfaff, René, Kaufmann
1926 *Pfenninger-Jud, Leo, Dr. iur., Generalag.
1962 Pfeuti, Fredy, Schlosser
1948 °Pfister, Hans Beat, Ing.
1944 Pfister, Otto, dipl. Masch. techn.
1932 *Piguet, Henri, Kaufmann
1947 Plattner, Ernst, Prokurist
1932 *Pleuler, Rudolf,
1919**Preiswerk, Max, Dr. iur.
1933 *Preiswerk-Tissot, William, Kaufmann
1931 *Preiswerk-Vischer, P., Prof. Dr., Physiker
1930 *Preiswerk, Wilhelm, Ingenieur
1934 *Probst, Walter, Kaufmann
1959 Quetting, Gerd, Kürschnermeister
1944 Ramseier, Hans, Prokurist
1930 *Rapp-Moppert, W., Ingenieur
1948 Ratz-Traber, Heinrich, Vers.-Insp.
1941 Reber, Fritz, Dr. phil., Chemiker
1958 Regenass, Willy, Dr. phil., Physikochem.
1919**Reinhardt-Sieper, Fritz, Buchdrucker
1928 *Renfer-Frutiger, H., Dr. med., Arzt
1941 Renfer-Kündig, Peter, Dr. iur., Advokat
1936 *Renz, Jany, Dr., Chemiker
1943 Resch, Ernst, Polizeikommissär
1943 Riesen, Fritz, Angestellter
1937 *Riesen, Walter, Kommis
1951 °Riesen, Willi, Dr. iur.
1961 Riesterer, Mario, Elektromech.
1959 Riggenschwand, Andreas, Gymnasiast
Binningen (Bld.), In den Holeematten 6
Liestal, Rotackerstr. 9
Basel, Ramsteinerstr. 5
Basel, Holeeletten 27
Basel, Freiburgerstr. 62
Freiburg i/Br., Hauptstr. 38
Basel, Römergasse 27
Basel, Teichgässlein 7
Basel, Ahornstr. 40
Münchenstein (Bld.), Merkurstr. 3
Basel, Passwangstr. 58
Riehen, Burgstr. 17
Basel, Novarastr. 20
Binningen, Im Roggenacker 2
Basel, Blauensteinerstr. 6
Amsterdam Z, Stadionkade 5/III
Riehen, Grendelgasse 26
208 Pinneberg i. Holst./D, Holstenstr. 3
Basel, Fürstensteinerstr. 36
Basel, Leimenstr. 61
Basel, Byfangweg 19
Basel, Malzgasse 26
Pfarrkirchen (Niederbayern) Kirchenplatz 2
Muttentz (Bld.), Kirschgartenstr. 16
Schinznach-Bad
Basel, Paulusgasse 10
Oberwil (Bld.), Therwilerstr. 45
Basel, Margarethenstr. 63
Basel, Marschalkenstr. 54
Münchenstein 1, Gustav Bay-Str. 24
Bülach (Zch.), Frohhaldenstr. 20
Bottmingen, Fiechthagstr. 11
Dornach (Sol.)
Muttentz-Freidorf (Bld.), Kreuznagelstr. 12
Basel, Gartenstr. 81
Binningen (Bld.), Im Hügli-Acker 7
Basel, St. Alban-Vorstadt 45
Satigny-Genève, La Boverie
Riehen, Niederholzstr. 75
Mexico 10, D. F., Apartado 23531
Therwil/BL, Dahlienstr. 3
Birsfelden, Muttentzstr. 125
Basel, Jakob Burckhardt-Str. 58
Binningen (Bld.), In den Holeematten 2
Basel, Engelgasse 119
Neu-Allschwil (Bld.), Baselmattweg 188a
Basel, Missionsstr. 36
Basel, Burgunderstr. 37
Riehen, Morystr. 46
Basel, Kirschblütenweg 12
Basel, Reiterstr. 8
Basel, Sängergasse 3
Basel' Casinostr. 10
Waldenburg (Bld.), Schanzstr. 23
Basel, Sissgastr. 3
Basel, Passwangstr. 43

- 1933 *Ringle-Hirt, Ernst, Postangestellter
 1947 Ringier, Beat Heinrich, Dr.phil., Chem.
 1915**Rink, August, Lehrer
 1954 Rink, Felix, Dr., Advokat
 1946 Ris, Robert, Buchdrucker
 1933 *Ritschard, Ernst, Sekretär
 1956 Rittel, Werner, Dr. phil., Chemiker
 1934 *Ritter, Albert, Verwalter
 1959 Ritter, Daniel, Dr. med.
 1930 *Ritter, Ernst Walter, Kaufmann
 1955 Ritter, Gerhard, Dr., Lehrer
 1957 Ritter, Hans, Beamter
 1928 *Ritter, Jon Theodor, Pfarrer
 1960 Ritter, Markus, stud. arch.
 1958 Rohr, Jürg, Kaufmann
 1953 Rössler, Jürg, Typograph
 1936 *Rohner, Jürg, Dr. chem.
 1961 Rohrer, Hanspeter, stud. phil. II
 1937 *Rommel, Ludwig, Bergführer
 1945 Rosenthaler, Ernst, Dr., Gymn.lehrer
 1929 *Roth, Hans, Dr. med., Arzt
 1947 Roth, René Charles, Kaufmann
 1957 Rudin-Oppliger, Peter K., kaufm. Angest.
 1933 *Rüegg-Stahl, Ad., Maschinentechner
 1934 *Rüegger, Arthur, Dr. phil., Chemiker
 1956 Rügsegger, Hans, Prokurist
 1918**Rüsch, Carl, Treuhänder
 1918**Rüsch, Max, Buchhalter
 1947 Rütimeyer, Bernhard, Dr., Chemiker
 1908**Rütimeyer, L. Wilhelm, Dr. med., Arzt
 1932 *Rupe, Hans, Dr. iur., Advokat u. Notar
 1920**Ruppli, Hans, Lehrer
 1958 Sägesser, Hans-Rudolf, Billeteur
 1937 *Saladin-Affolter, F., dipl. Chem. Techn.
 1920*°Saladin-Siegwart, Rob., Oberst
 1928 *Salin, Edgar, Prof. Dr.
 1935 *Saner, Max, Bankdirektor
 1926 *Sanzi, Hans, Bankprokurist
 1941 Sarasin, Alfred, Bankier
 1919**Sarasin-Christ, Peter A., Architekt
 1916**Sarasin-Dearth, Dietrich, Banquier
 1957 Sarasin, Rudolf Th., Dr., Advokat
 1919**Sarasin-Von der Mühl, R., Kaufmann
 1921**Saxer-Stauffacher, E., Dr., Adv. u. Notar
 1918**Schachenmann, Herm., Dr. med., Arzt
 1943 Schacke, Dany, Dr. med. dent., Zahnarzt
 1959 Schaefer, Hans, Laborant
 1930 *Schäfer, Karlrobert, Schauspieler
 1920**Schärer-Bider, Werner, Prokurist
 1953 Schäublin, Ernst, Sekuritaswächter
 1949 Schäublin, Hans, Verwalter
 1942 Schäublin, Max, Prokurist
 1921**Schaub, Ernst Gustav, Reallehrer
 1951 Schaub-Blumer, Heinz, Lehrer
 1916**Schaub-Erny, Jacques, Lehrer
 1919 °Scheidegger, Jakob, Dr., Chemiker
 Basel, Arlesheimerstr. 48
 Riehen, Äussere Baselstr. 234
 Basel, Realpstr. 34
 Riehen, Burgstr. 124
 Basel, Wettsteinallee 98
 Basel, Emil Angst-Str. 17
 Basel, Reservoirstr. 203
 Basel, Burgfelderstr. 101
 Kannenfeldstr. 34, Basel
 Basel, Lange Gasse 1
 Liestal, Rotackerstr. 2
 Basel, Höhenweg 63
 Churwalden, Albert Schweitzer College
 Churwalden, Albert Schweitzer College
 Basel, Im Ettingerhof 8
 Basel, Gundendingerstr. 420
 Basel, Bruderholzallee 226
 Basel, Kannenfeldplatz 17
 Arosa, Haus Pargätzi
 Basel, Im Holeeletten 28
 Laufen (Berner Jura), Spital
 Basel, Bruderholzallee 32
 Basel, Hagenbachstr. 40
 Münchenstein (Bld.), Platanenweg 11
 Bottmingen, Ahornstr. 10
 Basel, St. Galler Ring 168
 Binningen, Neusatzweg 11
 Basel, Pfefingerstr. 78
 Basel, Bruderholzallee 166
 Basel, Socinstr. 23
 Basel, Feierabendstr. 8
 Binningen (Bld.), Neusatzweg 10
 Basel, Lehenmattstr. 208
 Aarburg, Engelbergstr.
 Basel, Eichhornstr. 14
 Basel, Hardstr. 110
 Olten, Bahnhofquai 14
 Basel, St. Galler Ring 168
 Riehen, Hinterwenkenweg 3
 Basel, Bruderholzrain 45
 Basel, St. Alban-Ring 151
 Basel, Hirzbodenweg 82
 Basel, Wartenbergstr. 47
 Basel, Bäumleingasse 10
 Basel, Oekolampadstr. 10
 Basel, St. Jakobs-Str. 24
 Basel, Giebenacherweg 14
 Basel, Delsbergerallee 84
 Basel, Gotthardstr. 46
 Binningen, Hohlegasse 39
 Laufen/BJ, Hauptstr. 37
 Riehen, Furfelderstr. 27
 Basel, General Guisan-Str. 80
 Zürich 7/32, Fröbelstr. 18
 Binningen (Bld.), Bruderholzrain 26
 Bottmingen (Bld.), Sonnmattstr. 12

- 1937 *Scheidegger, Otto, Dr. iur., Advokat Basel, Bruderholzallee 124
1937 *Scheidegger, S., Prof. Dr. med., Arzt Basel, Schützenmattstr. 55
1957 Schelbert, Albin, Möbelzeichner Geroldswil/ZH, Limmattalstr. 255
1961 Schenk, Hans-Rudolf, Polizeimann Basel, Clarahofweg 27
1934 *Schenker, August, Lehrer Basel, Hasenmattstr. 8
1946 Scherr, Robert, Prokurist Riehen, Rheintalweg 29
1927 *Schetty-Martinaglia, Rudolf, Kaufmann Basel, Im Sesselacker 22
1912**Scheuch, Oskar, alt Postverwalter Riehen, Im Hirshalm 7
1930 *Schillinger, Emil, Spengler Basel, Theaterstr. 22
1930 *Schimpf, Emil, Beamter Winterthur 8, Weinbergstr. 98
1962 Schlachter, Rolf, kaufm. Angestellter Basel, Morgartenring 114
1939 Schläpfer, Karl, Kaufmann Basel, Austr. 73
1944 Schläpfer, Kurt, Reklamefachmann Birsfelden, Rheinparkstr. 5
1918**Schlumberger, Nicolas, Dr. iur. Therwil (Bld.), Fichtenhof
1961 Schlumpf, Emil, Dr. med., Arzt Basel, Mittlererstr. 134
1961 Schlumpf, Hans R., Dr. iur., Adv. u. Not. Basel, Mittlererstr. 123
1916**Schmassmann, Daniel, alt Postverwalter Basel, Bärschwilerstr. 20
1935 *Schmassmann-Schmidt, K., Spenglermstr. Basel, Seltisbergstr. 37
1957 Schmid, Hans, Chemiker, Muttenz, Andlauerstr. 4
1929 *Schmid, Jos. L., Schriftsetzer Basel, Jägerstr. 4
1933 *Schmidlin-Barth, Alfred, dipl. Ing. Basel, Schorenweg 18b
1949 Schmidlin-Bloch, Willy, Kaufmann Münchenstein 1 (Bld.), Schluchtstr. 27
1960 Schmutlach, Volker, Textilchemiker Ebnat-Kappel (SG), Blomberg
1934 *Schneewind, Hans, Kaufmann Basel, Nauenstr. 63
1954 Schneider, Carl, Kaufmann Freiburg i. Br., Fabrikstr. 24/V
1945 Schneider, Lukas, Dr. Chemiker Basel, Arabienstr. 46
1922*°Schneider-Saur, Carl, Bankangestellter Basel, Turnerstr. 28
1927 *Schnider, Otto, Dr., Chemiker Basel, Peter Rot-Str. 54
1938 *Schnieper, Werner, Kaufmann Basel, Predigerhofstr. 21
1917**Schnyder, Hans, Dr. iur., Adv. u. Notar Basel, Unterer Rheinweg 40
1927 *Schobert, Hans, Chemiker Wattwil-Bunt (St. Gallen)
1954 Schoch, Oskar, Kassier SBB Bern, Moserstr. 27
1926 *Schönauer, Hans, Lehrer Riehen, Pfaffenlohweg 49
1932 *Schönauer, Wolfg., Dr. phil., Chemiker Riehen, Gestaltenrainweg 25
1940 Schönenberger-Bärtschi, Hans Birsfelden, Lärchengartenstr. 9
1928 *Schubarth, Emil, Dr. phil., PD Basel, Fäschengasse 5
1958 Schüepp, Rudolf, Masch. Techniker Basel, Hohe Winde-Str. 24
1954 Schüpbach, Ernst, dipl. Bücherexperte Basel, Grellingerstr. 25
1931 *Schütz, Rudolf, Elektrotechniker Basel, Steinbühlstr. 153
1959 Schütz, Walter, kaufm. Angestellter Karachi - 2 Pakistan, P. O. Box 5016
1934 *Schuler, Heinrich, Buchdrucker Basel, Augustinergasse 1
1961 Schuler, Albert, Maschinenschlosser Birsfelden (Bld.), Drosselstr. 4
1949 Schwab-Bösiger, Adolf, Drogist Basel, In den Klosterreben 32
1941 Schwabe, Werther, Buchdrucker Basel, c/o Theurillat Treuhand, Lange Gasse 19
1917**Schwabe-Winter, Rudolf, Dr. iur. Basel, St. Alban-Ring 225
1909**°Schwarzweber, Herm., Prof. Dr. Freiburg i. Br., Schillerstr. 18
1961 Schweingruber, Roland, Lehrer Muttenz (Bld.), Schützenhausweg 40
1924 *Schweizer-Grossmann, Leo, stellv. Dir. Binningen (Bld.), Schafmattweg 9
1930 *Sedlmeier, Rudolf, Kaufmann Basel, Fürstensteinerstr. 56
1957 Seiffert, Rudolf, kaufm. Angestellter Riehen, Römerfeldstr. 19
1953 Senn, Beat, Kaufmann Riehen, Schnitterweg 40
1901**Senn, Ernst, Bankprokurist Zürich 32, Feldeggstr. 31
1926*°Senn, H. E., Dr. med., Augenarzt F. M. H. Basel, Socinstr. 16
1955 Senn, Helmut, kaufm. Angestellter Basel, Grienstr. 36
1934 *Senn, Otto H., Architekt Basel, St. Alban-Ring 186
1950 Séquin, Carl, Ing. Basel, Thiersteinerrain 138

- 1953 Settelen, Werner, Kaufmann
 1921**Sieber-vonFischer, P., Dr. phil., Biblioth.
 1933 *Siefert, Carl, Prokurist
 1961 Siegenthaler, Walter, Laborant
 1920**Siegmund-Lüthy, Karl, Bautechniker
 1920**Siegrist-Rubeli, Werner, Kaufmann
 1935 *Sigg, Ruinell, Kaufmann
 1947 Sigwald, Walter, Verkaufsleiter New York 24, N. Y., 250 West 82nd Street (Apt. 73)
 1947 Sinniger, Werner, kaufm. Angestellter Riehen, Lachenweg 32
 1934 *Socin, Emanuel, dipl. Brauerei-Ing. Basel, Gundeldingerstr. 285
 1950 Sollier, Georges, Rueil-Malmaison (SO), France, 23, rue Haute
 1917**Solyom, Georges, Dr., Subdirektor Basel, Gotthelfstr. 90
 1961 Sommer, Eugen, techn. Angestellter Basel, Waldighoferstr. 18
 1961 Sommer, René, Feinmechaniker Basel, Waldighoferstr. 18
 1947 Sormani, Leo, Architekt Basel, Rheinfelderstr. 38
 1947 Sormani, Plinio, Kaufmann Basel, Bartenheimerstr. 35
 1958 Spaltenstein, Paul, Maler Basel, Burgfelderstr. 9A
 1924 *Spänhauer, Fritz, Dr. phil., Geologe MuttENZ, Schlossbergstrasse 7
 1929 *Spengler-Vogt, Georg, Bankdirektor Basel, Dittingerstr. 15
 1953 Spicher, Herbert, kaufm. Angestellter Basel, Gotthelfstr. 95
 1942 Spinnler, Paul, Prokurist Basel, Holeestr. 78
 1942 Spoendlin, Kaspar, Dr. iur. Binningen (Bld.), Im Baumgarten 5
 1934 *Staehelin, Andreas, Dr. med., Arzt Riehen, Moryrstr. 4
 1904**°Staehelin, M., Dr. iur., Industrieller Basel, Burgunderstr. 35
 1946 Staehelin, Max, Prof. Dr. iur., Rechtskons. Binningen (Bld.), Hügelweg 4
 1924 *Staehelin-v.Mandach, L., mus. Leiter SKWD Habstetten/Bern
 1958 Stamm, Roger, Dr. phil. Basel, St. Galler Ring 220
 1933 *Stammbach, Theodor, Mathematiker Basel, Thiersteinerrain 171
 1943 Stampfli, Eduard, Beamter Basel, Mittlere Str. 2
 1957 Stauber, Arthur, Revisor Basel, Starenstr. 17
 1951 Staubli, Hans, Postbeamter Basel, Zu den drei Linden 18
 1938 *Stauffacher-Fischbacher, W., Kaufmann Binningen (Bld.), Weinbergstr. 27
 1952 Staudenmann, Albert, Zollbeamter Lutry/VD, La Conversion
 1919**Stebler, Emil, dipl. Ingenieur Horgen (Zch.), Seestr. 236
 1940 Stebler, Otto, dipl. Ing. ETH. Basel, Birsstr. 168
 1952 Steffan, Alfred, Laborant Basel, Kienbergstr. 14
 1937 *Stehle, Ernst, Kaufmann Basel, Unter der Batterie 4
 1934 *Steiger-Kehlstadt, Otto, Kaufmann Basel, Freiestr. 44
 1948 Steiger, Willy, Kaufmann Basel, Weissensteinerstr. 3
 1958 Steiger-Waldmeier, Willy, Buchdrucker Reinach (Bld.), Ettingerstr. 51
 1940 Steiner, A., Dr. phil., Gymnasiallehrer Basel, Gundeldingerstr. 392
 1958 Steiner, Gerhard, Lehrer Basel, Sänergasse 23
 1937 *Steinmann, Robert, Kaufmann Basel, Peter Merian-Str. 18
 1928 *Steinwand, Fritz, Ingenieur Basel, Neubadstr. 161
 1962 Stern, Willy, cand. geol. Basel, Eulerstr. 15
 1919**Steuri, Eduard, Dr. Kilchberg b. Zürich, Claridenstr. 7
 1953 Stingelin, Arthur, dipl. Ing. Biel-Madretsch, Meisenweg 12
 1949 Stingelin, Max, Kaufmann Binningen (Bld.), Im Gerstenacker 12
 1943 Stingelin-Schmid, E., Konstr.zeichner Pratteln, Grabenmattstr. 8
 1937 *Stöcklin, Emil, Disponent Basel, Wasgenring 62
 1962 Stocker, Peter, dipl. Ing. ETH MuttENZ, Kirchrütti 1
 1932 *Stockmeyer-Senn, Karl Martin, Dr., Arzt Basel, Sempacherstr. 27
 1962 Störi, Fritz, Dr., Redaktor Basel, Zürcherstr. 27
 1912**Stofer, Jos., Kaufmann Los Christianos, Teneriffa
 1939 Stolz, Karl, Kaufmann Stockholm-Vällingby, c/o Ciba Prod. AB, PB 48
 1950 Strasser, Walter, Kaminfegermeister Niederdorf (Bld.), Arboldswilerstr. 22

- 1931 *Strebel, Gustav, Bankdirektor
1923**Streckeisen, Alb., Prof. Dr.
1932 *Strübin, Felix, Optiker
1959 Stuber, Jakob
1946 Stuber, Otto, dipl. Elektrotechniker
1943 Stutz-Zünd, Walter, Kaufmann
1959 Styner, Hans-Peter, Polizeimann
1949 Supersaxo, Alfons, Bergführer
1939 Sury, Ernst, Dr. ing. chem.
1922**Suter, Anton, Versicherungsangestellter
1911**Suter-Christoffel, R., Dr. phil., Kaufmann
1932 *Suter, Ernst, Bildhauer
1929 *Suter, Georges, Sekr. d. Allg. Armenpfl.
1951 Suter, Hans, Dr. chem.
1926 *Suter, Hans Rudolf, Architekt B.S.A.
1944 Suter, Hans-Ruedi, Spenglermeister
1920**Suter-Jud, Fritz, Spenglermeister
1948 Suter, Peter Max, Dr. iur.
1935 *Suter, Richard, Dr. phil., Kaufmann
1944 Suter, Rudolf, Dr. phil.
1914**Sutter, Traugott, Prokurist
1934 *Tatarinoff, M., dipl. Ing.
1919**Tellenbach, Fritz, Prokurist
1949 Teuber, Josef, Bankrevisor
1928 *Thalmann, Anton, Kommiss
1954 Thalmann, Heinrich, kaufm. Angestellter
1927 *Thoma, M., dipl. Ing.
1931 *Thommen, Erich, Beamter
1950 Thommen, Hans, Mech., Berea Johannesburg, 35 Twigganham Hall, 19 Abel Road
1942 Thommen, Willy, Ing. Chem. Chardonne s/ Vevey
1939 Thurneysen, Matthis, Pfarrer Zürich 11/51, Rosswiesenstr. 140
1911**Thurneysen, Peter, Kaufmann Basel, Largitzenstr. 74
1950 Topf, Franz, Kaufmann Dornach, Unterer Zielweg 45
1960 Topf, Heinz, Maschinenzeichner Zürich 10, Tièchestr. 19
1920**Tramèr, Fritz, Dr. med., Arzt Basel, Riehenstr. 36
1924 *Trauffer, R., Beamter d. Grenzwachtkps. Augst (Bld.), Hochbordweg 16
1920**Trott, Jacques, Dr. iur., Advokat Basel, Drosselstr. 33
1921*°Tschan, Paul, Direktor Basel, Rheinfelderstr. 26
1913**Tscherter, Alfred, Sanitätskommissär Basel, General Guisan-Str. 14
1904**Tschopp-Boeniger, Arnold, Lehrer Basel, Reiterstr. 24
1912**Tschopp-Müry, Wilh., Kaufmann Basel, Holbeinstr. 77
1933 *Tschopp, Paul, dipl. Ingenieur Bern, Aushelmstr. 15
1960 Tschopp, Theo, Elektromech. Aesch (Bld.), Klusstr. 44
1934 *Tschudin-Scherrer, Gustav, Bankangest. Muttenz, Rosenweg 6
1938 *Uebersax, Fritz, Postbeamter Basel, Lenzgasse 28
1929 *Uhlmann, Kurt, Kommiss Basel, Paradieshofstr. 71a
1937 *Ullrich, Paul, Kaufmann Basel, Schneidergasse 27
1950 Ungricht, Alfred, Bankangestellter Basel, St. Galler Ring 21
1960 Vaudaux, André, Geschäftsleiter Basel, Lange Gasse 11
1917**Vest, C. Gottlieb, Prof. Dr., Zahnarzt Basel, Marschalkenstr. 24
1933 *Vest, Peter, Kaufmann Basel, Gellertstr. 34
1929 *Vischer-Baerlocher, A., Dr. phil., Geol. Den Haag (NL), Breiterlaan 269
1895**Vischer, Charles Barnard, Vermont (USA)
1920**Vischer-Geigy, Paul, Architekt Basel, Lange Gasse 88
1936* Vischer, Joh. Jacob, dipl. Ing., ETH. Ittigen (Bern), Sonnenrain 23
1943 Vischer, Peter H., dipl. Arch. ETH. Basel, Lange Gasse 34

- 1921**Vischer-von Planta, M., Dr., Adv. u. Notar
 1944 Vischer, Robert, Dr. iur., Advokat
 1928 *Vischer-Schiess, Andreas, Dr. med., Arzt
 1917**Vock, Walter, Dr. med. dent., Zahnarzt
 1959 Vock, Walter Heinrich, Dr. iur.
 1920**Vöchting-Burckhardt, Karl, Dr. med.
 1906**Vöchting-Oeri, Friedr., Prof. Dr. phil.
 1934 *Vogt-Adler, Hugo, Postangestellter
 1931 *Vogt-Steinmann, Carl, Spediteur
 1942 Vogt-Käser, Samuel, Kommiss
 1959 Vöggtli, Bruno, Schreiner
 1959 Vöggtli, Willy, Prokurist
 1935 *Vollenweider, Rudolf, Pfarrer
 1922**Von der Mühlh, Valent., dipl. Ing.
 1959 de Vries, Karl, dipl. Techn.
 1947 Wackernagel-Hagenbach, H., Architekt
 1919**Wackernagel-Vischer, Karl, Kaufmann
 1906**Waeffler-Hunkeler, Hans, Kaufmann
 1941 Wagner, Albert, Bankbeamter
 1951 Wagner, Hans, Buchhalter
 1929 *Wagner-Rupe, Hans, Dr. rer. pol.
 1915**Waibel, Ernst, Vizedirektor
 1943 Waibel, René, kaufm. Angestellter
 1962 Waldner, André, Kaufmann
 1962 Walser, Albert, PD Dr. med.
 1958 Walther, Rolf, Schreibmaschinenmech.
 1945 Wanner Georges, Chemiker,
 1939 Wannier, Felix, Dr. iur., Advokat u. Notar
 1922**Weber, Alfred, Kassier
 1962 Weber, Hans, Ingenieur
 1949 Wegmann, Hansruedi, Konstrukteur
 1951 Wehrli, Walter, Kaufmann
 1957 Wehrli, Walter, stud. chem.
 1952 Weidkuhn, Peter, Lehrer
 1937 *Weidmann, August, Buchhalter
 1961 Weiler, Fritz, dipl. Chemiker
 1932 *Weiss-Janssen, K., Appreturleiter
 1958 Welti, Karl, Kaufmann
 1919**Wenck, Robert, Lehrer
 1949 Wenger, Josef, Malermeister
 1920**Wenger-Sidler, Alfons, Prokurist
 1946 Wenk, Wolfgang, Arch., Gemeindepräsi.
 1918**Werenfels, Alfred, Dr. phil., Geol.
 1910**Werenfels-Graf, Franz E., Kaufmann
 1945 Westermann, Richard, Holzfachmann
 1953 Wetzler, Gerhard, Kaufmann
 1932 *Widmer, Alfred, Dr., Rechtsanwalt
 1932 *Wiederkehr, Max, Ingenieur
 1953 Wiedemann, Max, Kaufmann
 1956 Wiesler, Georges, kaufm. Angestellter
 1919**Wiest-Courvoisier, Wilh. Kaufmann
 1946 Wild-Kawara, Hansruedi, kaufm. Ang.
 1934 *Wild, Heinrich, Dr. med., Zahnarzt
 1944 Wildi, Hans, kaufm. Angestellter
 1957 Wildi, Kurt, Bankbeamter
 1931 *Wirz-Müller, Walter, Direktor
 Basel, Lange Gasse 86
 Basel, Gellertstr. 47
 Riehen, Bahnhofstr. 66
 Sarmenstorf (Aargau)
 Basel, Dufourstr. 11
 Basel, Kapellenstr. 20
 Basel, Rennweg 24
 Basel, Waldenburgerstr. 20
 Zürich 8, Forchstr. 345
 Basel, Seltisbergerstr. 16
 Dornach (Sol.), Gempnenring 83
 Basel, Hofstetterstr. 13
 Basel, Im Ettingerhof 8
 Arlesheim (Bld.), Spinnerei
 Arlesheim (Bld.), Bodenweg 18
 Basel, Lange Gasse 21
 Basel, Sonnenweg 2
 Binningen (Bld.), Multenweg 47
 Basel, Gundeldingerrain 10
 Basel, C.-F.-Meyer-Strasse 14
 Oberwil (Bld.), Sonnenweide
 Basel, Wettsteinallee 46
 Basel, Bäumlühofstr. 132
 Basel, Spalenring 109
 Bettingen, Wyhlenweg 28
 Basel, Hagenbachstr. 34
 Basel, Missionsstr. 26
 Basel, Auberg 2
 Allschwil (Bld.), Wirtsgartenweg 49
 Düsseldorf-Eller, Josef-Stick-Str. 28
 Basel, Tüllingerstr. 42
 Basel, Barfüsserplatz 6
 Basel, Aescherstr. 18
 Riehen, Eisenbahnweg 69
 Basel, Biascastr. 40
 Basel, Steinbühlallee 185
 Basel, Nonnenweg 29a
 Birsfelden, Rheinstr. 9
 Basel, Gottfried Keller-Str. 45
 Basel, Dornacherstr. 238
 Basel, Rüttimeyerstr. 21
 Riehen, Wettsteinstr. 33
 Basel, Altersheim Bürgerspital
 Arlesheim (Bld.), Langackerweg 2
 Reinach (Bld.), Amselweg 7
 Basel, Urs Graf-Str. 7
 Basel, Gellertstr. 2
 MuttENZ (Bld.), Hint. Zweienweg 59
 Solothurn, Bernstr. 11
 Basel, Walkeweg 16
 Basel, Hirzbrunnenstr. 18
 MuttENZ, Baumgartenweg 57
 Basel, St. Alban-Anlage 23 a
 Basel, Gundeldingerstr. 199
 Arlesheim (Bld.) Schillerweg 6
 Neuwelt (Bld.), Starenstr. 1

- 1933 *Wirz-Reinemann, Emil, techn. Assistent Riehen, Inzlingerstr. 185
 1927 *Wirz-Schwander, Hans, Kommis Riehen, Rebenstr. 43
 1957 Witzemann, Thomas, Lehrer, Basel, Giornicostri, 241
 1961 Wodelin, Ruedi, Eidg. dipl. Buchhalter Riehen, Weizenstr. 11
 1908**Woehr-Sperry, Hans, a. Direktor Orselinas/Locarno, Casa di Riposo, Monte Sano
 1943 Wolf, Kaspar, Dr. phil., Sportlehrer Magglingen ob Biel, La Tapatière
 1942 Wolfer, Hans, Dr. iur. Bottmingen (Bld.), Blauenstr. 6
 1909**Wortmann-Zimmerli, Ferd., Kaufmann Basel, Mittlere Str. 143
 1962 Würsch, Josef Anton, Dr. sc. nat. Basel, Hohe Windestr. 122
 1942 Wüstemann, Hans, Beamter Basel, Unt. Rebgasse 8
 1947 Wundt, Wolo, dipl. Ing. Dornach (Sol.), Dorneckstr. 30
 1958 Wymann, Walter, kaufm. Angestellter Basel, Wasgenring 29
 1954 Wyss, Josef, Opernsänger Basel, Drosselstr. 21
 1916*^oWyss, Paul, Kunstmaler Basel, Spalenvorstadt 3
 1923**Zachmann, Fritz, Direktor Basel, Bruderholzallee 6
 1919**Zaeslin, Hans H., Dr. chem. Riehen, Niederholzstr. 54
 1918**Zahn, Eduard, Dr. iur., Advokat u. Notar Basel, Rennweg 52
 1948 Zeier, Heinrich, Bauingenieur Zürich 2/41, Leimbach, Frymannstr. 38
 1947 Zeller, Willy, Kaufmann Basel, Landskronstr. 24
 1961 Zellweger Walter, Prokurist Basel, Steinengraben 71
 1951 Zeugin, Peter, Pianist Basel, Ob. Rebgasse 19
 1959 Zimmermann, Hans, Fabrikationsleiter Basel, Steinbühlallee 185
 1947 Zimmermann, Willy, Dr. chem. Basel, Sternengasse 23
 1938 *Zoller, Werner, Dachdeckermeister Basel, Dornacherstr. 35
 1951 Zumstein, Mathias, Bankangestellter Basel, Gärtnerstr. 77
 1956 Zuppinger, Paul, Dr. Chem. Arlesheim (Bld.), Bodenweg 12
 1936 *Zürcher, Fritz, Bankangestellter Basel, Engelgasse 22
 1947 Zweidler, Reinhard, Dr. phil., Chemiker Basel, Kienbergerstr. 12
 1948 Zwicky-Hartmann, Hans, Lehrer Muttentz (Bld.), Dürrbergstr. 6
 1943 Zwicky-Meyer, Hans-Ulrich Arlesheim, Finkelerweg 46
 1942 Zwicky, Rudolf, Dr. chem. Riehen, c/o Prof. Dr. Ch. Gränacher, Sonnenbühlstr. 12

Bis zur Drucklegung eingetreten:

| | |
|---|-----------------------------|
| Baumann, Hans Rudolf, Dr. med., Arzt | Basel, Bernoullistr. 10 |
| Berneis, Kurt Hellmuth, Dr. chem. | Birsfelden, Rheinparkstr. 3 |
| Brückner, Andreas, cand. El. Ing. ETH | Basel, Engulgasse 129 |
| Eichenberger, Jürg, Drogist | Basel, Margarethenstr. 67 |
| Fünfschilling, Ulrich, cand. iur. | Binningen, Erdbeergraben 21 |
| Gugelmann-Tröndle, Alois, Lagerist | Basel, Wittlingerstr. 172 |
| Joliat, Jean, Buchhalter | Basel, Steinbühlallee 51 |
| Mischler-Vaucher, Alfred, Detektiv | Basel, Wittlingerstr. 136 |
| Müller, Guido, Verw.-Angestellter | Basel, Rennweg 89 |
| Pulver, Klaus, Mechaniker | Basel, Landauerstr. 89 |
| Reusser, Pierre, Dr. rer. nat. | Basel, Emanuel Büchelstr. 4 |
| Sahli, Hans | Basel, Sempacherstr. 11 |
| Schlumbom, Peter Christoph, Dr. phil., Chemiker | Riehen, Rainallee 8 |
| Senn, Friedrich, stud. Masch. Ing. ETH | Basel, St. Albanring 186 |
| Springer, Nikolaus, Maurer | Basel, Kartausgasse 11 |
| Troller, Jürg, stud. Masch. Techn. | Winterthur, Möttelistr. 40 |
| Tschamber-Bossi, Robert, Chef-Monteur | Basel, Luzernerring 122 |
| Wehrli, Paul, kaufm. Angestellter | Basel, Schillerstr. 5 |
| Wittwer, Christian, Dr. phil., Chemiker | Bottmingen, Im Erlisacker 5 |
| Zmoos, Mathias, Wagenführer | Basel, Sulzerstr. 21 |

Junioerenverzeichnis

per 31. Dezember 1962

- 1960 Abt Dieter
1962 Balmer, Rudolf
1958 Barbey, Nicolas
1962 Behrmann, Benedikt
1961 Bieri, Toni
1961 Bolleter, Werner
1960 Bossert Ueli
1960 Brack, Matthias
1958 Brückner, Christian
1960 Brückner, Markus
1960 Brunner, Hans
1961 Von Büren, Peter
1960 Buxtorf, Urs Peter
1961 Christen, Hermann
1961 Christen, Rudolf
1959 Comunetti, Christoph
1960 Dettwiler, Kurt
1960 Escher, Emanuel
1960 Fardel, Jean-Pierre
1959 Fischer, Paul
1960 Gasser, Richard
1961 Gaugenrieder, Hans-Ruedi
1960 Gerber, Heini
1959 Gessler, Christoph
1961 Grell, Robert
1962 Grieder, Lukas
1958 Grieder, Roland
1959 Grossen, Ruedi
1958 Guisan, François
1960 Hafner, Urs
1961 Hänni, Roland Peter
1961 Hausamann, Karl
1958 Heuberger, Ueli
1959 Hinden, Urs
1961 Hirt, Hans Peter
1959 Höflin, Frieder
1956 Holeiter, Dieter
1958 Holeiter, Felix
1958 Honegger, Eduard
1962 Hügi, Werner
1961 Hunziker, Christoph
1960 Jenny, Manfred
1958 Keilwerth, Jürg
1962 Kramer, Markus
1961 Kubli, Walter
Basel, Rütimeyerstr. 22
Muttentz, Hieronymus Annonistr. 8
Basel, Allschwilerstr. 67
Dornach, Herzentalstrasse 38
Dornach (So.), Gempfenring 74
Basel, Rennweg 89
Riehen, Pfaffenlohweg 18
Riehen, Mühlestiegstr. 43
Basel, Engelgasse 129
Basel, Engelgasse 129
Bettingen, Ob. Dorfstr. 44
Riehen, Garbenstr. 20
Basel, Realpstr. 46
Basel, Grienstr. 45
Basel, Grienstr. 45
Basel, In den Klostermatten 32
Basel, Burgfelderstr. 140
Basel, Marignanostr. 74
Reinach, Baselstr. 91
Muttentz, Feldrebenweg 29
Basel, Marignanostr. 25
Basel, Steinengraben 6
Basel, Hegenheimerstr. 134
Riehen, Mohrhaldenstr. 133
Basel, Gellertstr. 48
Basel, St. Galler-Ring 182
Basel, Elsässerstr. 11
Riehen, Äussere Baselstr. 216
Bottmingen, Im Erlisacker 9
Bettingen, Brückenweg 44
Neu-Allschwil (Bld.), Schützenweg 5
Dornach (SO), Arlesheimerweg 14
Riehen, Unterm Schellenberg 8
Dornach, Raingartenweg 1
Basel, Passwangstr. 62
Basel, Oberalpstr. 41
Binningen, Höhenweg 74
Münchenstein, Gartenstadt 24
Basel, Klingelbergstr. 9
Basel, Schleifenbergstr. 36
Basel, Giebenacherweg 4
Bottmingen, Drosselstr. 36
Riehen, Grenzacherweg 114
Basel, Bruderholzallee 43
Basel, Thiersteinerrain 133

1962 Kuster, Luzius
 1960 Landmann, Jonas
 1958 Landmann, Lukas
 1958 Lederer, Walter
 1961 Lienard, Ulrich
 1960 Lienin, Heinrich
 1961 Locher, Diethelm
 1960 Martin, Markus
 1960 Masüger, Tieni
 1958 Maurer, Felix
 1959 Maurer, Jürg
 1962 Müry Thomas
 1959 Niedermann, Beat
 1960 Van Oordt, Hendrik
 1961 Ottiker, Ernst
 1961 Rebucci, Mario
 1960 Rindlisbacher, Christoph
 1960 Senn, Dieter
 1960 Senn, Erwin
 1959 Senn, Heinrich
 1962 Senn, Werner
 1962 Späti, Urs
 1960 Schaub, Christoph
 1960 Schubarth, Andreas
 1962 Schubert, Jürg
 1961 Steiner, Hans
 1961 Stöckli, Ernst
 1962 Stotz, Heinrich
 1962 Teleki, Géza
 1957 Vollenhals, Peter
 1962 Wanner, Yves
 1959 Wiemken, Andreas
 1962 Wild, Franz
 1957 Zellweger, Max-Ulrich
 1960 Zinkernagel, Rolf
 1960 Zuberbühler, Albert
 1960 Zürcher, Hans

Basel, Peter Rotstrasse 47
 Basel, Biascastr. 14
 Basel, Biascastr. 14
 Basel, Eptingerstr. 9
 MuttENZ (Bld.), Unter Brieschalden 31
 Birsfelden, MuttENZerstr. 123
 Riehen, Mohrhaldenstr. 165
 Dornach, Schmiedegasse 21
 Basel, Hardstr. 54
 Basel, Wittlingerstr. 198
 MuttENZ, Schweizerastr. 8
 Basel, Speiserstrasse 91
 Basel, Im Heimatland 7
 Basel, Grellingerstr. 48
 Allschwil (Bld.), Reservoirweg 25
 Basel, Liesbergerstr. 7
 Basel, Sängergasse 11
 Basel, St. Alban-Ring 186
 Basel, St. Johannring 139
 Basel, St. Alban-Ring 186
 Basel, Bürgerliches Waisenhaus
 MuttENZ, Freidorf 52
 Basel, Weissensteinstr. 27
 Basel, Fäschengasse 5
 Arlesheim, Hangstrasse 47
 MuttENZ (Bld.), Hallenweg 30
 Basel, Weiherhofstr. 144
 Basel, Maulbeerstrasse 22
 Bottmingen, Bodenackerstrasse 4
 Basel, Hagentalerstr. 37
 Oberwil, z. Z. Lohgraben 3
 Riehen, Wenkenstr. 94
 Dornach, Dorneckstrasse 60
 Basel, St. Alban-Ring 176
 Riehen, Sieglinweg 12
 Binningen, Weihermattstr. 5
 Dornach, Bahnhofstr. 2